R55549

K 2/43.

Bemerkungen

über das

Nervenfieber

und seine Complicationen,

in den

Iahren 1796 1797 u. 1798.

von

D. Christ. Wilh. Hufeland.

Professor der Medizin in Iena.

Iena,

in der akademischen Buchhandlung.

1799.

Sr. Hochwohlgebornen

Herrn

Baron von Quarin

Doct. Med. K. K. wirklichen niederösterreichischen Regierungsrath, Hofrath und Leibarzt, Protomedicus aller Hospitäler etc. etc.

zum öffentlichen Zeichen

der aufrichtigsten Verehrung und Dankbarkeit

gewidmet.

Vorrede.

Ich habe bey Herausgabe dieſer Bogen folgende Abſichten:

Erſtens, die Geſchäfte und den Geiſt unſers kliniſchen Inſtituts bey Behandlung des Nervenfiebers in den lezten Iahren darzuſtellen.

Zweytens, manchen nicht genug geübten Aerzten richtige Anſichten und Grundſätze der Behandlung dieſer wichtigen jetzt ſo allgemeinen Krankheit, oder vielmehr herrſchenden Krankheitkarakters mitzutheilen.

Insbeſondere aber die wichtige Lehre von der Complication dieſer

Krank-

Krankheit, die durch die Brownſche Anſicht der Dinge jezt ganz entſtellt, ja aus manchen Köpfen ganz verdrängt iſt, mehr ins Licht zu ſtellen, durch Erfahrungen zu begründen, und ihren Einfluſs auf Veränderung des Heilverfahrens practiſch zu zeigen.

Ich bin völlig unbekümmert, ob meine Grundſätze und Regeln in irgend eins der herrſchenden Syſteme paſſen, aber das weiſs ich, daſs ſie in das Syſtem der Natur paſſen, und daſs ich nichts geſchrieben habe, was ich nicht durch wiederholte Erfahrung wahr gefunden habe. Ich kann daher auf den Beyfall derer rechnen, die dieſe Darſtellung am Krankenbette benutzen und prüfen werden, und dieſs iſt mir genug.

In-

Inhalt.

	Pag.
Einleitung.	
I. Behandlung des Nervenfiebers.	18
II. Behandlung der Symptomen.	52
III. Behandlung der Complicationen.	65
1. Die katarrhalisch-rheumatische	65
2. Die gastrische	69
3. Die entzündliche	130
4. Die faulichte.	160
Krankengeschichten.	164

Das

Der herrſchende Karakter der Krankheiten war in den lezten Jahren auch bey uns, ſo wie faſt überall, *nervöſer* (oder, wenn man ſich des neueſten Worts bedienen will) *aſtheniſcher* Art. Am meiſten zwar zeigte er ſich in den acuten Krankheiten, doch auch in den chroniſchen, die er mannigfaltig modificirte.

Die Urſache lag gröſstentheils in der Atmoſphäre, in der ſchnell wechſelnden *), mehr feuchten als trocknen Luft, in dem anhaltenden Weſt- und Südweſtwind und tie-

*) Der ſchnelle Wechſel war beſonders im vorigen Winter ſo auſserordentlich, daſs ich mich eines Tags erinnere (des 19ten *Dec.*), wo das Thermometer 12 Grad unter dem Gefrierpunkt (*Reaum.*) und das Barometer 27 Gr 10 Li

tiefen Barometerstand (der nach meinen Erfahrungen eben so gewifs einen *nervösen* (*asthenischen*) Karakter der Krankheiten erzeugt, als der Ost- und Nordostwind und hohem Barometerstand eine *inflammatorischen* (*sthenischen*), und besonders in dem Mangel einer gehörig anhaltenden reinen und trocknen Winterkälte. Denn man mag theoretisiren wie man will, wir nördlichen Menschen müssen nun einmal jährlich eine Periode von trockner Kälte haben, wenn sich die Anlagen zu Laxität, Nervenschwäche,

10 Linien hatte, und den folgenden Morgen stand das Thermometer 12 Gr. über dem Gefrierpunkt, das Barometer war auf 27 Zoll gesunken, also binnen 24 Stunden ein Unterschied von 24 Graden in der Wärme, und von beynahe 1 Zoll in dem Luftdruck! Solcher schnelle Wechsel wirkt äufserst schädlich und schwächend auf das Nervensystem, die Haut, die Lungen, und den Kopf, und bringt die ungleichsten Vertheilungen der Säfte und gefährliche Kongestionen derselben hervor, daher auch allemal in solchen Perioden Schlag- und Steckflüsse am häufigsten vorkommen, wie dies auch bey uns der Fall war.

che, Verſchleimung, Wurmerzeugung, Gallenanhäufung und Rheumatismen aufgehoben werden ſoll, die ſich in unſerm Clima ſo leicht bey einer feuchten, lauen oder veränderlichen Jahreswitterung erzeugt. Und ſchon iſt es zwey Jahre, daſs uns keine reine Winterkälte zu Theil ward. — Dazu mögen andere chemiſche Verderbniſſe der Atmoſphäre, Mangel an Sauerſtoff, electriſcher Stoff, fehlerhafte Miſchungen der Luftbeſtandtheile etc. kommen, die vielleicht eben in dem Mangel einer gehörigen Froſtperiode ihren Grund haben, und die zu analyſiren wir freylich noch bis jetzt keine fein genug fühlenden chemiſchen und mechaniſchen Maasſtäbe und Reagentien haben. Der menſchliche Körper allein iſt das hierzu taugliche Reagens, das beſte Eudiometer; er nimmt ſehr leicht durch den Zuſtand der Atmoſphäre in ſeinen reizbaren und fühlenden Organen eine beſondere Stimmung und Wirkungsart an, die wir denn, weil ſie allgemein iſt, *epidemiſche Konſtitution* nennen. Solche feinere Luftverderbniſſe und chemiſche Beſchaffenheiten können zuweilen lange, ja mehrere

Jahre lang, fortdauern, (wenn nicht eine beträchtliche atmosphärische Revolution eine Aenderung bewirkt,) und so läfst sichs begreifen, wie ein solcher epidemischer Karakter der kranken Natur zuweilen mehrere Jahre lang herrschend, oder stehend bleiben kann, welches *Sydenham* und *Stoll* ganz richtig *constitutio stationaria* nennten *).

Es

*) Der stehende Krankheitscharakter, der sich mehrere Jahre lang erhalten, und alsdann in einen andern übergehen kann, ist gewifs eins der merkwürdigsten Phänomene der organischen Natur, und läfst sich schlechterdings nur aus der Atmosphäre und einem ihn unterhaltenden fehlerhaften Zustand derselben ableiten. Ja wir sehen, dafs die Atmosphäre selbst an einem solchen fehlerhaften stehenden Charakter laboriren kann, der sich mehrere Jahre hindurch erhält; es folgen zuweilen einige Jahre nach einander, die durchaus den Charakter der Feuchtigkeit oder der Kühlung, oder der Unbeständigkeit tragen, und dann können wieder Perioden von Jahren erscheinen, die sich durch Wärme, oder Trockenheit, oder Beständigkeit auszeichnen. Bey diesem stehenden Charak-

ter

Es ist nicht zu läugnen, dafs der epidemische Karakter seinen Grund auch in dem

ter können wir ohnmöglich die Ursache in den sinnlichen Veränderungen und Einwirkungen der Atmosphäre suchen, denn er erhält sich durch alle Jahreszeiten und sinnliche Veränderungen derselben hindurch; vielmehr müssen hier gewisse chemische Fehler in der Mischung der Atmosphäre zum Grunde liegen, die vielleicht selbst der chemischen Analyse unerreichbar sind, da sie trotz der Veränderung der Jahreszeiten fortdauern; ja es ist sehr möglich, dafs beyde stehende Krankheiten, die Krankheit der organischen Natur und die Krankheit der Atmosphäre Coeffekte einer und der nemlichen Ursach oder Influenz sind. Es bezeugen es eine Menge Erfahrungen, dafs der organische Körper in der genauesten Verbindung mit den feinern Veränderungen der Atmosphäre steht: die Narben von beträchtlichen Wunden, die Hühneraugen, die Fontanellen schmerzen, der Gichtpatient bekommt krankhafte Empfindungen, wenn sich die Witterung ändern will, der Körper empfindet die feinern Veränderungen der Atmosphäre oft mehrere Tage vorher, ehe die sinnlichen Veränderungen entstehen, ja er empfindet sie im eingeschlofs-

nen,

Zuſtand der übrigen auf den Menſchen wirkenden diätetiſchen Einflüſſe habe, wenn ſie

nen, erwärmten, getrockneten Zimmer, ja ſelbſt im Bette, genug, in einem Zuſtand, wo die ſinnlichen Eigenſchaften der Temperatur der Feuchtigkeit u. ſ. w. ſich ganz anders verhalten, als im Freyen. Beſonders merkwürdig iſt mir immer die Uebereinſtimmung der barometriſchen Veränderungen mit dieſen organiſchen: zu gleicher Zeit als jene Perceptionen des lebenden Körpers entſtehen, zeigen ſich auch Veränderungen im Barometerſtande, ehe noch eine ſinnliche Veränderung der Witterung eintritt; auch gehört dahin der wichtige Umſtand, daſs ein anhaltend niedriger Barometerſtand immer einen mehr nervöſen Zuſtand der organiſchen Natur, ein anhaltend hoher hingegen einen mehr entzündlichen zum Begleiter hat.

Hierauf gründet ſich aber die wichtige praktiſche Folge, daſs es eben ſo gut herrſchende Heilmethoden geben muſs, und daſs wenigſtens die Kurart eben ſowohl ihren ſtehenden Grundcharakter haben muſs, als die allgemeine Krankheitsconſtitution, daſs wir folglich eine Zeit, ja eine Reihe von Jahren hindurch mehr antiphlogiſtiſch, dann

eine

ſie allgemein eine fehlerhafte Beſchaffenheit haben, hauptſächlich der Nahrungsmittel, der Seelenſtimmung, der Bekleidung, der Lebensart und Beſchäftigung. Und auch dieſe Quelle war jezt mitwirkend. Krieg iſt gleichſam der Inbegriff aller ſchädlichen Potenzen, die einen allgemeinen

eine Zeit lang mehr reizend und ſtärkend, ein anderesmal mehr gaſtriſch zu verfahren genöthigt ſind. Wer aus dieſem wechſelnden Karakter der Medicin eine Unvollkommenheit derſelben ableitet, irret ſehr; vielmehr beweiſt dies, daſs ſie ſich genau den Bedürfniſſen der Natur anſchmiegt. Eben ſo unrecht iſt es, wenn man es einzelnen Aerzten, wie z. E. dem groſsen *Stoll* geſchehn iſt, zum Vorwurf macht. Wer eine Reihe von Jahren hindurch prakticirt hat, wird die Erfahrung gewiſs gemacht haben, daſs er in manchen Zeiten dieſe, zu manchen eine andere Kurart paſſender gefunden und allgemein angewandt habe. Dies mögen ſich beſonders die jungen Aerzte geſagt ſeyn laſſen, die jetzt ſo gern gleich auf ihre erſten Erfahrungen ein Syſtem bauen, und z. B. die ganze Medicin nach dem jetzt ſtehenden nervöſen Karakter beurtheilen,

nervöſen oder aſthenifchen Karakter der Menſchheit hervorbringen können. Hier vereinigen ſich allgemeine traurige Seelenſtimmungen, Furcht, Angſt, Schrecken und Kummer, allgemeiner Mangel oder Verdorbenheit der Nahrung, Zuſammendrängung der Menſchen in Lagern, Wohnungen und Lazarethen, und daher folgende Verderbniſs der Luft und Entwicklung contagiöſer Stoffe. Es war daher von jeher allgemein anerkannte Wahrheit, daſs *Krieg*, *Hunger* und *Peſt* unzertrennliche Gefährden waren, und auch diesmal fand ſie leider ihre Beſtätigung wieder.

In unſrer Gegend, in faſt ganz Teutſchland, ja in einem groſsen Theile der benachbarten Länder war nun ſeit 2 Jahren ein nervöſer Karakter der ſtehende oder herrſchende.

Die vorzüglichſten Krankheiten, die ſeit dem Herbſte 1796 vorkamen, und mehr oder weniger an jenem allgemeinen Karakter Antheil nahmen, waren: Nervenfieber, acute und chroniſche, gaſtriſche, beſon-

ſonders Schleim- und Wurmfieber, Katarrhe, Rhevmatismen, Rothlauf, Angina, Pleuritis, Aſthma, Gicht, Augenkrankheiten, Hautausſchläge, ſowohl acute als chroniſche, die Blattern nur ſporadiſch, die falſchen Blattern häufiger, Keichhuſten, Hypochondrie und Hyſterie, convulſiviſche Krankheiten, (ſelbſt die Chorea, die ſonſt in unſern Gegenden ſelten iſt), Lähmungen. Die Dyſenterie zeigte ſich nur äuſſerſt ſelten in dieſem Herbſt, ob ſie gleich in einigen angrenzenden Gegenden häufig graſſirte.

Das Nervenfieber blieb aber die Hauptkrankheit, und da es ſich überdieſs durch einige Eigenheiten auszeichnete, und noch immer anhält, ſo verdient es eine genauere Betrachtung. — Ich ſetze die allgemeine Karakteriſtik des Nervenfiebers als bekannt voraus, und verweiſe darüber auf *Huxham* (*Opera edit. Reichel*) deſſen Schilderung die erſte und noch immer ein Meiſterſtück der Darſtellung iſt, *Selle* (*Pyretologie*) *Frank* (*Epitome*), *Vogel* (*pract. Handbuch*).

Es trat selten mit einemmale ein, sondern mehrere Tage lang gingen Vorboten vorher, die in Müdigkeit, Verdrossenheit, Schwere des Kopfs, öftern Fröstein, Appetitmangel, gereizten Puls, unruhigen Schlaf bestanden. Sehr häufig äufserten sich zuerst alle Zufälle eines Katarrhalfiebers, was in Nervenfieber überging. Auch machten zuweilen andre Fieberarten, gastrische, ja selbst das entzündliche, den Anfang, verwandelten sich aber bald in wahres Nervenfieber. Der Uebergang oder der wahre Karakter zeigte sich durch die Unnützlichkeit der zuerst gegen den anfangs wahren oder nur scheinbaren Karakter der Krankheit angewendeten Hülfsmittel, durch die nachtheiligen Wirkungen aller ausleerenden Mittel, die zunehmenden Zufälle des Kopfs und Nervensystems, den immer schneller und kleiner werdenden Puls, die zunehmende Muskularschwäche.

Es stellten sich nun immer mehr die karakteristischen Zufälle des Nervenfiebers im steigenden Grade ein, die sich alle auf die 3 Hauptmomente der Diagnostic des Nervenfiebers

fiebers zurückführen liefsen: 1. Affection des Senforiums und Nervenfyftems, und aller zunächft davon abhängenden Functionen. 2. Widerfprechende Symptomen. 3. Veränderlichkeit der Hauptfymptomen, des Pulfes, Refpiration, Urin, Hautabfonderung etc. — Die vorzüglichften waren: ein äufserft kleiner, fchneller, ungleicher, zuweilen aber faft natürlicher Puls, öfters Fröfteln, oft nur eine kriebelnde, oder die Haut zufammenfchnürende Empfindung, hartnäckiger Hautkrampf, zuweilen örtliche Schweifse, ungleiche Temperatur der verfchiedenen Theile, fliegende Hitze, bey manchen anhaltende, trockne, brennende Hitze, bey manchen ein unerträgliches Gefühl von Hitze bey äufserlich faft anzufühlender Wärme, bey der heftigften Hitze und Trockenheit der Zunge kein Durft, Flechfenfpringen, Zufammenfahren, allgemeines Zittern, Zuckungen, convulfivifches Lachen und Weinen, Kopfweh, Betäubung, Ohrenbraufsen, Deliria oft gleich vom Anfang an, meiftens blande, doch auch zuweilen phrenitifche, Bruftkrämpfe, Seitenftechen. Selten kamen Petechien,

Frie-

Friefel auch einigemal lymphatiſche Blaſen zum Vorſchein. — Beſonders jene merkwürdige Disharmonie zwiſchen dem Zuſtand des Pulſes und den übrigen Symptomen, der hier nehmlich im umgekehrten Verhältniſs mit den Krankheitszufällen ſtand, und dadurch zugleich das Weſen der Krankheit (Schwäche) deutlich ausdrückte. Je mehr nehmlich der Puls klein und matt wurde, deſto heftiger wurde die Hitze, das Delirium, die topiſchen Schmerzen und alle Affectionen, je mehr ſich der Puls hob, ſtärker und voller wurde, deſto mehr nahm Hitze und Krankheitsäuſserung ab. Daſſelbe galt von den Mitteln, alles was reizend und ſtärkend wirkte, verminderte die Hitze, die Schnelligkeit des Pulſes, die andern Symptomen der Krankheit. Dieſs war freylich nicht immer im Anfange ſo merklich, wo noch ein Ueberreſt von Kraft da war, wurde es aber immer mehr, je mehr dieſelbe durch die Krankheit erſchöpft ward, und bey einem hohen Grade der Krankheit war der Wein wirklich ein kühlendes und beſänftigendes Mittel.

Bey

Bey dem allen zeichneten sich nun öfters die 2 Hauptformen des Nervenfiebers, erhöhete und verminderte Empfindlichkeit, deutlich aus', und hatten einen wichtigen Einfluss auf die Behandlung. Doch war es nicht immer der Fall, und oft lag die ganze fehlerhafte Wirkung des Nervensystems in anomalischer Action (veränderter Art zu wirken). Ja zuweilen wechselten beyde Zustände, die erhöhete und verminderte Empfindlichkeit, in demselben Subject miteinander ab, ohne dass sich äussere Ursachen dieser Veränderung wahrnehmen liessen.

Was dieser Epidemie ganz eigen war, waren catarrhalische und rhevmatische Beschwerden, die theils vorhergingen, theils die Krankheit begleiteten: Reissen in den Gliedern, Schnupfen, Halsweh, besonders aber ein sehr beschwerlicher Husten, der mehrentheils trocken und krampfhaft war, und mit dem Nervenfieber stieg und fiel, leicht aber auch pleuritische Schmerzen und Lungenentzündung erregte.

Gast-

Gaſtriſche Anzeigen waren nicht häufig, wenigſtens nicht weſentlich damit verbunden, und, auch wenn ſie da waren, oft blos ſymptomatiſch. Folge der durchs Nervenfieber alterirten gaſtriſchen und gallichten Secretion. Ja ich ſahe Beyſpiele, wo das gaſtriſche Syſtem ſo wenig angegriffen war, daſs die Kranken durch die ganze Krankheit hindurch ziemlichen Appetit behielten und gut verdauten. Doch kamen einzelne Fälle vor, wo ſie eine weſentliche Komplication machten, oder vielmehr das Fieber urſprünglich gaſtriſch war, und nur in der Folge einen nervöſen Karakter angenommen hatte, weil nur gaſtriſche Ausleerungen der Sache ein Ende machten. — Häufiger aber war die Wurmcomplication, ſie machte das Nervenfieber ungleich heftiger, hartnäckiger, und die Kur verwickelter.

Die Dauer des Fiebers war gewöhnlich länger, als ichs je beobachtete, ja bis zu 6 bis 8 Wochen konnte es mit wenig verminderten acuten Zufällen anhalten. Und oft erſchienen nun noch manche üble Nachfolgen, Metaſtaſen, langwierige Mattigkeit

u.

u. dgl. Besonders war eine grosse Schnelligkeit des Pulses merkwürdig, die oft den Kranken noch mehrere Monate nach der Krankheit eigen blieb, und ein deutlicher Beweis war, dass die in der Krankheit erzeugte kränkliche Reizbarkeit des Herzens und arteriösen Systems, ohnerachtet der allgemeinen Besserung, gleichsam als ein Localübel, noch übrig geblieben war, ein Fall, den man häufiger noch beym Nervensystem antrift.

Die Prognosis war, so wie bey allen Nervenfiebern, aufserst zweifelhaft. Es konnten Schluchzen, Meteorismus, aussetzender, ungleicher, kaum fühlbarer Puls, Ohnmachten, Flockenlesen, gehindertes Schlucken, unwillkührlicher Abgang des Urins und Stuhlgangs und andere sonst tödliche Zeichen vorhanden seyn, ohne dass es den Tod anzeigte, und zuweilen konnte der Anschein sehr leidlich seyn, und dennoch der Tod plötzlich erfolgen — Auch mit den Crisen war es sehr unbestimmt; zuweilen war bey der Besserung, weder in Absicht der Zeit noch der Ausleerun

rungen etwas beſtimmtes Kritiſches zu bemerken, wobey aber auch die Beſſerung mehrentheils unvollkommen und mühſam war; zuweilen hingegen zeigten ſich deutlich kritiſche Tage und kritiſche Ausleerungen, kritiſcher Schweiſs und Urin, doch waren die unvollkommenen Kriſen (Metaſtaſen) weit häufiger, beſonders Aphthen, Frieſel, Furunkeln, Abſceſſe, auch einigemal Blaſenausſchlag. Zweymal ſahe ich kritiſche Diarrhöe. In der gröſsten Höhe der Krankheit fand ſich ein ſtinkender Durchfall ein, und mit jeder Ausleerung hob ſich der Puls, und fühlte ſich der Kranke kräftiger und munterer. Ich bemerkte hierüber folgendes: Je mehr das Fieber reines Nervenfieber war, deſto weniger bemerkte man kritiſche Phänomene und Abſonderungen; je mehr aber eine materielle (entweder rhevmatiſche oder gaſtriſche) Komplication vorhanden war, deſto gewiſſer konnte man darauf rechnen, und deſto nöthiger waren ſie zur Wiederherſtellung. In einem Falle geigte ſich eine recht auffallende hippocratiſche Criſe. Eine Frau, die ſchon zu Ende der dritten

Wo-

Woche an einem immer ſchlimmer werdenden Nervenfieber litt, verfiel um den 21ſten Tag herum (denn beſtimmt liefs ſich diefs nicht angeben, da der Anfang des Fiebers nicht genau zu beſtimmen war) in einen ſolchen Zuſtand, dafs man nichts anders als ihren nahen Tod erwarten konnte. Beſtändige ſtille Deliria, äufserſt kleiner, ſchneller Puls (140 bis 160 Schläge in der Minute), Flockenleſen, unwillkührlicher Stuhlgang, Mattigkeit, dafs ſie ſich nicht regen konnte, ſtiegen den Abend zu einem ſolchen Grade, dafs man in der Nacht ihr Ende erwartete. Aber eben dieſe Nacht entſchied ihre Krankheit. Mit Verwunderung ſahen wir den andern Morgen die ſchlimmſten Zufälle verſchwunden, Puls und Kräfte gehoben; die Haut, die bisher immer trocken geweſen war, gleichförmig warm und feucht, den Urin, der immer blafs und klar geweſen war, trübe und mit röthlichem Bodenſatz verſehen, und zugleich zeigten ſich in der Haut Waſſerblaſen von verſchiedener Gröſse, zu denen in der Folge ſich noch Aphthen geſellten. Von dieſer Nacht datirte ſich ihre

Besserung, die freylich langsam, aber doch binnen 3 Wochen völlig erfolgte. — Wer erklärt uns so ein Factum aus der Brownischen Reiztheorie, wo bey dem tödlichen Grade indirecter Schwäche ohne einen neuen allmächtigen Reiz (der hier gar nicht existirte) keine Rettung ist? Und wer erkennt hier nicht eine innere selbstthätige Naturkraft, die sich bey einem hoffnungslosen Zustand unter gewissen Umständen (selbst Perioden) ermannen, und der ganzen Krankheit eine neue Gestalt, so wie der sinkenden Organisation neues Leben einflösen kann?

Die *Kur* hatte drey Rücksichten: Behandlung des Nervenfiebers an und für sich — Behandlung der Symptomen — Behandlung der Complicationen.

I. *Behandlung des Nervenfiebers.*

Zuerst mußte die *Grundursache* (*nächste Ursache* des Uebels behandelt und gehoben werden. Diese bestand nun in *Schwäche* und *anomalischer Wirkungsart* des

des ganzen Nervenſyſtems. Dieſs erfoderte den Gebrauch *reizender*, *ſtärkender*, *ſchicklich nährender*, aber auch *antiſpasmodiſcher* und *narcotiſcher Mittel*.

Hierbey aber wurde nicht empiriſch zu Werke gegangen, ſondern die Anwendung nach folgenden Rückſichten eingerichtet.

Einige der belebenden Mittel konnten und muſsten bey jedem Kranken ohne Ausnahme angewendet werden. Dahin gehörte der beſtändige Genuſs einer gereinigten (oft erneuerten) trocknen Luft. Es fehlte uns an Gelegenheit, ſonſt bin ich überzeugt, daſs auch die künſtliche Beymiſchung von Oxygene oder dephlogiſtiſirter Luft hier äuſserſt heilſam geweſen ſeyn würde). Ferner *mäſsige* Wärme und dann das öftre Waſchen des ganzen Körpers, beſonders der Extremitäten, mit warmem Waſſer, das mit Seife, Wein, Brantwein, auch wohl etwas Kampferſpiritus, vermiſcht war. Dieſs diente nicht blos zur Löſung des Hautkrampfs, ſondern auch zur allgemeinen Erhebung der Kräfte, in

welcher leztrer Rückſicht jedoch der Grad der reizenden Beymiſchung nach dem verſchiedenen Grade der Schwäche beſtimmt werden muſste.

In Abſicht der übrigen Mittel muſste aber ſorgfältige Rückſicht auf den *zweyfach verſchiednen Zuſtand der Schwäche* genommen werden, ob ſie nehmlich *mit erhöheter* oder *verminderter Reizfähigkeit* verbunden war. Dieſs konnte man aber keineswegs aus den vorhergegangenen Urſachen beſtimmen, ſondern nur aus den gegenwärtigen Erſcheinungen und vorſichtigen Verſuchen. Man bemerke z. B., daſs alle die gewöhnlichen Lebensreize, Sinnesreize, Seelenreize u. dgl. ſehr ſchnellen und ſtarken Effekt thaten; daſs der Puls ſchnell und leicht veränderlich war; daſs der Wein, und andere hitzige Reizmittel die Zufälle verſchlimmerten, den Puls und Athem ſchneller und die Deliria ſtärker machten. Hier war die Schwäche mit erhöheter Reizfähigkeit verbunden. Fehlte dies, lag der Kranke gleichgültig, ſtupid oder gar ſoporös für ſich hin, mach-

te

te nichts, auch nicht die ihm intereſſanteſten Ideen und Gegenſtände, auf ihn Eindruck, brachte der Wein gar keine Veränderung im Pulſe hervor, dann war es Schwäche mit verminderter Reizbarkeit.

Im *erſten Fall* muſsten die ſanfteſten Reizmittel, im lezten hingegen die kräftigſten und flüchtigſten angewendet werden, und es gab hiebey gar keine allgemeine Beſtimmung der Doſen; man muſste im lezten Falle ſo lange, ſowohl in der Quantität der reizenden Mittel, als in der Auswahl der immer ſtärker reizenden ſteigen, bis man bemerkte, daſs der Puls eine günſtige Veränderung erlitt, (der zu langſame, lebhafter, der zu ſchnelle und ungleiche ruhiger und ſtärker, der kleinere voller und kräftiger wurde), die Deliria, der Sopor, die krampfhaften Zufälle ſich vermindern, wozu zuweilen auſserordentliche Mengen von Reizmitteln nöthig waren, ſo daſs in einem Falle nicht eher Beſſerung erfolgte, als bis binnen 24 Stunden 2 Pfund guter Rheinwein, 2 Unzen Chinarinde, 1 Skrupel Campfer, eben ſo viel

viel Moſchus, und 30 Tropfen Laudanum liquidum conſumirt, und noch überdieſs reizende Senfpflaſter applicirt wurden. Der Fall iſt zu merkwürdig, um ihn hier nicht ausführlich zu beſchreiben.

„Ich ward zu einem Kranken gerufen, der von Natur ein ſchwächlicher Menſch war, und der ſchon ſeit mehrern Tagen an einem ſtarken Fieber gelitten hatte, ohne etwas zu brauchen. Ich fand ihn in einer kleinen, dunſtigen und überdies fürchterlich geheizten Stube, in einem mit Vorhängen umgebenen Bett, welches ihn beſtändig in einer ſtinkenden Wolke ſeiner eignen Ausdünſtung erhielt. Er lag in der äuſserſten Ermattung da, ſein matter Blick war ſtarr auf einen Gegenſtand gerichtet, er war ſich ſeiner nur wenig bewuſst und delirirte für ſich hin. Der Puls war äuſſerſt klein, ſchlug 150 mal in einer Minute, ja zuweilen noch ſchneller, daſs man ihn kaum zählen konnte. alle Glieder zitterten, die Sehnen zuckten, der Athem war ängſtlich, oft zitternd, oft ſeufzend, er war mit einem ölichten, übelriechenden Schweiſs

Schweifs bedeck, und die Zunge, die er nur mit Mühe herausbringen konnte, war schwarzbraun und aufgesprungen. Alles zeigte den höchsten Grad eines bösartigen Nervenfiebers, und es war mit Gewifsheit vorauszusehen, dafs er in diesem Zustand höchstens noch zweymal 24 Stunden leben konnte. Alles kam hier darauf an, die so sehr gesunkenen Kräfte schnell zu heben, dabey aber die äufsere Hitze und die ihn umgebende verdorbene Luft zu entfernen, welche ohnstreitig an dieser Verschlimmerung grofsen Antheil hatten. Ich liefs sogleich die Federbetten und Bettvorhänge wegnehmen und alle Fenster öffnen, so dafs die Luft immer kühl und rein blieb, Dabey verordnete ich folgende Verbindung der kräftigsten und flüchigsten Reizmittel: Rec. *Pulv. Rad. Serpentar. virgin.* ʒß. *Cort. Chin.* ʒj *Infund. Vin. rhenan. opt.* ℔iß. *Add. Camphor.* ϑj. *in Liqu. anod. II. ſ. q. ſolut. Moſch. or. gr.* xv. *Laudan. liquid. Syd. gtt.* xxx. *Syr. Cort. Aurant.* ʒii. M. D. S. Alle 2 Stunden eine halbe bis ganze Tasse zu geben; liefs alle 4 Stunden ein Klystir von China mit

Valeriana appliciren, eben so oft die Extremitäten mit Campferspiritus und Wein waschen und Senfpflaster auf die Waden legen. Um die Colliquation und den Schweifs zu mäfsigen, auch der Faser mehr Bindung zu geben, wurde das *Elix. acid. Hall.* zu 3i. täglich unter das Getränk verordnet. — Bewundernswürdig war die Wirkung dieser vereinten Mittel, Schon den folgenden Tag fand ich den so schnellen und äufserst kleinen Puls auf 90 Schläge in der Minute zurückgebracht und beträchtlich gehoben, den Kopf freyer, so dafs mich der Kranke kannte und nicht mehr irre redete, das Zittern und Zucken der Sehnen gehoben, die Haut natürlich warm und kritisch duftend, die Zunge feuchter und reiner. Die Mittel wurden alle fortgesezt; doch jemehr der Kranke an Kräften zunahm, destomehr wurde die Dosis der starken Reizmittel eingeschränkt, und hingegen die Tonica vermehrt, und so war nach 8 Tagen schon der Kranke völlig aufser Gefahr, der noch 8 Tage früher ein Kind des Todes gewesen war,"

Im

Im *zweyten Fall* (*Schwäche mit verminderter Reizfähigkeit*) mufste hingegen der gelindeſte Grad von Reiz gewählt werden, und hier war oft die Beſtimmung der paſſenden Doſe und noch mehr die Auswahl der Mittel noch ſchwieriger, weil ſich da öfters noch eine eigne Idioſyncraſie hinzugeſellte, die nicht blos den ſtärkern Grad, ſondern auch die ſpecifiſchen Qualitäten einer Menge Mittel nicht vertrug. Hier hätte eine Gabe, wie die obengenannte, den Kranken durch die heftige Reaction, die ſie erregt hätte, getödtet; man mufste alſo ſo lange die Quantität der Mittel herabſtimmen, und auch immer andere mildere wählen, ſo lange man noch von den gegebenen Mitteln eine zu heftige Agitation des Pulſes, vermehrte Deliria, Zunahme der Nervenempfindlichkeit, der Zuckungen, der Hitze, der colliquativen Ausleerungen verſpürete. Das Kennzeichen, dafs man den rechten Punkt und das rechte Mittel getroffen habe, beſtand darinn, dafs man die eben angegebnen Zufälle nicht bemerkte, der Puls dem geſunden Zuſtand näher kam und ſich hob, ohne zu

ſchnell oder hart zu werden, die colliquativen Ausleerungen nachlieſsen, die groſse Empfindlichkeit und Mobilität der Nerven, beſonders der Seele (die Deliria) ſich minderten, genug mehr Ruhe aber mit geſtärkter Kraft ſich zeigte. — Zwiſchen dieſen beyden Extremen, dem höchſten Grade der erhöheten Reizfähigkeit und dem Stupor, gab es nun eine Menge Zwiſchengrade, die eben ſo viele Modificationen und Zwiſchengrade der Reizmethode nöthig machten, welche man aber nach denſelben Grundſätzen und Phänomenen beſtimmen konnte. — Hatte man auf dieſe Weiſe den Anfang der Kur gemacht, d. h. den erſten wirkſamen Anſtoſs zu einer kräftigern und regelmäſsigern Wirkſamkeit des Nervenſyſtems gegeben, ſo muſste man in demſelben Ton fortfahren, nur mit dem Unterſchiede, daſs man bey denen, wo man mit den ſchwächern Reizen hatte anfangen müſſen, dieſelbe in demſelben Verhältniſse vermehrte, als ſie nicht mehr wirken wollte und die geſtärktere Kraft die zu groſse Reizempfänglichkeit verlohr, da hingegen, wo man wegen Unempfind-

lich-

lichkeit mit den ſtärkſten Reizen hatte anfangen müſſen, dieſelbe in demſelben Verhältniſſe verminderte, als die mit der zunehmenden Kraft vermehrte Reizempfänglichkeit ihre Wirkung zu heftig machte, und eben deswegen durch ſchwächere Reize die nehmliche Wirkung erhalten werden konnte. — War nun die Kraft durch dieſe Methode ſchon mehr erweckt, und die Reizfähigkeit dem Grade ihrer natürlichen Wirkſamkeit genähert, um die fixen mehr adſtringirenden Stärkungsſtoffe vertragen zu können, dann muſsten dieſe mit hinzugeſezt werden, um die Kur zu beſtätigen und zu vollenden.

Die Mittel zur Erfüllung dieſer Abſichten beſtanden *zuerſt* und hauptſächlich in den *flüchtigen Reizmitteln* (unter dem Namen *excitantia*, *ſtimulantia*, *analeptica*, *cardiaca* bekannt), wobey aber ihr verſchiedner Reizgrad, ſo wie ihre ſpecifiſche oder qualitative Verſchiedenheit ſehr wohl in Anſchlag gebracht werden muſste. Man konnte die verſchiedne Reizwirkung auf doppelte Art erhalten, entweder durch die

Ver-

Verſchiedenheit der Doſen, oder durch die Verſchiedenheit der intenſiven Reizkraft des Mittels ſelbſt, ſo z. B. konnte das nehmliche Mittel in ſechsfacher Doſis einen ſechsfachen Reiz erregen, und alsdenn einem intenſiv ſechsfach ſtärkern Mittel gleich ſeyn, ſo wie hingegen dies ſechsfach ſtärkere Mittel, wenn es nur zu einen Sechstheil einer beſtimmten Doſe oder Einheit gegeben wurde, jenem intenſiv ſchwächern Mittel ähnlich wirkte. Aber dieſs galt doch nicht von allen Mitteln, denn es giebt Mittel, welche eine ſo beſondere intenſive Reizkraft beſitzen, daſs ſelbſt die kleinſte Doſe immer noch einen heftigern Angriff macht, als ein intenſiv-ſchwächeres Mittel in der ſtärkſten Gabe, ſo z. B. konnte die kleinſte Doſis *Opium* oder *Spiritus Vini* nie dem *Spiritus Mindereri* und ähnlichen gelinden Mitteln völlig gleich geſtellt werden. Ein Hauptunterſchied dieſer intenſiven Kraft liegt beſonders auch darinn, daſs manche das Circulationsſyſtem mehr, manche weniger oder gar nicht reizen, und folglich unabhängig von der nervenreizenden Kraft mehr oder weniger erhitzen.

Und

Und selbst die individuelle Verschiedenheit und Empfindlichkeit des Subjects konnten manchem Mittel mehr, manchem weniger Reizkraft geben. Es war also durchaus zu einer methodischen Behandlung nöthig, die Mittel nach diesen verschiednen Graden zu ordnen, und ich will hier nach dieser Gradation, so dass ich mit den schwächsten anfange, die vorzüglichsten nennen, die wir brauchten: *Spir. Mindereri. Rad. Valerianae, Rad. Senegae* *). *Vinum Antimonii Huxh. Fl. Zinc. Spir. Nitr. dulc. Fl. Chamom. vul. et rom. Hb. Menth. cr. et pip. Rad. Angelic. Rad. Caryophyll. Flor. et Rad. Arnic. Rad. Calam. arom. Serpentar. virgin. Asa foet. Castoreum, Siliqu.*

*) Einige Autoren, besonders die Wiener, bedienen sich immer des Namens *Polygala*. Dies giebt aber Verwirrung, da dies nur der generische Name ist, und wir noch eine andre Species, die *Polygala amara* brauchen, die in ihren Wirkungen sehr wesentlich von der *Polygala Senega* verschieden ist, da diese mehr auflösende, schwächer reizende, und gar keine tonisch stärkende Kraft besizt, daher

Siliqu. Vanillae, Vinum, Liquor anod. Hofm. Liquor. C. C. (per faturrat. nicht per deſtillat. paratus Sal. Succini. Ol. Cajeput. Camphora, Moſchus, Alcali volatile, Opium, Naphtha Vitrioli, Alcahol Vini, Phosphorus. Zum Beyſpiel will ich nur zwey Formeln, eine von den ſchwächſten, und eine von der ſtärkſten Art mittheilen. Im Fall alſo, wo wegen zu groſser Empfindlichkeit nur der gelindeſte Grad von Reizung anzuwenden war, bedienten wir uns gewöhnlich folgenden Mittels: Rec. *Pulv. Rad. Valer. ſylv.* ʒii, *Senag.* ʒj. *Ebull. c. fontan. aqu.* ℥vj. *Col. add. Spir. Minder.* ʒß. *Vin. Antimon. Huxh. gtt.* LX. *Syr. Cort. Aurant.* ʒj. *Extr.* M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Eſslöffel zu nehmen. Dies Mittel reichte oft allein hin, die

her man ſie ſelbſt bey dem zweyten Stadio entzündlicher Fieber, beſonders der Bruſtentzündungen mit ſo groſsem Vortheil anwendet, wo die *Polygala amara* ſchadet. Ich nenne daher die eine immer *Senega*, die andre *Polygala amara*. — Uebrigens muſs ich erinnern, daſs die *Senega* beſonders da treflich paſste, wo die Bruſt angegriffen war, und Haut- und Urinabſonderung ſtockte.

die ganze Kur zu bewirken. — Waren aber wegen äuſserſter Unempfindlichkeit die ſtärkſten Reize erfoderlich, dann wurde z. E. folgende Formel verordnet: Rec. *Pulv. Cort. Chin. opt.* ℥j. *Rad. Serpentar.* ℥ß. *Arnic.* ʒiij. *Infund. Vin. rhenan. ſ. gallici generoſ.* ℔ij. *Add. Camphor.* ℈j. in *Liqu. anod. ſolut. Moſchi or.* ℈i. *Laud. liqu. S. gtt.* xxx. M. D. S. Alle 2 oder 1 Stunde eine halbe Taſſe voll (nicht durchgeſeiht) zu trinken. Auch wurden wohl noch, wenn dieſs nicht genug that, 60 bis 80 Tropfen *Tinct. Chin. Whytt.* oder *Naphtha* zu jeder Doſe gemiſcht. Die *Vanillenſchoten* wurden in zwey Fällen mit ungemeinem Nutzen alle 2 Stunden an 4 bis 8 Gran angewendet, da ſchon andere ſtarke Reize nichts mehr leiſteten. — Der *Wein* aber blieb immer eines der Hauptmittel, was oft durch kein anderes zu erſetzen war.

Der äuſserliche Gebrauch dieſer Mittel war von ſehr groſsem Werth, theils in ſolchen Fällen, wo man nicht zu ſtark reizen durfte, oder wo der Magen und die Bruſt

eine

eine zu grofse Empfindlichkeit hatten (wie das bey Kindern nicht selten war); theils in solchen, wo man den inneren Gebrauch noch verstärken und die excitirende Kraft aufs höchste treiben mufste. Im ersten Fall war das öftere Waschen mit einer erwärmten Mischung von Wasser, Wein, Seife und aromatischen Kräutern, oder Fufsbäder, oder auch ein ganzes laues Bad von lauem Wasser mit Milch, oder etwas Wein, oder aromatischen Kräutern gemischt, eine herrliche Wirkung, und ich weifs mehrere Kinder, die fast blofs durch solche sanft stärkende Bäder hergestellt wurden, die zugleich den Vorzug hatten, die Haut zu öffnen und zu beleben; ein Umstand, der für die Herstellung eine sehr grofse Wichtigkeit war. Bey sehr empfindlichen und erschöpften Subjekten kann ich die Wirkung der lauen Milchbäder (von $\frac{2}{3}$ Wasser und $\frac{1}{3}$ Milch) nicht genug rühmen. — War hingegen das Bedürfnifs stärker reizender Mittel vorhanden, so wurde mit dem innern Gebrauch auch die äufsere Anwendung der kräftigsten Reizmittel verbunden, wohin ich rechne, das öftere Waschen mit Wein

und

und Kampferſpiritus, Senfdecoct, auch wohl ein Zuſatz von Tinct. Cantharidum, die beſtändige Umwicklung der Extremitäten mit damit imprägnirten Tüchern, Umſchläge auf den Leib mit *Hb. Menth. pip, Rad. Calam. ar. Flor. Cham. rom. Lavendul.* mit Wein gekocht, Bäder mit *Spir. V. camphor.* u. dgl. verſetzt.

Hieher gehört auch die Anwendung der *rubefacientium, Sinapismen, Veſicatorien.* Sie war unſchätzbar, und übertraf nicht allein oft alle andere Reizmittel in Erweckung der durch nichts zu erhebenden Kraft, ſondern hatte zugleich den groſsen Nebenvortheil, topiſche Zufälle am geſchwindeſten durch Gegenreiz abzuleiten und aufzuheben (wovon ich unten mehr ſagen werde). War die Abſicht ſie als Reizmittel zu gebrauchen, ſo wurden ſie auf die empfindlichſten Stellen, z. E. Waden, eine Seite der Schenkel, Fuſsſohlen, Magengegend, Rückgrad gelegt, nicht bis zum Blaſenzuge liegen gelaſſen, und öfters wiederholet, ſo daſs bey manchen Patienten und in einem ſehr gefährlichen Zeitpunkt

des Uebels 6 bis 8 Tage lang täglich neue gelegt wurden. — War hingegen die Absicht ihrer Anwendung die Hebung eines örtlichen Uebels, so mufsten sie so nahe wie möglich dem leidenden Theile gelegt werden.

Auch die Anwendung in Klystiren war von grofsem Werthe, theils in Fällen, wo Eigensinn des Kranken, oder eine besondere Empfindlichkeit des Magens, oder Idiosyncrasie desselben die innere Anwendung nicht verstattete, theils um die allgemeine Summe der reizenden Einwirkungen zu verstärken. Es kommt in der That oft ausnehmend viel auf den Punkt an, durch welchen man reizt, und man vergesse doch nie, dafs der gewöhnliche innere Gebrauch der Mittel doch im Grunde auch nichts weiter ist, als die örtliche Application des Mittels auf *einen* Punkt des Körpers, den Magen, der freylich dadurch einen grofsen Vorzug erhält, dafs er sehr reizempfänglich und ein Mittelpunkt des wichtigsten Nervenconsensus ist. Aber bey Nervenkrankheiten und Nervenfiebern, wo örtliche

che Schwächen und Lähmungen ſo leicht entſtehen, kann es geſchehen, daſs gerade der Magen topiſch in einen weniger empfindlichen Zuſtand, in eine Art von Torpor, verſetzt wird, und die Folge iſt, daſs die durch ihn angewandten d. h. innerlich eingenommenen Mittel wenig oder nichts thun. Hier brauchen wir nur einen andern Ort zum Reize zu wählen, der noch mehr Reizempfänglichkeit hat, und die Mittel wirken ſogleich vortrefflich. Gewiſs iſt nach dem Magen der untere Theil des Darmkanals zu dieſem Zweck am wichtigſten, und daher die Anwendung der Mittel durch Klyſtire oft unendlich wirkſamer als durch Einnehmen, wie mich davon die Erfahrung in unzähligen Fällen überzeugt hat. Nur müſſen dann die Mittel ſo gewählt und gemiſcht werden, daſs ſie nicht wegen zu ſtarker örtlicher Reizung zu ſchnell wieder abgehn, welches dadurch erhalten wird, wenn man nicht die zu heftig reizenden wählt, eine kleine Menge auf einmal (4 bis 6 Unzen) aber oft (alle 4 Stunden) applicirt, und ſchleimichte oder auch narcotiſche Mittel beyfügt. Vorzüg-

lich ſchiklich waren: *Rad. Valerianae Arnicae, Angelicae*, (2 Drachmen zu einem Klyſtir) *Cort. Chinae* (3 bis 4 Drachmen) *Hb. Rut. Menth. cr. Fl. Chammom.* einige Löffel Wein, *Moſchus, Camphora* (gr. iv.) *Sem. Sinapis* (1 Drachme). — Dazu *Semen Lini ſ. Rad. Alth.*, Eydotter, nnd bey groſser Reizbarkeit *Extr. Hyosc. ſ. Nuc. Vom.* (gr. ii—iv.) *Laudanum liqu.* gtt. iv — vj.

Eine *zweyte* Klaſſe der zu dieſer Indication gehörigen Mittel waren die *fixen* oder *toniſchen Stärkungsmittel.*

Ich rechne dahin alle diejenigen, welche nicht eine blos vorübergehende Reizung (wie die vorhergenannten flüchtig reizenden), ſondern eine dauerhafte Erhebung der Kraft, nicht blos Vermehrung der Kraftäuſserungen, ſondern des Vermögens bewirken, denen folglich nach Endigung ihrer Einwirkung kein Aufhören der verſtärkten Aeuſserung, oder (was bey den flüchtig reizenden Mitteln der gewöhnliche Fall iſt) gar vermehrte Schwäche (*debilitas indi.*

indirecta) nachfolgt, ſondern die vermehrte Kraft, auch nach Weglaſſung des Mittels, bleibt, weil es Vermehrung des Wirkungsvermögens nicht blos der Wirkung iſt.

Die Erfahrung lehrt uns, daſs dieſe Wirkung bey den fixen oder toniſchen Stärkungsmitteln und bey den Nahrungsmitteln angetroffen wird; und der Unterſchied dieſer von den flüchtigen Reizmitteln muſs darinn geſetzt werden, daſs ſie nicht, wie dieſe, blos die *Erregung* (Aeuſserung der Kraft) vermehren, ſondern der organiſchen Materie ſelbſt etwas poſitives mittheilen *), ſey es nun eine verbeſſerte chemiſche Miſchung oder mechaniſches Verhältniſs, wodurch ihre Lebenscapacität und Wirkungsvermögen erhöht und zugleich regulirt wird, denn merkwürdig iſts, daſs dieſe Mittel zugleich die Eigenſchaft beſitzen, die

*) Bey den Nahrungsmitteln iſt dieſs nun keinem Zweifel unterworfen, aber die Analogie in der ſtärkenden Wirkung läſst vermuthen, daſs auch bey den toniſchen Stärkungsmitteln irgend etwas, nur feinerer Stoff, in uns übergeht, und unſrer Subſtanz eigen wird.

anomaliſchen Reactionen und krankhafte Reizbarkeit, die eine Folge der Schwäche ſind, zu vermindern und zu ihren natürlichen Geſetzen zurückzuführen.

Die hauptſächlichſten zu dieſer Klaſſe gehörigen Mittel ſind, auſser den Nahrungsmitteln, diejenigen, welche einen adſtringirenden, oder bittern Stoff, oder beydes zugleich enthalten. Von den bittern, die *Quaſſia*, *Rad. Gentianae r. Hb. Trifol. fibr. Marrub. Centaur. min. Abſynth. Myrrh. Rad. Columbo*; von den adſtringirenden, die *Mineralſäuren*, beſonders die *Vitriolſäure*, der *Alaun*, *Vitriolum Martis*, *Vitriolum album*, *Terra japonica*, *Gummi Kino*, *Rad. Biſtort. Tormentill. Ferrum*, die *Kälte*; von dem gemiſchten (adſtringirend bittern) *Cortex peruvianus* und ſeine einheimiſchen *Surrogate*, *Cort. Hippocaſtani*, *Fraxini*, *Salicis*, *Anguſturae*, *Rad. Caryoph. Fol. et Cort. Quercus*, *Cort. Cascarill. Hb. Scordii*, *Salviae*, *Rutae*.

Was nun die Anwendung dieſer Mittel betraf, ſo war folgendes hierbey zu merken:

1. Im

1. Im Ganzen waren sie im Anfange des Fiebers weniger passend, als im Verfolg, oder zu Ende desselben, wo sie allemal nöthig waren, um die durch die flüchtigen Reizmittel verbesserte Stimmung der Kräfte zu fixiren, und der Stärkung mehr Dauer und Nachhall zu geben. War im Anfang die Reizfähigkeit gar zu sehr erhöht, so erregte sie leicht eine zu heftige und adstringirende Reizung, Stricturen der Gefäfse und Krämpfe; war hingegen die Schwäche mit gröfserer Unempfindlichkeit verbunden, so fehlte es ihnen an dem flüchtigen Reiz, der hier nöthig war, um nur erst Empfindung oder Perception in der halbgelähmten Faser rege zu machen. In beyden Fällen war es also nöthig, erst durch die flüchtigen Reizmittel, auch im ersten Fall durch antispasmodische Mittel, die Stimmung der Reizfähigkeit hervorzubringen, dafs sie diese Mittel vertragen konnte. — In solchen Fällen hingegen, wo blos Schwäche ohne einen ausgezeichneten Grad von den beyden Hauptfehlern der Reizfähigkeit zugegen war, konnte man auch sogleich mit diesen tonischen Mitteln den Anfang machen.

2. Man konnte jedoch auch in jenen Fällen auf folgende Weiſe dieſe Klaſſe der Mittel oft corrigiren, und ſie anwendbarer machen.

War Unempfindlichkeit mit der Schwäche verbunden, ſo wählte man ſolche Tonica, die zugleich ein flüchtiges oder ätheriſches Prinzip enthielten, z. E. China, Cort. Aurant., Scordium, Cascarilla, Arnica, Anguſtura, Caryophyllata, und man wählete auch eine ſolche Form deſſelben, wo hauptſächlich der flüchtige Stoff, weniger der fixe (adſtringirende oder bittere) ausgezogen wurde, z. E. das Infuſum frigidum (als das flüchtigſte) oder auch calidum, welches aber ſchon mehr fixes enthält. So wurde oft die China im kalten Aufguſs wirkſam, da ſie es im Decoct nicht war. Auch war die Anwendung in Subſtanz, wenn anders der Magen Kraft genug hatte, ſie zu verdauen, dazu ſehr geſchickt. — Oder aber man verband mit den toniſchen Mitteln flüchtige Reizmittel, wodurch ſie ſogleich wirkſam, und gleichſam belebt wurden, z. E. den Wein, den

Li-

Liqu. anod., Kampfer, Serpentaria, Spir. Vini etc. Daher thaten oft die spirituösen Essenzen in solchen Fällen ungleich mehr, als die einfachen Mittel, z. E. die *Tinct. Chin. Whytt.*

War hingegen äusserste Empfindlichkeit mit der Schwäche verbunden, so konnte man die tonischen Mittel dadurch corrigiren, dass man entweder die flüchtigsten und feinsten Präparate z. E. den kalten Aufguss wählte, oder sie mit besänftigenden und narcotischen Mitteln verband.

3. Waren Unverdaulichkeiten oder unverdauliche Unreinigkeiten im Magen und ersten Wegen, so bekamen diese Mittel niemals, sondern erst mussten durch Brech- und andre Ausleerungsmittel jene Materien weggeschaft werden *). Es bleibt also im-

 mer

*) Man verstehe mich wohl. Nicht jede belegte Zunge verbot die China, sondern vielmehr wurde sie dadurch beym Nervenfieber oft angezeigt. Auch nicht jeder unreine Stoff in den ersten Wegen (denn manche konnten eben durch stärkende Mittel gehoben wer-

mer wahr, dafs bey einem wahren gaſtriſchen Zuſtande dieſe Mittel nicht paſſen. Ja, wendet man ein, man giebt in Wien bey ſehr belegter Zunge die China mit Nutzen. Dieſs gebe ich ſehr gerne zu, und habe es längſt vorher auch gethan, ehe man noch in Wien daran dachte. Aber die, die daraus ſchlieſsen, die ganze Idee des gaſtriſchen Zuſtandes ſey deshalb ein Unding, zeigen dadurch, dafs ſie noch wenig Erfahrung oder keinen ſcharfen Beobachtungsgeiſt am Krankenbette hatten. Denn belegte Zunge und gaſtriſcher Zuſtand iſt ja nicht einerley. Die Zungenunreinigkeit iſt nichts anders als eine fehlerhafte Secretion der Zunge (zuweilen auch wohl,

werden), ſondern nur ſolche Materien, welche für die Kräfte des Magens unverdaulich waren, (ſie mochten übrigens durch Ueberladung von aufsen oder durch Erzeugung von innen entſtanden ſeyn), und deren langſame Verarbeitung den Körper weit mehr angegriffen und geſchwächt haben würde, als ihre ſchnelle Ausleerung. — Ausführlicher habe ich mich hierüber bey der 3ten Indication, unter der gaſtriſchen Komplication erklärt.

wohl, obwohl ſelten, ein Anflug von den Dünſten der Lunge oder des Magens), kann alſo durch die verſchiedenſten Urſachen, die die allgemeinen Secretionen umändern, z. E. das Fieber an ſich ſchon erzeugt werden, ohne daſs der Magen den mindeſten Antheil daran hat. Ja es kann der höchſte Grad von fieberhafter Schwäche, der faulichte Zuſtand ſowohl als der entgegengeſezte, die entzündliche Diatheſis, die Zunge unrein machen. Im erſtern Falle iſt es brauner, ja oft ſchwärzlicher Ueberzug, eine bloſse Folge der faulichten Corruption der Säfte, und indizirt dringend den reichlichſten Gebrauch der China, des Weins etc. Hier würden Ausleerungsmittel des Darmkanals den Kranken tödten, und China reinigt wirklich oft zur Verwunderung ſchnell die Zunge. Bey entzündlichem Zuſtande iſt die Zunge ſehr oft mit einer dichten, weiſsen, auch wohl gelblichen Kruſte überzogen, ein bloſses Produkt der hier ausſchwitzenden Lympha coagulabilis, und dieſe Unreinigkeit der Zunge habe ich mehrmals durch Nitrum und Antiphlogiſtica gehoben; ja ich erinnere

nere mich eines Falls, wo 4 Stunden nach einem reichlichen Aderlaſſen die vorher dick belegte Zunge völlig rein wurde, Dieſs, glaube ich, wird hinlänglich bezeugen, daſs ich keiner von denen Aerzten bin; die bey jeder unreinen Zunge gaſtriſche Sordes wittern, aber eben ſo ſehr muſs ich ſagen, daſs ich durch viele Erfahrungen überzeugt worden bin, daſs da, wo wirkliche Unverdaulichkeiten im Magen lagen, die China und alle ähnliche Roborantia tonica nicht gut bekamen, ſondern Magendrücken, Beängſtigung, Magenkrämpfe, Verſtopfung oder Diarrhöe, Kopfſchmerzen, Schwindel, vermehrtes Fieber und Hitze erzeugten.

4. War eine catarrhaliſche oder rheumatiſche Complication vorhanden, ſo paſsten dieſe toniſchen Stärkungsmittel auch weniger, weil hier kritiſche Ausleerungen ſcharfer Stoffe nöthig waren, welche durch dieſe Mittel gehindert wurden,

5. Auch konnten einige topiſche Affectionen ihren Gebrauch verhindern; beſonders

ders entzündliche Reizungen der Reſpirationswerkzeuge und des Gehirns, wovon die Symptomen entweder peripneumoniſche Zufälle oder Deliria und Sopor waren. Ich ſage ausdrücklich, entzündliche Reizungen dieſer Organe; denn oft waren die nehmlichen topiſchen Zufälle blos Folgen des nervöſen Zuſtandes und der Schwäche, und dann wichen ſie dem Gebrauche der China trefflich. Aber zuweilen war das Gegentheil, die China verſchlimmerte den Zuſtand, und es zeigte ſich nachher, daſs ein paar Blutigel oder ſonſt ein örtliches Antiphlogiſticum, z. E. kalte Umſchläge, alles beſſerten. Hier höre ich zwar abermahls manchen rufen: wie iſt es möglich, daſs bey einem allgemeinen nervöſen Zuſtand ein örtlich entzündlicher ſeyn könne? Aber, daſs es möglich iſt, habe ich ſchon in dieſem Journal (4. Band 2. St.) bewieſen, und daſs es zuweilen wirklich iſt, hat uns die Erfahrung in dieſer Epidemie von neuem gezeigt. Auch davon unter den Complicationen mehr.

6. Je gröſser die Schwäche war; je mehr und je länger ſchwächende Urſachen vorher-

hergegangen waren, deſtomehr war der Gebrauch dieſer Mitel in den reichlichſten Gaben und zugleich mit den flüchtigen Reizmitteln verbunden angezeigt.

7. Eben ſo, wenn ſich eine groſse Laxität oder Neigung der Materie zur Zerſetzung (was man gewöhnlich colliquativen Zuſtand, Fäulniſs, nennt) hinzugeſellte, dann waren die fixen Roborantia Hauptmittel. Hier ſchadeten oft die flüchtigen Reizmittel, indem ſie die colliquativen Schweiſse und Blutungen vermehrten und dadurch mehr ſchwächten, als ſie durch ihren Reiz ſtärkten. Hingegen Vitriolſäure, Alaun, Terra japonica, China u. dgl. wirkten dann trefflich.

8. Immer war ihr Gebrauch zum Schluſs der Kur und zwar auch noch nachher zu empfehlen, theils um die Stärkung zu fixiren, theils um Recidive zu verhüten, die ſehr leicht kamen, wenn man die tonica roborantia vernachläſsigte.

Die *Nahrungsmittel* hatten denſelben Zweck, eine dauerhafte Stärkung zu bewir-

wirken, doch konnten ſie auch durch reizende Zuſätze zu ſchnellen Reizmitteln gemacht werden. Die Hauptſache aber beſtand darinn, daſs der Magen auch geſchickt ſeyn muſste zu verdauen. War er zu ſehr geſchwächt, oder verſtimmt, oder unrein, und man nöthigte zum Genuſſe der Nahrung, ſo erzeugte man nun Kruditäten, die alsdann als acceſſoriſche Reize nur noch das Fieber und die Schwäche vermehrten. Zum Glück litt bey vielen die Verdauungskraft, wie ſchon geſagt, ſo wenig, daſs ſie, trotz des heftigſten Fiebers, dennoch täglich etwas Speiſe zu ſich nehmen konnten. Nicht fette Fleiſchbrühen (das Fleiſch ſelbſt war gröſstentheils zu ſchwer zu verdaulich), Eydottern in Brühe aufgelöſet, Wurzelgemüſse, Salep, Sago, Reiſs, Cacao, waren die beſten Nahrungsmittel.

Noch muſs ich *drittens* ein Wort von den *krampfſtillenden* und *narcotiſchen Mitteln* ſagen, die zu dieſer Indication gehörten. Ich verſtehe darunter die Mittel, welche einen anomaliſchen Zuſtand der Nerventhätigkeit nicht durch Hebung der entfern-

fernten Urſache (Stärke, Schwäche, krankhafter Reiz), ſondern durch eine unmittelbare Einwirkung in die Nerven ſelbſt aufheben. Sie ſind zweyfach;

1. Die Reizmittel, welche durch einen ſpecifiſchen Eindruck oder Reiz (Gegenreiz) einen anomaliſchen Zuſtand der Nerventhätigkeit aufzuheben vermögen. Nicht alle Reizmittel ſind krampfſtillende Mittel, denn ſonſt müſste das Guajac, die Canthariden, die Aloe ſehr treffliche Antiſpasmodica ſeyn. Auch iſt es nicht der Grad der Reizkraft, der dies beſtimmt, denn die ſchwächſten Reizmittel übertreffen oft an krampfſtillender Kraft die ſtärkſten. Es liegt folglich ihre krampfſtillende Kraft in einem ſpezifiken (*ſenſuellen*, *qualitativen*) Eindruck auf die fühlende Faſer, wodurch ſie umgeſtimmt werden kann. Und hier iſt ein ſehr wichtiger praktiſcher Unterſchied, zu bemerken; einige dieſer Mittel reizen nicht allein die Nerven ſondern auch das arteriöſe Syſtem, vermehren folglich den Blutumlauf und erhitzen, z. B. *Valeriana*, *Moſchus*, *Campfer*, *Sal Succini*,

cini, *Liqu. C. C. ſucc.* etc., ſie ſind alſo zugleich als Excitantia zu brauchen. Andere hingegen reizen zwar die Nerven, ohne aber das Blutſyſtem in verſtärkte Thätigkeit zu ſetzen (kühlende Antiſpasmodica) z. E. der Zinkkalch, Wismutkalch, die Brechmittel in kleinen Doſen, beſonders Ipecacuanha, genug der Ekelreiz. Auch der Eindruck des Oels und der Fettigkeiten gehört hieher, die im Stande ſind, Schmerzen und Krämpfe ſowohl äuſserlich als innerlich zu ſtillen, ohne daſs man es einer erhöheten Reizung zuſchreiben kann, die in der That das Oel nicht geben kann. So auch das laue Waſſer, ſowohl äuſserlich als innerlich angewendet.

2. Die *Narcotica*, d. h. ſolche Mittel, die ein eignes narcotiſches Princip enthalten, wodurch ſie fähig ſind, die Nerven, beſonders aber die Seelenempfindlichkeit zu ſchwächen. Auch ſie ſind practiſch zweyfach verſchieden. Entweder das Narcotiſche iſt mit einer Subſtanz, gewöhnlich einer reſinöſen, verbunden, die zugleich auf das arteriöſe Syſtem erhitzend

wirkt (*erhitzende, excitirende narcotica*), z. B. das *Opium*, wo der reſinöſe Antheil die erhitzend reizende Kraft zu enthalten ſcheint. Oder es iſt keine ſolche Beymiſchung vorhanden, hier iſt die Wirkung blos narcotiſch betäubend, ohne alle Excitation oder Erhitzung, z. E. das *Extr. Hyoscyami, Nucis Vomicae, Cicutae, Stramonii.* Die erſtere Klaſſe kann zugleich als Excitans benutzt werden, die letzte nicht.

Die Anwendung beyder Klaſſen von krampfſtillenden Mitteln war ungemein wichtig, und zwar in folgenden Abſichten:

1. Um die Krämpfe, Konvulſionen, Schmerzen, Delirien und andern Anomalien des Nervenſyſtems zu heben, die oft groſse Gefahr, wenigſtens Beſchwerden, bringen konnten.

2. Selbſt als Radicalmittel, um die Kräfte zu heben und zu reguliren, hatten ſie groſsen Werth. Denn fürs erſte waren ja alle Krämpfe, Zuckungen etc., als übermäſsi-

mäfsige Kraftanſtrengungen zu betrachten, die entſetzlich erſchöpften, und alles, was ſie beſänftigte, ſparete ſchon dadurch dem Kranken Kraft. Eben ſo die Profluvia, die oft blos anomaliſche Reizungen waren, und durch Antiſpasmodica am beſten gehoben wurden. Hierher mufs ich auch beſonders den Hautkrampf rechnen; ſo lange er dauerte, wurde ein ſtarker Druck des Bluts aufs Herz bewirkt, und dadurch mehr Kraftanſtrengung und Erſchöpfung hervorgebracht. Sobald durch Antiſpasmodica die Haut geöffnet war, fühlte ſich oft der Kranke ſogleich freyer und ſtärker.

3. Um beſonders bey übermäfsiger Empfindlichkeit, Ruhe und Gleichgewicht der Kräfte und Bewegungen wieder herſtellen zu helfen, ohne welches denn doch keine Criſis (Wiederherſtellung der Geſundheit) möglich war, man mag ſich nun dieſelbe als materiell oder immateriell (nach dem gewöhnlichen Ausdruck) denken. Nicht gar ſelten aber war hier wirklich ein fehlerhafter Stoff vorhanden, der ausgeleert werden mufste, wenn die Beſſerung oder

Crisis vollkommen seyn sollte (davon bey den Complicationen, besonders der rhevmatischen, mehr), und hier waren die Antispasmodica oft die Hauptmittel der Krise, indem sie die krampfhaft verschlossne Haut oder Urinwege eröffneten, wozu denn oft gar keine reizenden, sondern die allerblandesten, blos besänftigenden, z. E. Extr. Hyosc., Rad. Ipecac. in kleinen Dosen die besten waren.

4. Auch um die Anwendung der Mittel zu erleichtern und zu reguliren. War z. B. grosse Empfindlichkeit da, so konnten alle, selbst die gelindesten Stärkungsmittel, zuweilen als die heftigsten Reize wirken, und anomalische Reactionen erregen, die ihren Gebrauch mehr schädlich als nützlich machten. Hier waren Zusätze von dieser Klasse die besten Corrigentia roborantia, z. B. Valeriana, Castoreum, Nux Vomica, Hyoscyamus, Opium mit der China verbunden.

II. *Behandlung der Symptomen.*

Zwar ist es ein Hauptgesetz der rationellen Medizin, so wenig wie möglich nach

den

den Symptomen und Wirkungen der Krankheit, ſondern immer nach der Urſache oder dem Grundkarakter derſelben zu handeln, denn ſobald dieſer gehoben wird, fallen ja die Wirkungen und Erſcheinungen von ſelbſt weg. Und dieſer Grundſatz muſste um ſo feſter beym Nervenfieber gehalten werden, je mehr ſich da die Symptomen vervielfältigen, oft ganz contraſtirend ſcheinen, und zu ſehr widerſprechende Behandlungsweiſe Gelegenheit geben können. Nichts deſtoweniger gab es Fälle, wo auch der rationelle Arzt genöthigt war, gegen Symptomen eine beſondere Behandlung zu richten, ja wo es ſelbſt zur Radicalkur weſentlich gehörte. Die Fälle waren folgende:

1. Wenn das Symptom einen ſolchen Grad von Heftigkeit erlangte, daſs es durch die Unruhe und die Kraftanſtrengungen, die es erregte, eine beſtändige Erſchöpfung der Kraft veranlaſste, und alſo die ſo nöthige Stärkung ganz hinderte; z. E. heftiger Schmerz, Schlafloſigkeit, Zuckungen, Raſereyen etc. Hier war die ſymptomatiſche Kur offenbar ein Theil der Radical-

kur. Ein blofses fchmerzftillendes Mittel konnte in fo fern ein wahres Stärkungsmittel feyn.

2. Wenn das Symptom eine Ausleerung war, die nichts Kritifches hatte, welches theils aus den Eigenfchaften derfelben (die die Semiotic lehrt), theils aus den Wirkungen (offenbare Zunahme der Schwäche und Verfchlimmerung aller Zufälle) erkannt wurde. Jede nicht kritifche und unnatürliche Ausleerung mufste gehemmt werden, und um fo fchleuniger, je heftiger fie war. Dahin gehörten die Blutflüffe, die Durchfälle, die profufen Ausleerungen des Urins, des Schweifses.

Doch mufs ich hiebey eine Rückficht erwähnen, die der vorfichtige Practiker nie aus den Augen fetzen durfte. Nehmlich es konnten auch beym Nervenfieber kritifche Abfcheidungen erfolgen, wie ich fchon oben gezeigt habe. Die Hauptfrage war nun: wie follte man die kritifchen von den fymptomatifchen, die, welche man befördern von denen, die man hindern mufste, unterfcheiden? Das Hauptzeichen war hie-

hiebey immer die Wirkung der Ausleerung auf den ganzen Zuſtand. Wurde der Puls dabey ruhiger, kräftiger, gleichförmiger, hoben ſich die Kräfte, minderten ſich die Zufälle der Krankheit, ſo war es Kriſe und durfte nicht gehemmt werden. Verſchlimmerte ſich hingegen die Krankheit und die Kraftloſigkeit: ſo war es dringend nöthig die Ausleerung ſogleich zu hemmen.

3. Wenn das Symptom die Wirkung der Hauptkur ſtörete, z. E. eine zu groſse Reizbarkeit des Darmkanals, durch welche es geſchah, daſs die ſo nöthigen Stärkungs- und Excitationsmittel Brechen und Diarrhöe erregten, folglich nicht ſtärkten, ſondern vielmehr ſchwächten. Hier muſste man dieſe kränkliche Reizbarkeit erſt heben, um den Stärkungsmitteln Eingang zu verſchaffen. — Eben ſo konnten Unreinigkeiten im Darmkanal an und für ſich blos ſymptomatiſch ſeyn und keine beſondere Rückſicht verdienen. Aber ſie hinderten die Nahrung und die Wirkung der dem Magen applizirten Stärkungsmittel, und dadurch wurde ihre Wegſchaffung ein Theil der Hauptkur.

4. Wenn das ſymptomatiſche Uebel entweder einen *Theil* einnahm, der wegen ſeiner Wichtigkeit und Nothwendigkeit zum Leben nicht lange eine ſolche Affection ertragen konnte, ohne daſs das Leben ſelbſt dabey in Gefahr kam, z. E. Affection der Bruſt, des Gehirns, (hier konnte ein bloſſer Krampf, der in einem äuſsern Theile ganz unbedeutend geweſen wär, ein ſehr wichtiger, ja tödlicher Zufall werden), oder wenn es von einer ſolchen *Art* war, daſs dadurch das Leben gefährdet wurde, z. E. örtliche Gangraen; ſie konnte an einem unbedeutenden Theil entſtehen, und dennoch eine Todesquelle fürs Ganze werden.

Ich gehe nun zur Beobachtung der vorzüglichſten Symptomen über, die beſondre Rückſicht verdienten.

1) *Colliquative Ausleerungen*, ſowohl von Blut, als von andern Säften.

Die *Blutausleerungen* wurden am beſten durch verſtärkten Gebrauch der Vitriolſäure,

re, des Alauns, des Eisenvitriols, der China, der Terra japonica gehoben, womit man die örtliche Anwendung dieser Mittel, verbinden mufste, wenn es der Ort erlaubte, z. B. bey blutigen Stuhlgang, Klystire von arabischem Gummi, Alaun und China. Unschätzbar war die Wirkung des Alauns in solchen Fällen, doch war es zuweilen nöthig, die zu reizenden Eigenschaften dieses Mittels und der gleichwirkenden, zusammenziehenden Mittel durch Zusätze von Gummi arabic., Extr. Hyosc., Nux Vomica, Opium zu mäfsigen und zu reguliren. — Verminderung der Wärme, welche durch ihre, das Blut ausdehnende Kraft die Blutflüsse ausnehmend beförderte, war dabey immer nothwendig, so wie auch eiskalte Umschläge oder Injectionen auf den Theil, den die Blutung erlitt. — Die Petechien, die ihrer Natur nach als Blutextravasate eben hieher gehören, verlangten die nehmliche Behandlung.

Die *Diarrhöe* erfoderte immer erst genaue Untersuchung, ob sie wirklich schädlich, oder ob sie kritisch sey, welche letz-

tere ich einigemal mit offenbarer Erleichterung des Kranken bemerkte. In diesem Fall waren *Rhabarber* und *Tamarinden* die passensten Mittel, sie hemmten die wohlthätige Ausleerung nicht, und hoben sie dennoch durch Entfernung der sie erregenden Unreinigkeiten. Ich liefs damit die China und andern Stärkungsmittel, so wie auch stärkende Klystire mit Gummi arabic. oder Stärkenmehl versetzt, verbinden. War aber die Diarrhöe offenbar colliquativ und schädlich, welches aus der hinzukommenden Schwäche der faulichten Beschaffenheit der Ausleerung, dem Meteorismus erkannt wurde, dann war die schleunigste Hemmung derselben nöthig, welche am besten durch *pulv. Rad. Arnicae* mit *Opium*, sowohl per os als auch per anum in Klystiren angewendet, und äusserliche Application aromatischer Umschläge mit Wein auf den Unterleib bewirkt wurde. Wollte dies noch nicht helfen, so war entweder die äusserste Atonie und Unempfindlichkeit, oder eine zu sehr vermehrte Empfindlichkeit der Gedärme Ursach. Im erstern Fall, wobey sich gewöhnlich

lich auch Meteorismus einstellte, waren die stärksten Roborantia adstringentia und Excitantia erfoderlich, und hier that mir gewöhnlich folgende Mischung die besten Dienste: Rec. *Pulv. cort. peruv.* ℥j. *Coq. c. Aq. font.* ℥xvi. *ad remanent.* ℥viij. *Colat. addc. Extr. Terr. iapon. Alum. crud. aa.* ʒiß. *Mucilag. Gumm. arab.* ℥ß. *Laud. liquid. Sydenh.* gtt. xxx. *Syr. cort. Aurant.* ℥i. M. D. S. Alle Stunden 2 Esslöffel zu nehmen. Die nemliche Mischung wurde in passender Form durch Klystire applicirt, und dabey der ganze Unterleib mit warmen Fomentationen von *Spir. matrical.*, *saponat. camphor.* und *Laud. liqu.* bedeckt. Bey grofser Schwäche mufste mit diesen Mitteln ein häufiger Gebrauch des Weins und der stärksten Reizmittel verbunden werden. Im zweyten Fall war die Schwäche mit so grofser Reizbarkeit der Gedärme verbunden, dafs diese allein die heftigste Diarrhöe veranlassen konnte und die kräftigsten Stärkungsmittel durch ihren Reiz den Durchfall vermehrten. Hier war eine blos reizmildernde Behandlung die beste Kur, *Mucilago Gumm. arab.* mit

Extr.

Extr. Nuc. Vomic. oder *Opium* verbunden, und alle 2 Stunden Klyſtire von eben dieſer Miſchung thaten die beſten Dienſte.

Die *colliquativen Schweiſse*, welche auſser der zunehmenden Verſchlimmerung und Abnahme der Kräfte man daran erkannte, daſs ſie klebrigt, ölicht, oder wäſsrigt und ſtinkend, auch oft mit Frieſel verbunden waren, verlangten zuerſt Verminderung der Wärme (durch Abkühlung der Luft. Wegnahme der Federbetten etc.), deren zu ſtarker Grad oft die einzige Urſache dieſes übeln Symptoms war; ferner die kräftigſte Anwendung der Säuren und adſtringirenden Stärkungsmittel (wie bey den Hämorrhagien). — Aber eine Bemerkung, die jetzt oft überſehen wird, darf ich nicht vergeſſen; zuweilen entſtanden die heftigſten Schweiſse durch Reiz gaſtriſcher Unreinigkeiten; dann vermehrten ſie alle Stärkungsmittel, und ſäuerliche Abführungsmittel, vorzüglich Tamarinden und Cremor Tartari minderten ſie. Das nehmliche galt von Frieſel und Petechien; die oft nur begleitende Symptomen dieſer Schweiſse waren.

2. Heftige Delirien, Rasereyen.

Hier kam es viel auf die verschiedenen Ursachen an. Entweder sie waren blos die Folge der äussersten Schwäche mit verminderter Empfindlichkeit, welches man an dem kleinen, weichen und gesunkenen Puls, und an der mangelnden Reaction gegen die einwirkenden Reize erkannte. Hier vermehrten sie blos die Indication zur excitirenden Methode, und der stärkste Gebrauch des Weins, der *Serpentaria*, der *China*, des *Camphers*, der *Naphtha*, *Sinapismen* und *Vesicatorien* waren die einzigen Heilmittel dieser Raserey. In demselben Verhältnifs als sich der Puls hob, verschwand der Wahnsinn.

Oder sie waren Folge der Nervenschwäche mit erhöheter Empfindlichkeit, eines wirklich krampfhaften Zustandes, welches der kleine, und zugleich härtliche, mitunter ungleiche Puls, die zugleich gegenwärtigen andern Krämpfe, z. E. Sehnenspringen, Schluchsen, Zittern etc. und die grössere Reizfähigkeit, besonders die Verschlim-

ſchlimmerung der Delirien durch Wein und ſpiritnöſe Reizmittel zeigten. Hier war kein Mittel ſo paſſend, als *Moſchus* und *Opium*, kühle Umſchläge auf den Kopf, laue Fuſsbäder, auch ganze Bäder. Auch *Extract. Hyoscyami* that hier treffliche Dienſte.

Oder aber der Kranke raſste mit wildem Blick, erhitzten Augen, rothen, aufgetriebenen Geſicht, ſtark pulſirenden Halsadern, lag zwiſchen durch foporös, fuhr mit der Hand nach dem Kopf: Wein und Excitantia vermehrten augenſcheinlich die Raſerey; dies zeigte entzündlichen Zuſtand im Gehirn, und dann muſste die Raſerey dem gemäſs behandelt werden (S. die entzündliche Komplication).

Oder endlich der Patient delirirte mit abwechſelnden Erröthen des Geſichts, Zittern der Hände, untern Kinnlade und Lippe, beſtändiger Neigung die Magengegend zu berühren, auch wohl öftern Aufſtoſsen. Hier war ein gaſtriſcher Reiz die Urſache des Deliriums und ein Brechmittel, abführ-

führungen und Klyſtire die Hauptmittel. Auch waren nicht ſelten Würmer die Veranlaſſung.

3. *Krämpfe und Convulſionen.*

Dahin gehörte das Zittern, das Springen der Sehnen, Schluchſen, Erbrechen, Kolikſchmerzen, Strangurie, gehindertes oder auch unwillkührliches Urinlaſſen, Verluſt der Sprache, Bruſtbeklemmung, Trismus ja zuweilen epileptiſche Convulſionen und Tetanus, Ohnmachten, nebſt vielen andern Krampfzufällen, die ich übergehe.

Bey dieſen Erſcheinungen muſste man eben ſo wie bey den Delirien unterſuchen, ob ſie blos Wirkungen der äuſſerſten Schwäche wären, in welchem Fall ſie blos die Grundindication der ganzen Kur verſtärkten, und durch die kräftigſten Reizmittel, beſonders den Wein, Campher, Sinapismen und excitirende Einreibungen am beſten gehoben wurden, oder ob ſie eine Folge vermehrter Empfindlichkeit und eines krampfhaften allgemeinen Nervenzuſtan-

ſtandes waren, in welchem Falle *Moſchus*, *Opium* und laue Bäder ihren Vorzug hatten, oder ob endlich ein gaſtriſcher Reiz, beſonders Wurmreiz, die erregende Nebenurſache war, wo dann gaſtriſche oder wurmtreibende in Verbindung der krampfſtillenden angewendet werden muſsten.

Beſonders unangenehm konnte das krampfhafte Erbrechen werden, da es nicht allein den Kranken ungemein abmattete, ſondern auch die Arzney wieder ausſtieſs und dadurch die Hauptkur hinderte. Entſtand es von zu groſser Empfindlichkeit des Magens, ſo war die *Potio Riverii* mit reichlichen Gaben des *Extr. Hyoscyami* und *Mucilago Gummi arab.*, ja wenn der Zuſtand einen entzündlichen Charakter annahm, eine ölichte Emulſion mit *Extr. Hyoscyami*, und dabey äuſserliche krampfſtillende Salben, Umſchläge und Klyſtire die beſten Mittel. Zuweilen aber war dieſer Zuſtand mit einer ſolchen Schwäche des Magens verbunden, daſs Waſſer und andere nicht reizende Dinge das Brechen erregten, hingegen Wein und die ſtärkſten Ex-

citan-

citantia, *Moſchus*, *Opium* *Serpentaria* das Brechen beruhigten. Hier beſtand die Kur in der Anwendung der excitirenden Mittel.

III. *Behandlung der Complicationen.*

Sie hatten die meiſte Schwierigkeit, und erfoderten das ganze Judicium des Arztes, weil ſie oft nur ſcheinbar, oft aber wirklich verſchiedne Zuſtände vereinigt waren, die ſelbſt mit dem Grundkarakter des Nervenfiebers im Widerſpruche ſtehen konnten. Ich werde ihnen daher beſondere Aufmerkſamkeit widmen.

1. *Die rhevmatiſche und katarrhaliſche Complication.*

Sie kam ſehr häufig vor und hatte ſowohl auf die Darſtellung der Krankheit, als auch auf die Behandlung weſentlichen Einfluſs. Man erkannte ſie daran, daſs die Patienten gewöhnlich ſchon vor dem Ausbruch des Nervenfiebers an mancherley rhevmatiſchen und catarrhaliſchen Be-

ſchwerden gelitten hatten, daſs ſich bey dem Nervenfieber ſelbſt Huſten, Schnupfen, Seitenſtechen, Gliederſchmerzen einſtellten, und die Reſpirationswerkzeuge oft ſehr heftig angegriffen wurden, und daſs dieſe Zufälle nicht den bloſsen Nervenmitteln weichen wollten, ſondern ſolche verlangten, die die Abſonderung eines ſeröſen Stoffs durch die Haut und durch die Nieren bewirken konnten. Die Kur verlangte alſo durchaus, daſs man ſich einen reizenden Krankheitsſtoff hierbey dachte, zu deſſen Wegſchaffung zwar die allgemeine Unterſtützung der Kräfte, folglich die allgemeine Behandlung des Nervenfiebers ſehr nothwendig, aber oft nicht hinreichend war, weil ſie noch insbeſondre ſolche Mittel forderte, welche ſpecifiſch auf die Beförderung der Haut- und Nierenabſonderung, oder auch auf neue Wege derſelben wirkten. Solche Mittel waren: die *Rad. Seneg. Stipit. Dulcamarae*, *Schwefel*, *Antimonialia*, *Extr. Hyoscyami* und *Aconiti*, *Camphora*, *Opium*, *Spir. Minder.*, *Guajac*, laue Bäder, vorzüglich aber Veſicatorien, und zwar nicht blos als Reizmittel,

ſon-

ſondern zum Blaſenzug gelegt und die Eiterung einige Zeit unterhalten.

Ich bin bey dieſer Gelegenheit von neuem überzeugt worden, daſs bey den wahren rhevmatiſchen Beſchwerden ſicher ein ſeröſer und reizender Krankheitsſtoff zum Grund liege, denn nicht eher lieſsen die Zufälle nach, als bis entweder eine kritiſche Ausdünſtung der Haut, oder ein Urin mit einem Bodenſatz erſchien, oder die ſpaniſchen Fliegen einen Ausfluſs bewirkten. In ſolchen Fällen, wo weder die Haut noch die Nieren eine Kriſe machen wollten, waren ſpaniſche Fliegen die vorzüglichſten Hülfsmittel; ſie erſezten, wenn man die Eiterung gehörig unterhielt, jene natürlichen Ausleerungswege, und bewirkten die Abſcheidung des Krankheitsſtoffs. Auſser mehrern Beyſpielen erwähne ich blos deſſen, was mir mein eignes achtjähriges Kind darbot, welches ſchon in die ſechſte Woche an einem ſehr heftigen Nervenfieber litt, wobey die erſten Wege völlig rein waren, aber ein fortdauernder Reizhuſten mit abwechſelnden Bruſtſchmerzen

bewies, dafs noch eine rhevmatiſche Schärfe im Hintergrund liege, welche ſowohl durch Reizung des Nervenſyſtems das Fieber, als durch örtliche Reizung in der Bruſt, die Lungenbeſchwerden unterhielt. Die kräftigſten Nervenmittel waren vergebens angewendet worden, ſogar verſchlimmerten die fixen Stärkungsmittel die Zufälle, welches mir immer ein Hauptbeweis einer noch rückſtändigen reizenden Materie war. Selbſt die Bäder und andere zweckmäſsige Mittel konnten keine gleichförmige Oeffnung der Haut und Nieren bewirken, die Haut blieb trocken und der Urin klar und wäſsricht. Senfpflaſter und ſpaniſche Fliegen waren ſchon vergebens, aber freylich nur als Reizmittel, angewendet worden. In dieſem gefährlichen Zeitpunkt legte ich auf den Oberarm ein Veſicatorium, lieſs es Blaſen ziehen, und unterhielt darauf die Eiterung, und kaum hatte dieſer Abzug einige Tage gedauert, ſo verminderte ſich der Huſten, der beſchwerliche Othem, das Fieber, es erfolgte allgemeine Ausdünſtung, der Urin trübte ſich, und von dieſem Zeitpunkt an datirte ſich die Periode

der

der Beſſerung, welche ſodann durch ſtärkende und nährende Mittel befeſtiget wurde.

2. Die *gaſtriſche Complication.*

Ich verſtehe darunter den Zuſtand des Nervenfiebers, wo krankhafte und heterogene Materien in den erſten Wegen lagen, die die Krankheit verſchlimmerten, und wo alſo nicht blos die allgemeine Kur des Nervenfiebers hinreichte, ſondern eine beſondere Rückſicht auf Entfernung dieſer Materie nöthig war, um die Kur zu vollenden.

Gaſtriſche Unreinigkeiten! höre ich hie und da rufen. — Wie kann nur noch ein vernünftiger Artzt davon reden? — Und gar beym Nervenfieber gaſtriſche Ausleerungen? Das iſt zu arg, das iſt ja wahrer Widerſpruch. — Ja, meine Herren, dieſs alles ſchreckt mich nicht ab, meiner Ueberzeugung gemäſs zu ſprechen, und dieſen wichtigen Gegenſtand hier abermals zur Sprache zu bringen. Ich bitte Sie,

 nicht

nicht zu vergeſſen, daſs ich vor 10 Jahren, wo alles noch am Gaſtricismus hieng und ihn übertrieb, einer der erſten geweſen bin, der dagegen ſchrieb, daſs ich folglich nichts weniger als partheyiſch für dieſe Meynung eingenommen bin, aber aus eben dem Grunde, der mich damals leitete, d. h. aus Wahrheitsliebe, fühle ich mich jetzt, wo man alles thut, um uns dieſe praktiſch ſo wichtige Lehre ganz zu entreiſsen, gedrungen, dafür zu ſchreiben. Es iſt alſo gewiſs nicht Vorliebe für die Meynung, ſondern Erfahrung, was mir hierbey die Feder führt, und nur dieſe, aber lange und oft wiederholte Erfahrung, leitet mich, wenn ich folgendes behaupte.

Das Factum, wovon ich ausgehe, iſt folgendes: Ich habe nicht einmal ſondern mehreremale geſehn, daſs bey wahren Nervenfiebern die reizenden und ſtärkenden Mittel nichts halfen, ja ſogar verſchlimmerten, bis ich ſchickliche Ausleerungen der er-

*) S. *meine Bemerkungen über die Blattern und Kinderkrankheiten* (wovon die 3te Auflage eben erſchienen) p. 95.

erſten Wege veranſtaltete. Zuweilen that das die Natur ſelbſt, und es entſtand eine freywillige kritiſche Diarrhöe. Nun gieng die Kur leichter und ſchneller von Statten. Dieſs Factum habe ich nicht allein in meiner frühern Praxis ſchon oft beſtätigt gefunden, ſondern auch in der Epidemie, wovon ich rede, und ich rufe hierüber die ſämmtlichen Herren, die in der Zeit unſer kliniſches Inſtitut beſuchten, zum Zeugen an.

Das Factum wird man nun wohl nicht läugnen, aber ich erwarte hier zwey Einwürfe, die die Erklärung betreffen, die einzigen, die man mir machen kann.

1. Dieſe Ausleerungen haben nicht durch Fortſchaffung eines fehlerhaften Stoffs, ſondern durch Schwächung gewirkt. Es muſs alſo in ſolchen Fällen ein mehr ſtheniſcher d. i. entzündlicher Zuſtand geweſen ſeyn. Hierauf antworte ich: Erſtens, ich hoffe, man wird mir zutrauen, daſs ich Nervenfieber vom entzündlichen unterſcheiden kann, und hier iſt nicht die

Rede von der inflammatorischen Complication, (wovon nachher) sondern es war allerdings ein sehr beträchtlicher Nervenzustand und gar keine Sthenie in den angeführten Fällen. Die angezeigten Zufälle, die vorhergegangenen schwächenden Ursachen (z. E. bey der alten Frau in der folgenden Geschichte), die nachtheilige Wirkung andrer schwächenden Mittel, z. E. der nicht laxirenden Mittelsalze, bewiesen dieß hinreichend. Ferner es waren Zeichen von Unreinigkeiten der ersten Wege da, und was das wichtigste ist, die durch die Ausleerungsmittel bewirkten Ausleerungen waren schadhaft nicht wäßrigt, und nur alsdann schafften diese Mittel Nutzen, aber wenn sie wäßrige Ausleerungen bewirkten, dann wirkten sie allerdings sehr nachtheilig. — Der deutlichste Beweis, daß es bey der Wirkung nicht blos auf Ausleerung überhaupt, sondern auf das ankam, was ausgeleret wurde.

2. Man hätte den nehmlichen Effekt, d. h. die Ausleerung eines gastrischen Krankheitsstoffs, wenn er wirklich da war, schon

da-

dadurch erreichen können, wenn man durch die allgemeinen Excitantia die Thätigkeit des Darmkanals bis zu dem Grad erhöht hätte, der zur Beförderung der Ausleerung nöthig war.

Ich weifs, dafs diefs eine der beliebteften Wendungen der neueften Schule ift, um fich der Nothwendigkeit einer gaftrifchen Methode (die freylich die Natur zuweilen zu laut fodert) zu entziehn. (Man lefe den jüngern *Frank*, *Marcus*, *Röfchlaub*). Ich weifs fogar, dafs man im Bamberger Hofpital bey den allerdringendften Indicationen zum Brechmittel keines gegeben hat, blos um den Ruhm (?) zu haben, in einem ganzen Jahre kein Brechmittel gegeben zu haben. Aber was that man? Man gab fo lange und fo ftark flüchtige Reizmittel (Liquor anodynus, Wein, Mofchus etc.) bis endlich diefe entweder Brechen oder Purgiren erregten, und nun alfo — der nehmliche Effekt hervorgebracht wurde *). — Nun aber frage ich, was ift

 für

*) Wir finden in den Relationen jener *a la Brown*

für ein Unterſchied darinn, ob man das Brechen und Purgiren durch allgemeine oder durch ſpezifiſche Reizmittel (das ſind Brech- und Purgirmittel) erregt? Ich ſehe gar keinen, denn hier iſt die Rede von der Ausleerung, nicht von dem Mittel, wodurch ich ſie errege. Die Ausleerung als Ausleerung ſchwächt ja, und wenn dieſs geradezu beym Nervenfieber ſchädlich iſt, ſo iſt es eben ſo ſchädlich, die Ausleerung mag durch Liquor anodynus, oder durch Ipecacuanha, oder durch den Finger im Halſe erregt ſeyn. — Alle Reizmittel können ja bekanntlich Ausleerungen des Darmkanals bewirken, wenn ſie den beſtimmten Grad von Reiz erregen, der zu Beförderung des Motus periſtalticus nach oben oder nach unten erfoderlich iſt. Der Unterſchied liegt blos darinn, daſs, weil der Darmkanal, ſo wie jedes Organ, ſeine ſpecifiſch-modificirte Reizfähigkeit hat, gewiſ-

Brown gemachten Kuren häufig, daſs nicht eher Beſſerung erfolgte, als bis die China und excitirenden Mittel Brechen oder Purgiren erregten. Auch weiſs ich noch mehr Belege dazu aus Privatnachrichten.

wiſſe Reizmittel auch ſpezifiſch auf dieſe Reizfähigkeit wirken, und alſo ſchon in geringern Gaben durch ihre qualitative Kraft die Reaction erregen kann, die bey andern erſt durch die vermehrte Quantität des Reizes alſo durch ſtarke Gaben erregt werden kann, dieſe ſpecifiſchen Reizmittel des Darmkanals nennen wir Brech- und Purgirmittel, ſo wie die ſpecifiſchen Reizmittel der Nieren Diuretica etc. Folglich Mittelſalze, Rhabarber etc. ſowohl, als China, Wein etc. ſind Reizmittel des Darmkanals, und bewirken, wenn ſie Purgiren erregen, dieſs durch eine erregte Reaction des Darmkanals, und, wenn China purgirt, dann iſt ſie nicht mehr als Stärkungsmittel, ſondern als Ausleerungsmittel zu betrachten, ja es iſt bekannt, daſs man nicht einmal ein Wechſelfieber mit China kuriren kann, ſo lange ſie purgirt. Ein Arzt alſo, der ſeine Kranken durch Ausleerungen des Darmkanals curirt, ſie mögen übrigens durch Wein oder durch China erregt ſeyn, hat gaſtriſch kurirt, und es würde mir leicht ſeyn zu beweiſen, daſs eben diejenigen, die jetzt am meiſten auf

gaſtri-

gaſtriſche Methode ſchimpfen, ſehr häufig ihre Kranken gaſtriſch kurirt haben, ohne es ſelbſt zu wiſſen, wenigſtens ohne es ſo zu nennen. Aber es wäre doch wohl Zeit, daſs Männer (vorausgeſetzt, daſs es ihnen um die Wahrheit, nicht um ihre Perſon oder Secte zu thun wäre), ſich nicht mehr um Worte zankten, ſondern über die Sachen als Männer verſtändigten.

Nun aber kann ich nicht einmal zugeben; daſs etwas für den Kranken dadurch gewonnen werde, wenn man ihn durch allgemeine Reize und Stärkungsmittel, und nicht durch die ſpecifiſchen Darmausleerungsmittel evacuirt; im Gegentheil er verliert dabey, denn einmal erfodert dieſe langſame Verdauung ſeiner eignen Unreinigkeiten weit längere und anhaltendere Reizung, wodurch wirklich der Kranke mehr geſchwächt wird, als durch die kürzere Ausleerung; ferner iſt der Effect ungewiſſer, ſtatt des zuweilen nöthigen Erbrechens kann Purgiren erfolgen, welches ſehr nachtheilig ſeyn kann; ferner wird die Reſorption mancher unreinen Materien ins

Blut

Blut dabey begünſtigt, und endlich kann, wenn ſchon entzündliche Anlage in den Gedärmen, oder die gaſtriſche Materie von ſehr reizender oder immobiler Beſchaffenheit (z. E. verhärteter Koth) iſt, der Zuſatz von noch hitziger reizenden Mitteln eine topiſche Entzündung dieſes Theils erregen (*S. Michaelis* Beobachtung im letzten Stück des Journals); nicht zu gedenken daſs, wenn Würmer den gaſtriſchen Reiz ausmachen, dieſe nicht durch allgemeine Reizmittel, ſondern durch ſpecifiſche Mittel (*anthelmintica*) wegzuſchaffen ſind.

Ueberdieſs iſt es ja bekannt, daſs es ſchwächende und nicht ſchwächende Purgirmittel (oder, beſtimmter geſagt, ſolche, die zugleich die Blutcirculation verſtärken, und ſolche, die ſie ſchwächen) giebt: die letztern ſind die laxirenden Mittelſalze und Pflanzenſäuren, die man daher antiphlogiſtiſche Purganzen nennt, die andre Klaſſe enthält Rhabarber, Senesblätter, Calomel, Jalappa, Aloe, und alle reſinöſe Purgirmittel. — Daſs die antiphlogiſtiſchen Purgirmittel ihre ſchwächende Kraft blos durch die

die Ausleerung hätten, ist falsch, denn es giebt Mittelsalze, die nicht purgiren und dennoch schwächen, z. E. der Salmiak, und sonst müssten ja alle Purgirmittel, in so fern sie alle laxiren, antiphlogistisch seyn, sondern wir müssen annehmen, dass die antiphlogistischen noch ausser der ausleerenden Wirkung auch chemisch, (entweder durch Entziehung des Wärmestoffes oder Mittheilung eines andern den Lebensprozess schwächenden Stoffs) die ausgezeichnet kühlende und schwächende Wirkung aufs ganze Blutsystem erhalten, die erwärmenden hingegen durch den Zusatz des Harzstoffs (der immer erhitzend wirkt) das Blutsystem in eine verstärkte Reaction und Erhitzung bringen. — Es ist natürlich, dass man bey Nervenfiebern, so wie bey jeder Schwäche, nicht die antiphlogistischen sondern die erwärmenden Mittel wählt, von denen manche wirklich als die kräftigsten Excitantia betrachtet werden können, z. E. Aloe, durch die ich oft besser als durch China den Ton und die Verdauungskraft des Magens restituirt habe. — Es erhellt auch hieraus, wie unphilosophisch

phiſch und unpraktiſch es iſt, alle Purgirmittel unter *eine* Klaſſe der Schwächungsmittel zu werfen.

Die nachtheiligen Einflüſſe, die dieſe gaſtriſche Complication haben konnte, waren folgende:

1. Die Sordes wirkten als Reiz aufs Nervenſyſtem, und vermehrten dadurch das Fieber, erregten Krämpfe, Delirien, krankhafte Secretionen und Profluvia (Schweiſse, Blutflüſſe), conſenſuelle Entzündungen. Selbſt Frieſel und Petechien entſtehen ja oft blos durch conſenſuelle Reizung der Haut aus den erſten Wegen. — Auch konnten ſie topiſch auf den Darmkanal wirken, und daſelbſt heftige Krämpfe, ſymptomatiſche Diarrhöen (die oft ſehr zur Unzeit kamen), ja örtliche Entzündung erregen.

2. Sie miſchten ſich zum Theil durch Reſorption den Säften bey, und vermehrten die reizende Beſchaffenheit, noch mehr aber die Neigung derſelben zur faulichten Zer-

Zerſetzung. Ich brauche nur daran zu erinnern, wie ſehr die Reſorption der Galle ins Blut bey Gelbſüchtigen die Bindung des Bluts ſchwächen und Neigung zur Colliquation erzeugen kann.

3. Sie unterdrückten die Kräfte; ein ſehr wichtiger Umſtand, den man hie und da ganz zu überſehen ſcheint; *Unreinigkeiten der erſten Wege ſind als ſchwächende Potenzen zu betrachten, und ihre Wegnahme iſt wahre Stärkung.* Man nehme den ſtärkſten und kraftvollſten Menſchen, laſſe ihn den Magen überladen, und er wird ſich träge und ſchwach fühlen. Seine Lebenskraft iſt dadurch nicht vermindert, aber unterdrückt. Man gebe ihm ein Brechmittel, und er iſt wieder ſtark, wie vorher *). Ekelerregende Mittel wirken eben ſo. Selbſt bey der Magenentzündung iſt es bekannt, daſs Schwäche bis zu

*) Uebrigens führt uns dies auf eine praktiſch ſehr wichtige Diſtinction, die ich nächſtens genauer erörtern werde: Schwäche als wirklicher Mangel an Kraft und als bloſse Senſatio nervoſa betrachtet.

zu Ohnmacht ein pathognomonifches Symptom ift. Ein Schlag auf den Magen kann eben fo fchnell tödlich werden, als ein Schlag auf den Kopf. Aus allen dem erhellt, dafs eine unangenehme Affection der Magen- und Darmnerven, vermöge des grofsen Conſenſus dieſer Theile, ſchwächend auf das ganze Syſtem wirken kann, und die Sordes wirken alſo hier auf eine ähnliche Art, durch die Abdominalnerven wie unangenehme Gemüthsaffecten durchs Gehirn ſchwächend aufs ganze Nervenſyſtem wirken.

Noch ſchlimmer iſt es aber, wenn die Sordes von faulichter Natur ſind. Hier mufs man ſie als eben ſo ſchwächend betrachten, wie ein faulichtes Contagium und ihre Entfernung iſt wahre Stärkung.

4. Sie hindern die Anwendung der Nahrungs- und ſelbſt der toniſchen Stärkungsmittel, die Verdauung und Reſtauration des Körpers.

Es iſt hier nicht der Ort, die Urſache dieſer Sordium zu unterſuchen, auch war

es für den Effect ganz einerley; die gaſtriſche Materie mochte durch Ueberladung des Magens von aufsen, oder durch vermehrte und verdorbne Secretion des Schleims, der Galle etc. von innen (alſo ſymptomatiſch) entſtanden ſeyn, immer war ſie als eine heterogene krankhafte Materie zu betrachten, und muſste (wenn die allgemeine Naturkraft und ihre Erhöhung dazu nicht hinreichte), durch beſondere Mittel verbeſſert oder fortgeſchafft werden.

Das, worauf es uns hier ankommt, iſt: die praktiſche Auseinanderſetzung und Bezeichnung der Fälle, wo gaſtriſche Methode beym Nervenfieber indicirt war.

Das erſte und wichtigſte, iſt immer zu verhüten, daſs man nicht ſcheinbare Sordes mit wahren verwechſele, und im letztern Falle nicht ſolche, welche blos durch Anwendung der excitirenden Methode zu heben ſind, mit denen, welche durchaus beſtimmte gaſtriſche Ausleerungen erfodern. Es iſt völlig wahr, daſs viele Signa Sordium da ſeyn können, ohne daſs wahre Darmunrei-

reinigkeiten vorhanden ſind; es iſt wahr daſs auch dieſe, wenn ſie vorhanden ſind, zuweilen blos durch die allgemein excitirende Methode entfernt werden; aber eben ſo wahr iſt es, daſs zuweilen Darmunreinigkeiten da ſind, die durch die allgemeinen Reizmittel ſchlechterdings gar nicht, oder nur mit groſser Mühe und Nachtheil des Kranken, zu entfernen ſind. Im erſtern Fall iſt die Anwendung gaſtriſcher Mittel ſchädlich, im zweyten unnöthig, aber im dritten unentbehrlich.

Die Frage iſt nun: woran erkennen wir dieſs?

Daſs die bloſse Belegung der Zunge kein hinlängliches Zeichen der Unreinigkeiten in den erſten Wegen ſey, ja oft aus ganz andern Urſachen entſtehen könne, iſt ſchon oben gezeigt worden. Wenn ſich aber mit dieſem Zeichen noch ein Gefühl von Druck und Vollheit in der Herzgrube verband, oder Spannung, Schmerzen, krampfhafte Empfindungen in dieſer Gegend, die öfters mit einer äuſserlichen Aufgetrieben-

heit verbunden waren (man merke beſonders auf eine ſehr beſchwerliche Angſt in den Präcordien, die der Kranke ohne ſchnellen oder kurzen Othem klagt, und einen gewöhnlich damit verbundenen ſtarken Durſt ohne Spur von Entzündung — zwey Zeichen, die mir oft allein ſchon hinreichend waren), wenn der Kranke Ekel und Uebelichkeit klagte, oder öfteres Aufſtoſsen hatte; wenn die Geſichtsfarbe etwas Gelbliches, beſonders um Mund und Naſe herum zeigte; wenn der Kranke dabey Kopfſchmerzen in der Stirn, oder Schwindel empfand; wenn das Fieber und andre Symptome der Krankheit im Verhältniſs mit jenen gaſtriſchen Zeichen zunahmen; wenn freywillige, oder auch durch Kunſt erfolgte Ausleerungen nach oben oder nach unten eine ſchadhafte Beſchaffenheit zeigten, und Erleichterung der Zufälle, ſelbſt Erhebung der Kräfte bewirkten, dann konnte man mit Recht gaſtriſche Unreinigkeiten annehmen. Kam nun noch die Kenntniſs einer direct darauf wirkenden vorhergegangenen Urſache hinzu, z. B. vorhergegangene Ueberladung des Magens,

unverdauliche Nahrungsmittel, Aerger, oder eine gaſtriſche Conſtitution des Kranken, chroniſche Verſchleimungen der erſten Wege, Würmer u. dgl., ſo war die Exiſtenz der Unreinigkeiten noch gewiſſer conſtatirt, doch ſchloſs die Abweſenheit dieſer Urſachen die Gegenwart der Unreinigkeiten keinesweges aus.

Die erwieſene Gegenwart der Unreinigkeiten ſelbſt iſt aber beym Nervenfieber noch nicht immer ein hinreichender Grund, wirkliche ausleerende Mittel anzuwenden, denn immer blieb der Hauptſatz: ohne dringende Nothwendigkeit nichts Schwächendes zu unternehmen; es konnten ſelbſt die Sordes durch allgemeine Reizmittel überwunden werden, und es konnten wichtigere Rückſichten den Ausleerungsmitteln im Wege ſtehn. Deswegen noch folgende genauere Beſtimmungen:

1. Im Anfange des Fiebers, bey noch nicht durch die Krankheit erſchöpften Kräften, war unter obigen Zeichen ein Brechmittel, und nach Bedürfniſs andere gaſtriſche Mittel ſehr heilſam.

2. In der Folge des Fiebers, bey ſchon verminderten Kräften, war es immer rathſam, erſt durch verſtärkte Reiz- und Stärkungsmittel die Verarbeitung und Entfernung der Unreinigkeiten zu verſuchen.

3. Vermehrten ſich aber dabey die gaſtriſchen Zeichen, nahm das Fieber, die Hitze, zu, erregten die ſtärkenden und excitirenden Mittel Angſt, Beklemmung, vermehrtes Drücken in den Präcordien, Kopfweh, Druck in der Stirn, oder gar Uebligkeit und Erbrechen von ſchadhafter Materie, dann war folgendes die beſte Methode: Waren alle Zeichen einer Turgescenz nach oben da; ſo war ein Brechmittel das beſte Mittel, und ich empfehle dazu ½ Skrupel Ipecacuanha mit 2 Gran Caſtoreum alle Viertelſtunden, bis hinlänglich Brechen erfolgt (Tart. emeticus ſchlug zu leicht durch, und ohne Zuſatz eines krampfſtillenden Mittels erregte das Brechmittel leicht krampfhafte Reactionen, oder wirkte gar nicht). Waren keine beſtimmten Zeichen einer Turgescenz nach oben vorhanden; ſo war es am rathſamſten, mit den Stärkungs-

und

und Reizungsmitteln selbst passende Digestiv- und Abführungsmittel zu verbinden, z. B. einen Chinatrank mit Salmiak, oder Tamarinden, oder Rhabarber.

4) Wenn sich gefährliche, consensuelle, oder auch idiopathische Zufälle und Reizungen einfanden, die ihren Grund offenbar in gastrischen Reizen hatten, und durch krampfstillende und stärkende Mittel nicht besser, sondern schlimmer wurden. Dahin gehörten hauptsächlich pleuritische und peripneumonische Brustzufälle und Delirien. Sie sind sehr oft weder Folgen der Schwäche allein, noch auch einer wahren Entzündung, sondern einer blos consensuellen Reizung, deren Grund im Darmkanal liegt und oft schon sahe ich, wenn weder Nervina noch Antiphlogistica etwas halfen, dass ein einziges Brechmittel, oder Purgans, oder die Ausleerung von Würmern jene Affectionen sogleich hob *). Dass-

 sel-

*) Ich will zugeben, dass auch hier zuweilen die Brechmittel zugleich durch die Umstimmung

ſelbe gilt von Schmerzen, Krämpfen und entzündlichen Zufällen im Unterleibe.

5) Wenn die *Excitantia* und *Roborantia* gar nichts wirken wollten und dabey jene gaſtriſchen Anzeigen vorhanden waren; ſo war kein beſſeres Mittel ihnen Wirkſamkeit zu geben, als die Reinigung der erſten Wege durch ein Brechmittel oder Purgans, denn wie konnten jene Stärkungsmittel auf die Nerven des Magens und Darmkanals wirken, wenn dieſe mit einem Ueberzuge von unreinen Materien bedeckt waren?

6) Zuweilen trat noch in dem Zeitraum der Beſſerung die Nothwendigkeit eines gaſtriſchen Mittels ein. Es wollte nemlich, trotz der übrigen Zunahme der Kräfte, kein Appetit und keine Verdauungskraft wieder kommen, die ſtärkenden Mittel thaten nichts, und dies ſowohl als die vorhandenen gaſtriſchen Zeichen bewieſen, daſs die

mung des krampfhaften Conſenſus der Darmnerven wirkte. Aber immer blieb doch das Brechmittel das einzige Mittel, was dieſs bewirken konnte.

die Urſache eine noch vorhandene gaſtriſche Materie ſey. Hier leiſtete ein Brech- oder Purgirmittel mehr zur Wiederherſtellung der Verdauungskraft und der dadurch möglichen allgemeinen Reſtauration der Kräfte, als China und Wein.

7. War ein ſehr hoher Grad von Schwäche vorhanden; ſo war es nie rathſam, gleich Ausleerungsmittel anzuwenden, denn ſie erregten entweder gar keine Reaction, oder eine ſo profuſe, daſs die Kräfte dadurch fürchterlich mitgenommen wurden. In ſolchen Fällen rathe ich, immer erſt kräftige Excitantia anzuwenden; der Erfolg wird doppelt ſeyn: entweder, die Zeichen der Unreinigkeiten verlieren ſich während des Gebrauchs dieſer Mittel, und es ſind nun keine Ausleerungsmittel mehr nöthig, oder die Kräfte werden wenigſtens gehoben, und man kann alsdann, wenn es noch nöthig iſt, die Ausleerungsmittel mit Succeſs und ohne jene nachtheilige Folgen anwenden.

Nun noch ein Wort über die Ausleerungsmittel ſelbſt und ihre beſondere Anwendung.

Das Brechmittel war, wenn es indicirt war, immer dem Purgirmittel vorzuziehen, aber es gehörte dazu, dafs man es auch ſo anwendete, dafs es weder zu heftige, krampfhafte und angreifende Reaction erregte, noch auch ganz ohne Wirkung blieb. Zur Vermeidung des erſten Falls fand ich am beſten Ipecacuanha zu wählen, und davon alle Viertelſtunde 6 bis 10 Gran mit einem Zuſatz von Caſtoreum, Moſchus oder einem andern Antiſpasmodicum zu nehmen, und wenn ſich ſchon vorher durch krampfhafte Schmerzen in den Präcordien und andere krampfhafte Zufälle viel Anlage dazu erwarten liefs, ſo liefs ich krampfſtillende Salben und Umſchläge auf die Magengegend, ein krampfſtillendes Klyſtir vorher anwenden. Uebler iſt der zweyte Fall, wenn das Brechmittel gar nicht wirkt, oder welches noch ſchlimmer iſt, eine ſtarke wäſsrichte Diarrhöe erregt, die die Kräfte fürchterlich erſchöpft. Die Urſache dieſer Unwirkſamkeit liegt öfters in einem blos krampfhaften Zuſtand, und man verhindert ſie durch obige Verbindung des Brechmittels mit krampfſtillenden

Mit-

Mitteln. Ja ich habe einſt geſehen, daſs, als ich ein Brechmittel ganz ohne Wirkung gegeben hatte, und der Kranke einige Stunden nachher ein *Infuſ. Valerianae* zu nehmen anfieng, das Brechen von ſelbſt und mit groſser Erleichterung erfolgte. Zuweilen aber iſt es ſchon eine wahre Unempfindlichkeit der Magennerven, ein paralythiſcher Zuſtand derſelben, ein Fall, der viel Aehnliches mit einer Vergiftung von Opium und narcotiſchen Subſtanzen hat. Hier beſteht die Kunſt darinn, durch flüchtige Reizmittel, z. E. Wein, Campher, Naphtha, flüchtige Salze, beſonders einen Sinapismus auf die Magengegend, die Reizfähigkeit des Magens zu erhöhen, und nun während das leztere Brennen erregt, eine gute Doſis *Ipecacuanha* mit *Vin. Antimon. Huxh.* auf einmal zu geben. Zuweilen iſt eine ſehr zähe Verſchleimung die Urſache der Unwirkſamkeit, in welchem Fall einige Doſen Salmiak mit *Oxym. ſquill.*, *Rad. Pimpinell*, *Calam. aromat.* u. dgl. die beſten Vorbereitungsmittel zum Brechmittel ſind. Sind Purgirmittel nöthig; ſo ſind *Rhabarber*, *Calomel.*

mel, *Tamarinden*, oder auch eine Mischung von *Magnesia* mit *Crem. Tart.* immer die passendsten, immer aber in Verbindung mit excitirenden und krampfstillenden Mitteln. Dabey aber ist beständige Rücksicht auf die Beschaffenheit der Ausleerung und der Kräfte nöthig. Sobald die Ausleerungen wässricht werden oder die Kräfte sinken; so muss ihr Gebrauch sogleich eingestellt werden.

Wenn Würmer die gastrische Complication ausmachen; so ist freylich Tödtung und Fortschaffung derselben zur Kur unentbehrlich, und es ist ohnmöglich ein solches Nervenfieber durch blosse Stärkungsmittel zu heben, ohne Rücksicht auf diese Complication zu nehmen, die für sich allein schon im Stande ist, einen allgemeinen krampfhaften Zustand zu erregen, und hier um so mehr den schon vorhandenen verschlimmern und verlängern muss. Doch muss ich hierbey sehr empfehlen, darauf Rücksicht zu nehmen, ob ein sehr hoher Grad von Wurmreizung vorhanden ist, oder nicht. Ist es der erste Fall, sind heftige

Lo-

Localzufälle des Unterleibes oder conſenſuelle Krämpfe nebſt groſser Reizbarkeit vorhanden, ſo iſt es nicht rathſam, die Würmer, die hier ſchon in groſsem Aufruhr ſind, durch wurmtreibende Mittel noch mehr zu reizen, ſondern man thut am beſten, durch beſänftigende Mittel, beſonders durch ſolche, die zugleich ſchwächend auf die Würmer wirken, den gröſsten Sturm zu beruhigen, und hier ſchätze ich vor allen andern die Milch und die ölichten Mittel, welche bekanntlich die Würmer ſchwächen und tödten, ihre Anfangung verhindern und zugleich durch Deckung der empfindlichen Oberflächen die Perception des Reizes mäſsigen. Man laſſe Milch trinken, krampfſtillende Umſchläge mit Milch gekocht auf den Leib legen, und Klyſtire von Milch, Oel und Zucker geben; man gebe dabey folgende Emulſion: Rec. *Ol. Amygdal. dulc. recent. expreſſ.* ℥j. *Aqu. fontan.* ℥vj. *Mucilag. Gummi arab. q. ſ. ut ſ. Emulſio, adde Syrup. emulſ.* ℥j. *Extr. Hyosc.* gr. viij. M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Eſslöffel voll zu nehmen. Man kann damit den Gebrauch

brauch der Zinkblumen, auch das *Extr. Nuc. Vomic.* (welches wurmtödtende Kräfte hat) verbinden, auch das mit lebendigem Queckſilber abgekochte Waſſer zum Getränk, ein Mittel, was unläugbar die Würmer ſchwächt ohne zu reizen, und daher bey Wurmfiebern von vielem Werth iſt. Bey hartnäckigen und gefährlichen Fällen habe ich im *Oleum Ricini* die wirkſamſte Hülfe gefunden. — Im zweyten Falle, wenn der krampfhafte Zuſtand weniger heftig und die Reizbarkeit weniger erhöht iſt, können ſogleich kräftige wurmtreibende Mittel angewendet werden, wozu ich am meiſten das *Semen Santonici*, *Cort. Geoffreae ſurinamenſis* (eines der ſicherſten Wurmmittel) *Rad. Valerian.* und *Mercur. dulc.* benutzt habe. Eine der beſten Formeln war folgende: Rec. *Pulv. Cort. pervv.* ʒj. *Semin. Santon.* ʒß. *Cort. Geoffr. ſurinam.* ʒi. *Coq. c. Aq. font.* ʒxii. *ad* ʒviij. *ſub finem add. Pulv. rad. Valer.* ʒii. *Col. adde: Syrup. Cort. Aurant.* ʒj. M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Eſslöffel voll zu nehmen. Zu gleicher Zeit dienen Klyſtire von öligen Mitteln, und anhal-

haltend gebrauchte warme Umſchläge von *Herb. Tanacet. Abſinth. Menth. criſp.* und *Flor. Chamom. roman.*, mit Milch gekocht, auf den Unterleib, mit denen ich öfters bey Kindern, die nicht einnehmen wollten, die ſchlimmſten Wurmzufälle gehoben und die Würmer abgetrieben habe. Von ähnlicher Wirkung ſind Salben von *Ol. Hyoscyami, Petroleum, Fel Tauri, Ol. Tanacet.*, öfters in den Unterleib eingerieben. — Es verſteht ſich, daſs zu gleicher Zeit die Grundindication durch zugleich angewendete ſtärkende Mittel erfüllt wurde.

Da dieſer Gegenſtand ſo wichtig iſt; ſo erlaube man mir, ihn durch einige Krankheitsgeſchichten zu erläutern und anſchaulicher zu machen.

K., eine Frau von 30 Jahren, von zärtlicher Conſtitution, war vor 14 Tagen glücklich entbunden worden, und hatte ſich in der Zeit wohl befunden, auſser, daſs ſie aus Mangel der Milch nicht ſtillen konnte. Wahrſcheinlich durch frühzeitige Erkältung bekam ſie nun ein Fieber, welches

ches ſogleich mit einem Seitenſtechen ſich verband, es wurde ihr von einem Landbalbier am Arm Ader gelaſſen, wodurch aber gar nichts gebeſſert wurde. Nun ward ich gerufen. Ich fand einen, nicht eben kleinen, aber veränderlichen und leicht zu comprimirenden Puls, beträchtliche Mattigkeit, die Haut wenig geöffnet, viel Durſt, die Zunge wenig belegt, den Kopf eingenommen, des Nachts leichte Deliria, vorzüglich aber ein fortdaurendes Stechen in der Seite, und gehinderte Reſpiration mit trocknem Reizhuſten: es war der 4te Tag der Krankheit. Sowohl die vorhergegangenen als gegenwärtigen Umſtände zeigen deutlich, daſs hier kein entzündlicher, ſondern nervöſer Zuſtand vorhanden ſey, und daſs ſelbſt die Localaffection der Bruſt nicht entzündlich ſeyn könnte, weil ſonſt das Aderlaſs ſicher einige Erleichterung verſchafft haben würde. Ich verordnete daher ein Decoct der Senega mit Valeriana und Spirit. Minderer., Arnicathee, ein Veſicatorium auf die leidende Stelle, krampfſtillende Klyſtire und antiſpasmodiſche Einreibungen in die Bruſt. Auch dieſe Mittel

ſchaff-

ſchafften wenig Linderung, der Puls hob ſich zwar, aber der Athem wurde beklemmter. Ich konnte nichts anders vermuthen, als daſs der nervöſe Zuſtand dieſe krampfhafte Pleuritis unterhielt, und lieſs alſo, neben den obigen Mitteln, kräftige Antiſpasmodica anwenden, erſt Moſchus, und als der nichts leiſtete, Opium. Aber ſtatt beſſer zu werden, wurde es ſchlimmer. Am ſiebenten Tage wurde ich plötzlich Abends zu meiner Kranken gerufen, weil ſie erſticken wollte. Ich fand ſie mit dem heftigſten Seitenſtechen und einem äuſserſt beklemmten Athem, ſo daſs ſie nicht wohl liegen und nur abgebrochen ſprechen konnte; der Reizhuſten war heftig und ohne Auswurf, der Puls ſchnell und zuſammengezogen, die Hitze und der Durſt beträchtlich, der Kopf ſchmerzhaft und eingenommen mit untermiſchten Delirien. Was war hier zu thun? Das Aderlaſs war nicht beſtimmt indicirt, und der Charakter der Krankheit, ſo wie das frühere, unnütze Aderlaſs verboten es. Die krampfſtillenden und nervenreizenden Mittel waren erſchöpft und hatten nichts geholfen, ſondern mehr

noch geſchadet. Ich hätte ſchlechterdings nichts zu thun gewuſst, und meine Kranke wäre verlohren geweſen, wenn ich nicht an gaſtriſche Krankheiten und conſenſuelle Reizungen aus dem Darmkanal geglaubt hätte. Nur dieſe Idee konnte mir in dieſem verwickelten Fall noch einen Weg zur Hülfe zeigen, und ſie zeigte mir den richtigen. Schon das, daſs weder Entzündung noch nervöſer Zuſtand allein dieſen Bruſtzufall erregten, weil weder die antiphlogiſtiſche noch die antiſpasmodiſche Behandlung geholfen hatten, führte mich auf die Vermuthung, daſs hier ein gaſtriſcher Localreiz vorhanden ſeyn müſſe. Ich forſchte genauer nach und fand: daſs die Kranke den Nachmittag über öfters Aufſtoſsen gehabt habe; daſs ſie zuweilen vorübergehende Ueblichkeiten verſpürte; daſs die Präcordien etwas aufgetrieben waren, und die Kranke in dieſer Gegend Druck und Angſt verſpürte, und daſs die Zunge etwas mehr, wiewohl nicht beträchtlich, belegt war; der Durſt ſelbſt wurde unter dieſen Umſtänden für das Gaſtriſche beweiſend. Dieſs alles zuſammengenommen ent-

entschied mich sogleich zu dem Brechmittel, welches zugleich durch seine unmittelbar auf die Brust wirkende krampfstillende Kraft angemessen war. Ich liefs die Ipecacuanha zu 5 Gran mit Castoreum alle $\frac{1}{4}$ Stunde nehmen, und nach 2 Dosen schon erfolgte reichliches Erbrechen von einer Menge gallichter Materie, worauf sogleich die Beklemmung der Brust und das Seitenstechen nachliefsen, und die Kranke sich wie neugebohren fühlte. Am folgenden Tage war keine Spur mehr von dem Seitenstechen vorhanden, das Fieber sehr mäfsig, die Ausdünstung im Gange, und es erfolgte ein leichter Auswurf. Sie nahm nun noch einige Tage ein Decoct von Senega mit Tamarinden und Mittelsalzen, welches heilsame Ausleerungen durch den Stuhlgang unterhielt und sie vollkommen herstellte. Wäre im Anfange statt des Aderlasses ein Brechmittel gereicht worden, so wäre vielleicht die Krankheit in 3 Tagen gehoben gewesen; und hätte ich nicht am 7ten Tage noch das Brechmittel gegeben, so wäre sie sicher nicht gerettet worden.

H., ein äufserſt ſchwächlicher und hypochondriſcher Mann von 32 Jahren, der ſchon ſeit vielen Jahren unaufhörlich mit Hämorrhoiden und Gicht kämpfte und öfterm Herzklopfen, auch Anfällen von Bluthuſten unterworfen war, wurde mit einem Fieber befallen, welches anfangs ſehr unbedeutend ſchien, aber bald alle Zufälle eines Nervenfiebers zeigte, womit ſich Gichtſchmerzen im linken Arm und Knie verbanden; die Zunge war unrein. Er bekam einen Aufguſs von *Valeriana* mit *Tamarinden* und *Sal polychr.* Er bekam darauf einige Stühle, aber am folgenden Tage war das Fieber ſtärker, die Hitze beträchtlich, der Athem etwas erſchwert, und es ſtellte ſich etwas Bluthuſten und ein beſchwerliches Aufſtoſsen ein. Ich kannte ſeine Natur ſchon lange und wuſste, daſs er eine ſehr reizbare Lunge, groſse Neigung zu Wallungen des Blutes habe, und erhitzende Mittel durchaus nicht vertrug, überdieſs foderten die noch vorhandenen gaſtriſchen Unreinigkeiten fortgeſezte Ausleerungen; zum Brechmittel war keine beſtimmte Anzeige da. Ich ſezte alſo die Valeria-

leriana mit Tamarinden fort, liefs Klyſtire geben, krampfſtillende Salben einreiben, und ein Veſicatorium auf den leidenden Fuſs legen. Abends wurde das Aufſtoſsen Schluchzenartig und die Angſt heftig, es wurde Pfeffermünzthee verordnet. Den Tag darauf die vorigen Zufälle, der Schluchzen heftig, die Ausleerungen mäſsig, beſchwerlicher Athem und Reizhuſten, der Gichtſchmerz weniger, die Ausdünſtung allgemein. Den folgenden Tag wurde der Zuſtand bedenklicher; er hatte den gröſsten Theil der Nacht mit groſser Angſt und heftigem Schluchzen zugebracht, beydes dauerte fort und der Schluchzen wurde convulſiviſch und verſezte jedesmsl den Athem, der Puls ſchlug 120mal in der Minute, und war voll, aber weich. Er klagte Spannen in der Herzgrube, doch war der Leib nicht aufgetrieben, der Kopf war frey, doch der Geiſt zu lebhaft, die Haut offen, der Urin roth, die Zunge noch unrein, aber weder Ekel noch Ueblichkeit, der Gichtſchmerz verſchwunden, die Mattigkeit beträchtlicher. Ich glaubte nun nicht länger mehr ausleeren zu dürfen,

ſondern der ſinkenden Nervenkraft durch ſtärkende, ſo wie dem gefährlichen Krampfe durch krampfſtillende Mittel zu Hülfe kommen zu müſſen, denn von Entzündung war keine Spur vorhanden. Ich verordnete alſo ein Decoct von *China* mit *Valeriana*, *Tamarinden* und *Extr. Hyoscyami*, und ähnliche Klyſtire, und da Abends die Zufälle nicht beſſer waren, *Moſchus* mit *Pulv. Dover.* Aber hierauf erfolgte die traurigſte Nacht, die heftigſte Angſt und der gewaltſamſte Schluchzen, und er klagte mir früh: das Spannen in der Herzgrube ſey ſo heftig, als wenn er mit einem feſten Bande zuſammengeſchnürt wäre; auch war früh ein freywilliges Erbrechen von gallichter Materie erfolgt. Ich ſah nun wohl ein, daſs hier noch ein verdorbener und nicht verdaulicher Stoff in den Präcordien lag, der die heftigen Bruſtkrämpfe allein unterhielt, und ſich mit *China* und *Opium* nicht vertrug: ich ſchlug ein Brechmittel vor, welches aber der Kranke durchaus verweigerte; ich ließ alſo ſogleich *Sal. mirab. Glaub.* ʒß. auf einmal in Waſſer nehmen. Es erfolgten ſchnell drey gallich-

te

te Stühle, und auf der Stelle war Angſt und Aufſtoſsen gehoben. Ich lieſs nun das Chinadecoct wieder forſetzen, welches er nun gut vertrug. Das Fieber nahm nun ab, und es beſſerte ſich alles, doch fand ſich nach 2 Tagen ein neuer Anfall des Aufſtoſsens mit Angſt und gaſtriſchen Zeichen ein, welches wiederum durch ein Laxirmittel gehoben wurde, und auf dieſelbe Weiſe war nach einigen Tagen ein drittes Purgans nothwendig. Durch dieſe Ausleerungen und den dazwiſchen fortgeſezten Gebrauch der China wurde er völlig wieder hergeſtellt.

V., ein Menſch von 34 Jahren, der mit einem verwachſenen und ſchwächlichen Körper ein anhaltend ſitzendes Leben geführt hatte, auch ſchon öftern hypochondriſchen Beſchwerden unterworfen geweſen war, wurde von einem Fieber befallen, wozu ſich gleich Anfangs ein wäſsrigtes Erbrechen geſellte. Das Fieber dauerte 5 Tage fort, ehe er Hülfe verlangte, und man hörte blofs, daſs er in der Zeit ſehr über den Kopf geklagt, und ſich noch einigemal,

aber blos wäfsrigt, erbrochen habe. Er lag im Bette, war fehr entkräftet, und bald klagte er über fehr heftiges Kopfweh, bald verfank er in einen foporöfen Zuftand, bald delirirte er, wobey Furcht vor dem Tode und beftändige Beforgnifs, dafs man ihn ins Gefängnifs führen würde, die Hauptgegenftände waren. Der Puls war klein, ungleich, nicht fehr häufig, die Hitze nicht beträchtlich, die Haut trocken, der Athem ungleich, feufzend, zitternd, mit einem Gefuhl von Angft, der Blick fchüchtern, unftät, zuweilen wild, der Leib verftopft, die Zunge ziemlich rein; er hatte fonft an Würmern gelitten. Man konnte den nervöfen Charakter des Fiebers nicht verkennen, und felbft das Erbrechen fchien blos krampfhafter Natur zu feyn. Zwar konnte es feyn, dafs noch ein gaftrifcher Reiz, wenigftens Würmer, mitwirkend waren, aber die gaftrifchen Zeichen waren zu unbeftimmt, und ich wünfchte auch felbft zu fehen, was die blos excitirende und ftärkende Behandlung ohne Rückficht auf das Gaftrifche leiften könnte. Er erhielt einen Aufgufs von

3 Drachmen *Valeriana* mit 60 Tropfen *Liq. anod.*, binnen 24 Stunden zu verbrauchen, ein eröffnendes Klyſtir, und Senfpflaſter auf beyde Arme. Am folgenden Tag war es nicht beſſer, es wurde das vorige Mittel fortgeſezt und noch mit einer halben Unze *Pulv. Sem. Santon.*, und 20 Tropfen *Laudan. liq. Syd.* verſtärkt. Den 3ten Tag (den 8ten der Krankheit) hatte er eine ſehr unruhige Nacht gehabt, ununterbrochen delirirt, welches auch am Tage fortdauerte, der Puls hatte ſich etwas gehoben, er klagte Angſt, und das Würgen ſtellte ſich einigemal und ſehr angreifend ein, es waren einige Stuhlgänge, aber ohne Würmer erfolgt. Es wurden krampfſtillende Salben mit Opium in die Magengegend eingerieben und Umſchläge von ſtärkenden Kräutern mit Wein gemacht, die vorige Arzney fortgeſezt, und noch mit *Aqua Menth. piper.* und *Laudanum* verſtärkt. Den 4ten Tag hatte ſich zwar das Brechen gegeben, aber der Kranke klagte noch über Angſt und Druck in den Präcordien, die Zunge war gelblich belegt, die Delirien dauerten abwechſelnd fort, der

Puls war kleiner und krampfhafter, und der Kranke äuſſerſt matt und muthlos. Ich glaubte nun auſſer den excitirenden Mitteln noch ſtärkere Roborantia anwenden zu müſſen, und verſtärkte das obige Decoct noch mit *China* und *Rad. Angelicae*, lieſs auch die Senfpflaſter wiederholen. Er war am folgenden Tage ruhiger und leidlicher, doch im Ganzen, ſo wie auch in Abſicht der Delirien, wie geſtern. Den 6ten Tag wurde der Zuſtand beunruhigender, die Delirien wüthend, und der Kranke klagte dringend über heftige Angſt, und daſs er etwas verſchluckt habe, was ihm ſchwer im Magen läge. Es war in der That ſehr merkwürdig, daſs die Seele ſo richtig die hier wirklich vorhandene materielle Anhäufung im Magen fühlte, und daraus, gleichſam um ſich einen Grund davon anzugeben, den Traum eines verſchluckten Körpers gebildet hatte (ein Zufall, den wir im Schlafe öfterer erfahren, wo oft die dunkle Perception eines phyſiſchen Drucks oder Uebels in einen Traum oder eine Dichtung der Phantaſie eingekleidet wird). Dieſem dringenden Aufruf des Seeleninſtinkts konn-

konnte ich nicht länger wiederſtehen, und da ſich zugleich die Zunge beträchtlich belegt zeigte, die Hartnäckigkeit der übrigen Zufälle gegen die kräftigſte Behandlung des Nervenfiebers offenbar noch auf einen Localreiz in den erſten Wegen hindeutete, mir auch die Rettung meines Kranken wichtiger war, als das Experimentiren zur Prüfung eines Syſtems, ſo verordnete ich ein Brechmittel von *Ipecacuanha* und *Tart. emet.* Er brach hierauf viermal viele dunkelgrüne Galle, und eben ſo oft erfolgten ſtinkende gallichte Stühle. Es erfolgte eine ruhigere Nacht, die Deliria blieben von dem Zeitpunkte an gänzlich weg, er fühlte ſich munterer und kräftiger, der Puls hob ſich; er bekam nun das vorige Decot wieder, und er war in 2 Tagen im Stande, einige Stunden auſser Bett zu ſeyn. Nun fand ſich ein Reizhuſten und eine leichte Entzündung des Halſes ein, wahrſcheinliche Folge des ſo lange im Magen zurückgehaltenen Gallenreizes, und ich beſorgte noch Aphthen, die ſo gern bey gaſtriſchnervöſen Fiebern, wo die Ausleerungsmittel der erſten Wege vernachläſsigt

und

und dafür hitzige Reizmittel angewendet worden sind, entstehen. Es wurden die Gaben der China verstärkt, Tamarinden hinzugesezt, ein Vesicatorium in den Nacken gelegt, und für das Localübel im Halse blos schleimigte Gargarismen, und ein Linctus mit *Borax* verordnet. Der Erfolg war, dass keine Aphthen kamen, und bey einem noch 14 Tage fortgesezten Gebrauch dieser Mittel die Angina, der Husten und das ganze Nervenfieber sich vollkommen verlohren.

J., eine Frau von 67 Jahren *), klagte seit einiger Zeit über bittern Geschmack, Mangel an Appetit, Schwere und Mattigkeit in den Gliedern, dabey hatte sie kein Fieber; ihr Stuhlgang war ordentlich, eben so der Urin; der Puls ziemlich voll, aber nicht geschwind. Sie nahm ein Brechmittel, welches aber nicht wirkte, sondern einige wässrige Stühle erzeugte, die sie noch mehr

*) Diese Kranke wurde von Herrn *Freybe*, einem meiner fleissigsten Herren Zuhörer, im klinischen Institut behandelt und beschrieben.

mehr schwächten. Den zweyten Tag. Sie hatte diese Nacht wenig geschlafen, einigemal geschwizt und war einmal zu Stuhle gewesen, indessen war sie etwas leidlicher als gestern; sie erhielt: *Spir. vin. Camph.* zum Waschen der Glieder. Rec. *Pulv. Rad. Valerianae* ʒiij. *Ebull. c. Aq. font.* ℥iv. *Col. ad. Liq. anod. H.* ʒß. *Syrup. commun.* ℥i. M. D. S. Alle 2 Stunden einen Eslöffel voll zu nehmen. Rec. *Herb. Trifol. fibr. Marrub. alb. Menth. piper. aa.* ℥ß. *Rad. Liquir.* ʒii. M. D. S. 2 Eslöffel mit 1 Nösel Wasser aufzubrühen und als Thee zu trinken. Den 3ten. Die Nacht etwas Ruhe, freyeres Athemholen, weicherer und langsamerer Puls als gestern. Sie erhielt die vorigen Mittel. Den 4ten. Die Nacht kein Schlaf, jezt stärkerer Durst, der Puls etwas gehoben; übrigens noch grosse Schwäche und Beängstigung. Abends hatte sie Stuhlgang gehabt. Den 5ten. Die Nacht war wieder ohne Schlaf, sie phantasirte still, die Kräfte sanken sehr, der Puls blieb jedoch immer voller, als er sonst in solchen Umständen zu seyn pflegt, der Geschmack bitter, die Zunge trocken, mit einem

nem weifslichten Schleim belegt; ſie war traurig und zweifelte an ihrer Geneſung. Trockenheit im Halſe plagte ſie ſehr. Sie erhielt: Rec. *Pulv. Rad. Serpent. virg.* ʒij. *Valerianae* ʒiij. *Sach. alb.* ʒj. *M. divid. in* xii. *Part. aequal.* D. S. Alle 2 Stunden ein Pulver mit Wein, und 20 Tropfen *Liqu. anod.* zu nehmen, dabey die vorigen innern und äuſsern Mittel. Gegen die Trockenheit und als ein paſſendes Reſtaurationsmittel erhielt ſie von nun an täglich 1½ Drachmen Saleppulver, mit Milch abzukochen, welche ihr die Trockenheit im Halſe am beſten linderte, und ihr auch im übrigen trefflich bekam. Es wurden Senfpflaſter gelegt. Den 6ten. Die Nacht etwas Schlaf, der Durſt und bittere Geſchmack gemindert, überhaupt im Ganzen beſſer, doch noch Angſt und Betäubung. Der Puls aber noch ſehr ungleich, im Urin eine kleine Wolke. Sie entdeckte, daſs ſie vor Ausbruch der Krankheit einen Grindausſchlag im Nacken gehabt habe, der ſeitdem verſchwunden ſey. Sie bekam: Rec. *Axung. porc.* ʒij. *Pulv. Cantharid.* ʒi. D. S. Salbe in den Nacken

täg-

täglich eine Bohne grofs einzureiben. Heute gegen Abend war sie besser, der Puls etwas voller und langsamer; jene Pulver mit Wein genommen, bekamen sehr gut, es erfolgte darauf eine gelinde Ausdünstung an dem obern Körper. Diesen Morgen verlohr sie einige Tropfen Blut aus der Nase mit Erleichterung; die Nubecula im Urin hatte sich zu Boden gesenkt, und ein im Anfang der Krankheit zurückgetretener Ausschlag am Kopf erschien wieder. Den 7ten. Sinapismen und Canthariden salbe hatten wenig gewirkt. Die Nacht erfolgte etwas Schlaf, der Puls war etwas geschwinder, nicht klein. Schwache Delirien und Angst waren noch da. Sie sezte die vorigen Mittel und den Wein fort. Den 8ten. Die Nacht kein Schlaf, starker Schweifs, worauf sie matt war, sie hatte einmal Stuhlgang gehabt, aber hart und wenig; der Puls war weich, langsam, klein, die Zunge wenig belegt und etwas feucht, der Durst stärker. Es wurde noch China zu den excitirenden Mitteln gesezt. Den 9ten. Die Nacht etwas Schlaf, aber grofse Entkräftung, gänzliche Muthlosigkeit, nichts

als

als Todesgedanken; der Stuhlgang fehlte, der Puls war klein, weich. Sie fezte obige Mittel fort, aber da alles nichts beſſern wollte, und ſie vom Anfang an noch jezt eine beſtändige Beängſtigung und Drücken in der Präcordialgegend klagte, auch der bittere Geſchmack ſie nicht verlieſs, ſo erhielt ſie noch 2 Drachmen *Crem. Tartari*, wovon die Hälfte in einem Glaſe Waſſer zu nehmen. Heute Nachmittag erfolgte eine fäculente Ausleerung, worauf ihr ſehr wohl wurde. Den 10ten. Die Nacht hatte ſie Schlaf und Ausdünſtung. Das Befinden beſſer als geſtern. Die Angſt verlohr ſich, der Puls wurde gleichförmiger, der Geſchmack weniger bitter. Sie fezte die übrigen Mittel und den *Crem. Tart.* fort. Den 11ten. Die Nacht war ruhig, und das Befinden beſſer. Die Canthariden ſalbe hatte Blaſen gezogen, ſie bekam *Empl. citrin.* zum Verband. Uebrigens wurde alles fortgeſezt wie geſtern. Nachmittags erſchien gewöhnlicher Stuhlgang. Den 12ten. Die Nacht etwas Schlaf, den Morgen gelinder Schweiſs; das Befinden ziemlich wohl. Sie bekam wieder vorige Mittel, nebſt dem

Cre-

Cremor Tart. So auch den folgenden Tag. Den 13ten. Die Nacht etwas Schlaf; gegen Morgen Schweifs, Mattigkeit, wenig Apetit, bräunlich belegte Zunge, langfamer, ziemlich voller Puls; geftern Nachmittag hatte fie harte Stuhlgänge, fie bekam wieder vorige Mittel, und der *Cremor Tart.* wurde verftärkt. Den 14ten. Die Nacht guter Schlaf; gegen Morgen etwas Schweifs, das Befinden jetzt fehr wohl. Sie bekam noch einige Gran Campher zu den obigen Mitteln. Vom 15ten bis 18ten gieng es mit jedem Tage beffer. Den 19ten konnte fie einige Stunden auffer Bette feyn, und fo erholte fie fich nach und nach völlig. Die noch zurückbleibende Schweifse hob der Salbeytrank.

Nachfolgender Fall, deffen Hartnäckigkeit, Gefahr, und nur durch Verbindung der Würmmittel mit den Nervenmitteln mögliche Kur fehr merkwürdig find, ift von Hrn. Dr. *Elias Siebold* (jetzt Lehrer der Hebammenkunft zu Würzburg) in unferm Inftitut behandelt und befchrieben, und ich freue mich, hier diefem, meinen

chemaligen Zuhörer und unvergeſslichen Mitarbeiter in unſerm Inſtitut, ein öffentliches Zeugniſs ſeines muſterhaften Fleiſses, ſeiner Talente, und ſeiner unermüdeten Thätigkeit am Krankenbette geben zu können.

S., ein Mädchen von $6\frac{1}{2}$ Jahr kam den 15ten Jun. in unſre Kur; ſie leidet ſchon ſeit 8 Tagen an einer heftigen Diarrhöe, die ihren Körper äuſserſt ſchwächt; die Stuhlgänge ſind wäſsricht und ſehr frequent, doch ſeit geſtern gelinder; in der Gegend des Nabels fühlt ſie beſonders einen ſtarken Schmerz; der Geſchmack iſt ſehr bitter; die Zunge ſtark belegt; ſie hat keinen Appetit; ein Verlangen nach ſauern Dingen dauert fort, beſonders nach Eſſig; in der Gegend der Stirne klagt ſie beſonders über Schmerzen, ſeit einigen Tagen geſellen ſich Delirien hinzu, die ſich aber ſelten äuſsern; die Hitze iſt brennend, ſowohl an Wangen, als an Händen. Die Patientin iſt äuſserſt ſchwach; der Puls frequent und klein; ſie litt vorher auch an Würmern. Sie erhielt ein Brechmittel und: Rec. *Pulv. Sem. San-*

Santon. ʒiij. *Coq. c. Aq. font.* ℥vj. *Subfin. Coct. add. Pulv. Rad. Valer.* ʒj. *Colatur. add. Sal Ammoniac. pur.* ℈ij. *Syr. comm.* ʒvj. *Spir. Nitr. dulc.* gtt. xv. M. D. S. Alle 2 Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen. Rec. *Flor. Chamom. Flor. Sambuc. aa.* ʒß. *Hb. Hyosc. IIb. Abſynth. aa.* ʒiij. C. M. D. S. Mit Milch zum Umſchlag zu kochen. Rec. *Flor. Chamom. vulg., Flor. Verbasci aa.* ʒij. *Rad. Alth.* ʒiß. *C. Coq. c. Aq. font* ℥vj. *ad* ʒiiiß. *Colat. add. Pulv. amyli* ʒij. *Ol. lini* ʒß. M. D. S. zum Klyſtir. Abends. Pat. erbrach ſich auf das Emeticum zweymal; es wurde meiſt Schleim und Galle ausgeworfen; der Kopfſchmerz und bittre Geſchmack haben ſich verlohren; der Puls war frequent nnd etwas voll, er betrug 105—6 Schläge in der Minute; es gieng ein groſser Wurm mit dem Stuhlgang ab. Den 16ten. Patientin ſchlief die Nacht ziemlich ruhig, Delirien ſtellten ſich nicht ein, die Hitze iſt beträchtlich vermindert, der Puls iſt noch ſehr frequent und härtlich, er beträgt 110—112 Schläge, die Zunge iſt noch ſtark belegt, der Geſchmack bitter, Patientin hat noch immer groſses Verlan-

gen nach ſauern Dingen, die Stuhlgänge ſind noch wäſsricht, die ſtechenden Schmerzen in der Nabelgegend ſtellten ſich zuweilen noch ein, zu dem Klyſtire kamen noch *Pulv. Valer. ſylveſtr.* ℈ij. Des Abends gieng Patientin wieder ein Wurm ab, die Zunge iſt wenig belegt, der bittre Geſchmack hat ſich ganz verlohren, der Schmerz in der Nabelgegend blos iſt noch periodiſch, der Puls frequent und klein, die Hitze mäſsig, ſie ſetzt die nemlichen Mittel fort und erhält noch: Rec. *Syr. comm. Aq. font. aa.* ℥ij. *Elix. acid. Haller.* gtt. LX. M. D. S. 60 Tropfen unter ein Glas Waſſer zu miſchen und öfters davon zu trinken. Den 17ten früh. Patientin ſchlief die Nacht ruhig; die Zunge iſt wenig belegt, der Geſchmack noch etwas bitter, die Hitze gemindert, der Puls noch frequent und klein, 110 Schläge. Der Unterleib iſt bey der Berührung, beſonders in der Nabelgegend, empfindlich: die Stuhlgänge fangen wieder an fäculent zu werden. Den 18ten. Die Nacht war ruhig, die Schmerzen in der Nabelgegend haben ganz nachgelaſ-

gelaſſen, die Hitze hält noch an, Patientin befindet ſich beſſer. Des Abends bekam Patientin wieder heftigen Schmerz im Unterleibe, er war aufgetrieben und geſpannt, ſie huſtet zuweilen, hat Jucken an der Naſe, die Hitze iſt vermehrt, der Puls noch frequent und klein, es wurden heute zu dem *Santonicum* noch *Pulv. cort Chin.* ʒij. geſetzt, es wurde folgende Salbe zum Einreiben verordnet: Rec. *Ung. de Alth.* ʒj. *Ol. Camphor.* ʒij. *Petrol.* ʒj. M. D. S. zum Einreiben. Den 19ten. Patientin ſchlief die Nacht ziemlich ruhig, heute früh ſtellten ſich wieder Kopfſchmerzen ein, die Schmerzen des Unterleibes haben ſich gemindert, der Unterleib iſt noch aufgetrieben, die Zunge etwas belegt, die Stuhlgänge ſind wieder etwas wäſsricht, Patientin fühlt ſich ſehr ſchwach, die Reſpiration iſt erſchwert, zuweilen ſtellt ſich Huſten ein, ſie hat öfters Jucken an der Naſe, der Puls hat noch 110 Schläge, iſt krampfhaft, härtlich, Appetit fehlt ganz. Zu dem Decoct von *Sem. Santonic.* wurde noch *Hb. Tanacet.* ʒij. und *Extr. Nuc. Vom.* gr. viij. geſetzt, zugleich erhielt Pa-

tientin Klyſtire mit Milch, und auch Milch zu trinken. Rec. *Nerc. viv. depur.* ℥j. *Coq. c. Aq. font.* ℔i. *in Vaſ. terr. clauſ. per quadrant. hor.* D. S. die Hälfte zum Klyſtier zu brauchen, die andere mit Milch zum Getränk. Abends befindet ſich Patientin noch wie Morgens, es ſind keine Würmer abgegangen. Den 20ſten. Eine ruhige Nacht, nur ſtellte ſich Zucken und krampfhaftes Zuſammenziehen der Hände ein, Patientin iſt ſehr zum Schlafe geneigt, der Kopf ſcheint überhaupt ſehr eingenommen zu ſeyn, über Schmerzen des Unterleibes klagt ſie nicht, in der Gegend des Nabels iſt es noch ſehr aufgetrieben und bey der Berührung empfindlich, mit dem Stuhlgang gieng heute ein Wurm ab. Die Zunge iſt wieder etwas belegt, Appetit ſtellt ſich noch gar nicht ein, der Puls iſt noch ſehr frequent, klein, krampfhaft, das Mercurialwaſſer zum Clysma und Getränke werden fortgeſetzt, die Arzneyen bleiben dieſelben. Abends hat die Eingenommenheit des Kopfs etwas nachgelaſſen, die Stuhlgänge ſind noch wäſsricht, dieſen Mittag gieng wiederum ein Wurm ab,

der

der Puls iſt noch immer frequent. Den 21ſten früh. Die Nacht war ruhig, zuweilen ſtellen ſich Zuckungen ein. Die wäſsrichten Durchfälle ſind ſeltner, der Leib immer noch etwas geſpannt und empfindlich, die Patientin ſieht heute munterer, der Kopf ſcheint gar nicht eingenommen zu ſeyn, der Puls aber noch frequent und krampfhaft, aber nicht klein. Die Mittel blieben dieſelben, nur wurde zu den Umſchlägen ʒij. *Tanacet.* geſetzt, die China wird bis zu ʒß. vermehrt, auch mit dem *Santonic.* abgekocht. Den 8ten früh. Die Stuhlgänge ſind ſeltener und nicht mehr wäſsricht; der Leib weniger aufgetrieben, es giengen keine Würmer ab, der Puls iſt noch immer äuſserſt frequent und klein, die Hitze wenig, Patientin bekam: Rec. *Flor. Zinci* gr. j. *Sacch. alb.* ʒß. *M. f. Pluv. diſp.* Doſ. vi. D. S. früh und Abends eins. Den 23ſten früh. Patientin befindet ſich merklich beſſer. Das Ziehen in den Schenkeln und die Eingenommenheit des Kopfes hat faſt ganz nachlaſſen, Patientin hat heute Appetit, der Puls hat nur 98 Schläge, mit den Stuhlgängen gieng wieder

ein Wurm ab, ich erlaubte ihr Fleischbrühe zu genießen; die Medizin ward wiederholt. Den 24sten. Patientin befindet sich heute schlimmer, der Leib ist wieder mehr aufgetrieben und empfindlich, der Puls wieder sehr frequent und krampfhaft. Ursache war allein die Vernachläßigung der Medizin, und ein Diätfehler. Vielleicht rührt aber der Sturm auch von Würmern her, denn ich bemerkte immer schon, daß jedesmal kurz vor dem Abgange eines Wurms alle Zufälle sich vermehrten, sogleich aber nachließen, wie der Wurm erschien. Die Verordnungen blieben dieselben, der Gebrauch der Medizin wurde dringend anempfohlen. Den 25sten. Der Leib ist wieder mehr aufgetrieben und bey der Berührung äußerst schmerzhaft, die Durchfälle sind äußerst frequent und wäßricht. Würmer gehen nicht ab, die Hitze ist beträchtlich, die Haut sehr trocken und brennend, unangenehm heiß, die Lippen blaß, die Zunge sehr trocken und braun belegt und wird mit vieler Mühe nur aus dem Munde gesteckt. Der Puls sehr frequent, klein, krampfhaft, ungleich. Zuckungen in den Händen und Fingern

wur-

wurden auffallend ſtärker. Sie erhielt: Rec. *Moſch. orient.* gr. ij. *Flor. Zinz.* gr. ß. *Sacch, alb.* ʒß. *M. f. Pulv. diſp.* Doſ. i. D. S. Früh und Abends eins zu nehmen. Nächſtdem wurden Senfumſchläge auf die Waden gelegt, die übrige Behandlung blieb dieſelbe. Abends. Patientin lag in einem ſtarken Sopor, die Hitze beträchtlich, der Puls klein und ſchwach, die Durchfälle halten immer noch an, die Senfumſchläge waren vergeſſen worden, muſsten aber nun in meiner Gegenwart ſogleich angewendet werden. Den 27ſten. Die Nacht ſtellten ſich verſchiedentlich Deliria vlanda tacitnrna ein, der Sopor hat nachgelaſſen, Patientin iſt munterer, die Hitze noch beträchtlich, der Puls hat noch 120 Schläge, der Leib bey der Berührung immer noch empfindlich. Mittags. Es war Zeit der Remiſſion, die Hitze war gering, der Puls frequent, die Haut trocken. Abends. Das Fieber nahm ſehr zu, es fand ſich Sopor und ſtellten ſich ſtarke Zuckungen ein und groſse Unruhe, Deliria; es iſt zu bemerken, daſs das Fieber zwey Exacerbationen täglich hat; Früh und

Abends ſtellten ſie ſich ein, und alle Zufälle nahmen zu. Des Vormittags bis gegen Abend und des Nachts war Remiſſion zu bemerken. Den 28ſten. Die Patientin ſchlief die Nacht, Deliria und Durchfall haben nachgelaſſen, der Puls iſt minder frequent, aber doch immer noch 110—130 Schläge. Die Hitze iſt geringer, die Haut mehr geöffnet. Abends. Der Puls war ſchneller, der Sopor ſtark, Empfindung und Bewegung ſehr erſchwert, die Augen konnte Patientin durchaus nicht öffnen, das Gehör war äuſſerſt ſchwer, und es war kein Zeichen von Empfindung zu bemerken, die Hitze nahm ſehr überhand, die Haut war ganz trocken. Es wurden Senfumſchläge verordnet, und ein Veſicatorium zwiſchen die Schultern, das Waſchen mit dem *Spir. Vin. camphorat.* und lauwarmen Waſſer ward dringend empfohlen, in den Unterleib ward gerieben: Rec. *Linim. volat.* ʒiij. *Ol. Camph.* ʒj. *Laudan. liq. Sydenh.* ʒß. *M.* Zum Klyſtir: Rec. *Flor. Chamom. rom.* ℥ß. *Coq. c. Aq. font.* ℥ix, *ad* ℥v. *ſub fin. Coct. adde Pulv. Rad. Valerianae min.* ʒij. *Pulv. Rad. Arnic.* ʒj. *Cola-*

Natur. adde Camphor. gr. iv, *Laud. li-*
d. Sydenh. gtt. x. Zu voriger Mixtur
rden noch *Laud. liquid.* gtt. viij. ge-
t. Die Senfumfchläge lagen nicht lan-
fo liefs der Sopor nach, Patientin kam
ſich, war aber am ganzen Körper äuſ-
t empfindlich, befonders der Unterleib,
l gefellten ſich Zuckungen, mitunter
irien hinzu, Hitze wechfelte mit Froſt
der Puls war klein, frequent, ungleich.
ſe Zufälle dauerten bis gegen 12 Uhr,
ich Patientin ſchlafend fand. Den
en früh. Patientin war leidlicher,
z bey ſich, kannte die Umſtehenden, und
gte blos über Schmerzen des Unterlei-
, bey jeder Berührung deſſelben, er iſt
pannt anzufühlen, die Hitze war nicht
rächtlich, die Haut äuſserſt trocken, der
s war klein und ungleich, er beträgt
— 105 Schläge. Stuhlgänge haben ſich
geſtern nicht eingeſtellt; zu dem De-
t von *Santonic.* und *China* wurde noch
r. *Mindereri* ʒß. und gtt. viij. *Laud.*
uid. Sydenh. geſetzt. Obengenanntes Pul-
von Moſchus und das Waſchen der
eder ward fortgeſetzt. Sie erhielt wieder

ein

ein Klyſtir. Den Tag über wechſelten Sop
und gelinde Delirien mit Zuckungen d
Hände, um den Mund bildeten ſich Bl
gen, die aufplatzten und der Patientin ſe
empfindlich waren. Nach dem Klyſt
folgte einmal Oeffnung, der Leib war
was weniger geſpannt, die Hitze wechſe
te mit Froſt ab, die Haut iſt immer no
ſehr trocken. Der Puls war des Aben
äuſserſt ſchwach und ungleich, die Reſpir
tion iſt röchelnd, zuweilen ſtellt ſich H
ſten ein, Mittags wurden kalte Umſchläg
mit Salmiak und Eſsig auf den Kopf ve
ordnet. Des Abends wurden wieder Sen
umſchläge auf die Waden gelegt und e
Veſicatorium auf den Arm. Nachts 1
Uhr. Patientin wurde von dem Brennen d
Senfpflaſters gänzlich aus ihrem Schlum
mer geſtört, ſie war äuſserſt empfindlic
und unruhig, die Senfumſchläge wurde
abgenommen, die Hitze war ſehr bre
nend, der Sopor geringer, das Athme
freyer und nicht mehr röchelnd, der Pu
iſt ſchnell, klein, krampfhaft. Den 30ſte
früh. Nach Mitternacht fiel die Patienti
wieder in einen Schlummer; Zuckunger

Ur

nruhe, Angſt, Auffahren im Bette ſtell-
: ſich abwechſelnd ein. Bewegungen der
ippen waren anhaltend, die Haut trocken,
ben ſo die Lippen und Zunge; das Auge
hr trübe, der Körper iſt ſo ſehr empfindlich,
ſs Patientin durchaus keine Berührung
ehr ertragen will, die Reſpiration iſt weit
ehr röchelnd, der Puls blieb ohne Verän-
rung. Der Gebrauch der Arzneyen ward
dringend als möglich anempfohlen, be-
nders das Waſchen, nächſtdem erhielt
tientin Rheinwein zu trinken. Mittags.
tientin befand ſich noch in demſelben
uſtande, wie heute früh, der Puls äuſserſt
hwach und klein; der Wein ward wenig
nd ungern genommen. Den Abend wur-
n von neuem Senfumſchläge verordnet
nd ein Veſicatorium auf den linken Arm.
en Abend war die Angſt und Unruhe un-
ſchreiblich heftig, die Reſpiration war
hr erſchwert, jeden Augenblick war eine
dere Lage, ſie warf das Bett immer von
h, der Puls ſchien ſich etwas zu heben,
bekam ſogleich *Laudan. liquid.* gtt. viij.
it etwas Wein, und ein Pulver aus *Moſch.*
ient. gr. iij. *Flor. Zinz.* gr. iß. *Sacch.*
alb.

alb. gr. ij. Früh und Abends ein Pulve
Den 1ſten Jul. Patientin ſchlief, Umſtehe
de verſicherten, daſs ſie einen allgemeine
Schweiſs gehabt habe, der aber auſserc
deutlich ſauer gerochen habe. Die Zun
war feucht, die Hitze ganz gemäſsigt, u
ſie klagte über Froſt; der Körper war w
niger empfindlich, ſie ſprach zuſamme
hängend und vernünftig. In der Nac
ſtellten ſich 2 Stuhlgänge ein, der Unte
leib war indeſs weniger geſpannt und nic
mehr ſo empfindlich. Die Blaſen um d
Mund haben ſich verlohren, der Puls
weich, nicht ſchwach, und hat nur 106–
110 Schläge. Ich verordnete ein *Clysm*
analept., und ſetzte noch *Chin.* 3ii. hinz
und *Camph.* gr. i., eben ſo ward der We
fortgeſetzt, wie alle übrige Medicin. Abend
Patientin hat wieder ſtärker Fieber, Sopo
krampfhafte Zufälle, wechſelnder Froſt u
Hitze, auch des Tags über zeigten ſich e
nige Stühle, die ſehr wäſsricht waren. H
ward ein Klyſtir verordnet. Den 2ten Ju
Der Zuſtand blieb noch immer derſelbe;
ſtellte ſich ſtarkes Zittern der Extremität
ein, Zuckungen, Krämpfe, beſonders d
Oeſ

Oesophagus, Schweifse, die nicht lange dauerten. Dieselben Mittel wurden fortgesetzt. Den 3ten Jul. Die Nacht über schlief Patientin etwas, der Sopor wechselte noch immer mit Auffahren, die Hitze war nicht beträchtlich, die Haut war geöffnet, der Puls 120 Schläge, die Mittel wurden wiederholt, besonders die kalten Umschläge auf den Leib, das Baden und Waschen, wie schon oben angegeben. Abends hatte Patientin wieder stärkere Hitze, der Leib war mehr aufgetrieben, als je. Es fanden sich einige Stühle, worauf Essigklystire verordnet wurden, aufserdem ward folgendes genommen: Rec. *Spir. Vin. Camph.*, *Spir. Vin. saponat. aa.* ℥iv. M. D. S. zum Aufschlagen auf den Unterleib. Den 4ten. Patientin hatte des Nachts häufige Stühle, der Leib war weniger gespannt und empfindlich, die Hitze nicht unangenehm oder aufserordentlich, der Puls hart und schnell, 120 Schläge, an der einen Seite des Mundes hat sich die Epidermis abgeschält, der Oesophagus ist aufserordentlich empfindlich, es stellten sich theils beym Genusse der Arzneyen, theils auch freywillig

krampf-

krampfhafte Zuſammenſchnürungen ein. Der Sopor hat ſich ſehr gemindert; die Arzneyen blieben dieſelben. Abends fehlet Sopor, Patientin befindet ſich beſſer, es zeigt ſich groſse Schwerhörigkeit, welche Patientin ſelbſt die ſtärkſte Stimmen zu vernehmen hindert, die Wärme war natürlich, der Puls nicht mehr ſo frequent; es wurde wieder ein Pulver aus Moſchus gegeben. Den 5ten Früh. Die Nacht war ziemlich ruhig, die Hitze gemäſsigt, der Puls um 10 — 15 Schläge vermindert, und es erfolgte die Nacht über kein einziger Stuhl, der Leib iſt aber wieder beträchtlich geſpannt; es ward ein Eſſigklyſtir verordnet, die Stimme wurde gegen Abend ſehr heiſſer. Den 6ten. Die Nacht war unruhig geweſen, ängſtliches Stöhnen und Klagen über den Leib, der ſehr geſpannt war; es erfolgten einige Stühle, der Puls iſt auſſerordentlich ſchnell, mehr hart. Der Schmerz im Unterleibe hielt den Tag über an. Es wurde alles fortgeſetzt, und noch *Oleum Ricini* täglich zweymal zu $\frac{1}{2}$ Eſslöffel verordnet, auch zum Getränk Buttermilch erlaubt. Den 8ten. Die Nacht war ſehr

ſehr unruhig, der Schmerz im Unterleibe war ſehr heftig, der Puls war klein, ſehr frequent, obiges Klyſtir ward wiederholt. Den 9ten. Die Nacht war ruhig, früh ſtellte ſich von neuem Schmerz des Leibes mit Auftreibung verbunden ein, es ward obiges Klyſtir gegeben. Den 10ten. Der Leib blieb ſehr empfindlich, der Puls hatte nur noch 100 Schläge, die Hitze war gemäſsigt, die Haut trocken. Die Mittel wurden wiederholt. Den 11ten. Dieſe Nacht folgten 3 Stühle von natürlicher Conſiſtenz mit Spuren verweſeter Würmer; der Puls iſt klein, weich, etwas frequent. Von 11ten bis 14ten. Es fehlte blos noch an Kräften, Fieberparoxismen und Krämpfe hatten aufgehört, der Puls war 95 — 100 Schläge, ſie bekam nährende und ſtärkende Mittel, Salep mit Fleiſchbrühe gekocht. So beſſerte ſich Patientin täglich mehr. Kräfte und Sprache fanden ſich allmählich, eben ſo der Appetit, kein Fieber, guter Schlaf; die nährenden und ſtärkenden Mittel mit *Ol. Ricini* werden fortgeſetzt. Den 27ſten. Die Kräfte finden ſich immer mehr ein, der Puls bleibt noch frequent,

besonders des Abends, sie bekommt nahrhafte Diät, *China*, *Santonicum*, *Salep*, *Valer.*, *Spir. Mind.* und *Ol. Ricini.* Allmählich wurde Patientin gänzlich hergestellt und aus der Kur entlassen.

3. *Die entzündliche Complication.*

Sie war die seltenste, aber der aufmerksame und nicht durch Vorurtheile geblendete Practiker konnte sie zuweilen nicht verkennen. Man war zuweilen durchaus genöthigt, ein örtliches oder allgemeines Aderlass zu unternehmen, antiphlogistische mit den Stärkungsmitteln zu verbinden, und die erhitzenden Reizmittel einzuschränken. Nachdem Hr. Prof. *Kreyssig* in Wittenberg, und Hr. Garnisonmedicus *Michaelis* im letzten Stück des Journals diesen Gegenstand schon so gründlich abgehandelt haben, kann ich mich kürzer fassen, und nur dasjenige, was mir durch Erfahrungen in unsrer Epidemie bestätigt wurde, so wie die Berichtigung der Grundbegriffe mittheilen.

Die

Die Complication konnte zweyfach seyn, entweder *allgemein* oder *örtlich*.

Unter der *allgemeinen* verstehe ich, wenn entzündlicher oder vollblütiger Zustand mit dem Nervenfieber verbunden war. Die Existenz dieser Verbindung drängt sich uns schon in gewöhnlichen Fällen auf. Wie oft sehen wir nicht Menschen, dem äufsern Ansehn nach blühend und stark, die dennoch ein äufserst geschwächtes Nervensystem haben; Menschen, die die stärkste Muskularkraft haben und Meilen weit ohne Ermüdung zu Fufs gehen können, und die dennoch äufserst hypochondrisch, empfindlich, nervenschwach, ja oft mit epileptischen und andern schlimmen Nervenkrankheiten behaftet sind. Wie oft finden wir nicht Menschen, die durch Müssiggang oder übermäfsige Reizung ihrer Phantasie und Empfindungen, oder durch Onanie und Ausschweifung in Venere ihre Nerven äufserst geschwächt haben, dabey aber eine so reichliche und nahrhafte Diät führen, dafs ihre Blutgefäfse reichlich mit Blut beladen sind und die nun um so leichter

von der Menge und dem Druck dieſes Bluts leiden können, je mehr es an Kraft fehlt, es fort zu bewegen. Wer da weiſs, daſs das Nervenſyſtem ein eignes Syſtem iſt, das vermöge ſeiner innern Structur und Miſchung auch ſeine ganz eigen modificirte Kraft und Wirkungsart hat, ſo wie das Herz und arteriöſe Syſtem ein in dieſer Rückſicht eben ſo gut eignes und für ſich beſtehendes Syſtem iſt, desgleichen, daſs die Aeuſserungen und Geſetze der Nervenkraft (*Senſibilität*) ſehr weſentliche Verſchiedenheiten von den Aeuſserungen und Geſetzen der Muskelkraft (*Irritabilität*), die doch zunächſt die Wirkungen des Herzens und Gefäſsſyſtems beſtimmt haben; der wird einſehen, daſs dieſe Syſteme weder von den einwirkenden Potenzen die nehmlichen Affectionen zu erleiden, noch auch ſich gegenſeitig ihren Zuſtand allemal und unbedingt mitzutheilen brauchen, und daſs folglich das Nervenſyſtem leiden kann, ohne daſs eben unbedingt und in demſelben Grad das arteriöſe Syſtem mit leiden müſſe; welches gewiſs am anſchaulichſten dadurch dargethan wird, daſs wir

ja,

ja, wie bekannt, an einzelnen Theilen die ſtärkſten Nervenlähmungen beobachten, ohne daſs die arterióſe Kraft dieſes Theils und die davon abhängenden Wirkungen, Puls, Wärme, Ernährung etc. leiden.

Es waren zwey Veranlaſſungen, die dieſe Verbindung zu erzeugen vermochten: einmal wenn bey einem übrigens nervenſchwachen Menſchen gewohnte Blutflüſſe unterdrückt worden waren, und dann wenn ein übrigens geſunder, ſtarker, vollblütiger Menſch durch das Contagium des Nervenfiebers angeſteckt wurde. Hier konnte es in den erſten Tagen, als Reiz wirkend, bey der ſehr entzündlichen Anlage des ganzen Körpers eine entzündliche Reaction erzeugen, die aber freylich bald in den nervöſen Zuſtand übergieng, oder ihn wenigſtens deutlich mit ſich verband. — Auch konnte bey einfachen Nervenfiebern durch eine gar zu weit getriebene erhitzende Behandlung eine ſolche Complication noch erregt werden.

Die Zeichen dieſer allgemeinen Complication beſtanden darinne: der Puls war

voller, ſtärker und härter als bey gewöhnlichen Nervenfiebern, und, was ich als ein Hauptzeichen anſehe. er lieſs ſich nicht leicht zuſammendrücken, und dieſe Eigenſchaften hatte er nicht blos Stunden lang, ſondern beſtändig; der Puls ſtand ferner mit der Hitze, mit der Reſpiration und mit den Kopfbeſchwerden im directen Verhältniſſe, d. h. jemehr der Puls an Stärke und Lebhaftigkeit zunahm, deſtomehr ſtieg die Hitze, der kurze Athem und die Kopfzufälle, Deliria u. dgl., da wir hingegen bey dem reinen Nervenfieber das Gegentheil bemerken, daſs nehmlich mit vermehrter Stärke und Lebhaftigkeit des Pulſes die Hitze, die Beſchwerden des Athems, die Delirien abnehmen, hingegen mit zunehmender Kleinheit und Schwäche des Pulſes ſich vermehren. Beſonders ſcheint mir die Disproportion zwiſchen Puls und Athemholen von groſser Wichtigkeit, da ich immer bemerkt habe, daſs, jemehr ein Fieber entzündlicher Natur iſt, deſtomehr auch die Schnelligkeit des Pulſes immer auch einen verhältniſsmäſsig ſchnellern Athem nach ſich zieht, jemehr es aber Nervenfieber iſt, deſto-

ſtoweniger dieſes directe Verhältniſs zu bemerken iſt, und man bey ſehr ſchnellem Puls eine ſehr wenig beſchleunigte Reſpiration, ja öfters einen ſehr langſamen und ſeufzenden Athem findet. Der Durſt war immer ſtärker als er beym Nervenfieber zu ſeyn pflegt. Die reizenden Mittel, wenigſtens die erhitzendreizenden vermehrten die Zufälle, beſonders die Beſchwerden der Bruſt und die Deliria. Hauptſächlich aber muſste auf die vorhergegangenen obengenannten Veranlaſſungen und auf die Conſtitution des Kranken zur Beſtimmung der Diagnoſis Rückſicht genommen werden, und endlich konnte, wenn alle Umſtände es verſtatteten, ein vorſichtiges Probeaderlaſs von etwa 4 Unzen angeſtellt werden, deſſen Erfolg den beſten Aufſchluſs gab. Bewirkte es Beſſerung und wurde der Puls nicht auffallend kleiner dadurch, war das Blut ſubſtantiös, leicht gerinnbar und feſt, oder auch wohl mit einer Entzündungshaut bedeckt; ſo war es inflammatoriſche Complication; erfolgte Verſchlimmerung der Zufälle und groſses Sinken des Pulſes von dem kleinen Blutver-

luft, ſo war dieſe Complication nur ſcheinbar. Ich muſs aber hierbey nochmahls erinnern, daſs wegen der groſsen Veränderlichkeit der Symptome beym Nervenfieber, welche die hauptſachliche Charakteriſtik derſelben ausmacht, man ſich ſehr hüten muſs, von einem Beſuche des Kranken das entſcheidende Urtheil zu abſtrahiren, indem man zuweilen nach 2 Stunden den Puls ſehr klein und matt finden kann, der kurz zuvor voll und ſtark war, und für entzündlich gehalten werden konnte. Zur Exiſtenz des entzündlichen Zuſtandes gehört durchaus gleichförmige Fortdauer der letzten Pulsart, und ſie kann daher nur nach wiederholten Beſuchen des Arztes beſtimmt werden.

Die Behandlung beſtand darinne, durch ſchickliche antiphlogiſtiſche Mittel die inflammatoriſche Stimmung des Gefäſsſyſtems zu beſänftigen, zugleich aber dem Nervenſyſtem durch ſtärkende und gelindreizende Mittel zu Hülfe zu kommen. Ein Aderlaſs war hier allerdings zuweilen angezeigt, aber es muſste mit groſser Vorſicht

und

und nie in grofser Menge angewendet werden. Sicherer war immer die Verminderung der Blutmenge durch topiſche Aderläſſe, oder, beſtimmter zu reden, durch Blutläſſe aus den kleinern Gefäſsen (Schröpfen und Blutigel), beſonders das erſtere, wobey man weit weniger die Kraft des Herzens und Nervenſyſtems ſchwächt, als bey dem ſogenannten allgemeinen d. h. aus gröfsern Adern angeſtellten, Aderläſſen. Waren Blutungen vorher unterdrückt worden, ſo war es am heilſamſten, die Blutigel an den Theil anzulegen, der zuvor geblutet hatte. Zu gleicher Zeit wurden antiphlogiſtiſche Salze, Säuren und kleine Gaben des Brechweinſteins oder des Spiefsglasweins ſehr heilſam gefunden, wenn ſie zugleich mit Nervenmitteln verbunden wurden, die nicht zu erhitzend wirkten, z. E. einem Aufguſs der *Valeriana* den *Flor. Zinc. Visc. quern. Rad. Seneg. Spir. Minder.* Senffuſsbäder und Senfumſchläge. Der Wein und alle erhitzende Nervenmittel waren ſchädlich. Jemehr aber die entzündliche Beſchaffenheit ſich verlohr, deſto mehr konnte man zu den Stärkungsmit-

teln übergehen: es war aber immer beſſer, die fixen Stärkungsmittel, China u. dgl. zu wählen, als die flüchtigen und hitzigen Reizmittel anzuwenden, die bey dieſer Complication, auch nach gehobener Entzündung, immer miſslich waren, den einzigen Fall ausgenommen, wenn man durch zu weit getriebenes Aderlaſſen und andere Schwächungsmittel die Kräfte gar zu ſehr erſchöpft hatte. — Nochmals aber wiederhole ich für meine jüngern Herrn Collegen die Warnung in Abſicht des Aderlaſſes, ſich ja nicht durch den Schein eines entzündlichen Zuſtandes täuſchen zu laſſen, nie zu vergeſſen, daſs der Grundkarakter der Krankheit Nervenſchwäche iſt, und in zweifelnaften Fällen überzeugt zu ſeyn, daſs das unterlaſſene Aderlaſs weniger Gefahr bringt, als das angeſtellte, da wo es nicht nöthig war.

Aber ich gehe nun zur *Complication* des Nervenfiebers mit *örtlichen Entzündungen* über, welche weit häufiger iſt, als die erſte.

Hier

Hier ist immer erst die Hauptsache zu untersuchen: ob diese entzündlichscheinenden Localzufälle wahre active Entzündung oder nur krampfhafte Affection, oder passive Entzündungen sind, weil davon die ganze Behandlung abhängt. Ich weiss zwar, dass man neuerdings hat behaupten wollen: die zu einem Nervenkranken sich gesellenden Entzündungen seyen allemal auch passiver Art, und müssen durch eben die Reizmittel gehoben werden, wie das Nervenfieber; aber ich halte diesen Satz für eben so unrichtig als gefährlich. Der Gegenstand ist besonders für unsere Zeiten zu wichtig, als dass ich ihm nicht eine ausführliche Erörterung widmen sollte, und ich kann diess nicht anders, als indem ich auf die Grundbegriffe von Entzündung zurückgehe, und sie bestimme.

Wir nennen einen Theil entzündet, wenn er roth, heiss, schmerzhaft und angeschwollen ist. Diess ist nun bey äussern Theilen sehr leicht zu erkennen, und da kann über die Existenz einer Entzün-

zündung kein Zweifel seyn. Bey innern aber ist dieſs anders. Hier fehlt uns das Zeichen der Röthe, des Geſchwulſtes, auſſer da, wo der Theil nahe an der Oberfläche und mit weichen Bedeckungen umgeben ist. Auch die Hitze des Theils können wir oft gar nicht, oder nur entfernt beurtheilen z. E. bey Lungenentzündungen aus der Hitze des Athems. Der Schmerz ist bey der bekannten ſpezifiſchen Empfindlichkeit der innern Eingeweide ein ſehr ungewiſſes Symptom, kann zuweilen ganz fehlen, man weiſs, wie oft Lungen, Gehirn, Abdominaleingeweide ohne allen Schmerz äuſserſt entzündet gefunden wurden, oder er kann da ſeyn, und ſeinen Grund in etwas ganz anderm als Entzündung haben. — Wir haben daher die beſondern Verletzungen und Störungen der Function eines Theils, die ſein entzündlicher Zuſtand hervorbringt, als Kennzeichen deſſelben benuzt, und daraus ſind die verſchiedenen diagnoſtiſchen Beſtimmungen der innern Entzündungen entſtanden, die jeder Theil für ſich hat. Aber auch dieſe Störung kann durch Krämpfe und andre

nicht

nicht entzündliche Urſachen entſtehen, daher auch in dieſer Rückſicht manche Täuſchungen, d. h. ſcheinbare Entzündungen entſtehen können.

Gehen wir nun auf die Urſachen und die blos davon abhängenden weſentlichen Verſchiedenheiten der Entzündungen zurück, ſo finden wir, daſs die Localaffection, die wir Entzündung nennen, und deren empiriſche Beſtimmung wir eben gegeben haben, zunächſt durch zwey ganz entgegengeſetzte Urſachen erzeugt werden kann, entweder durch eine äuſserſt erhöhte Lebensthätigkeit der Gefäſse, oder durch Mangel derſelben. Beydes erzeugt eine vermehrte Blutanhäufung in der Subſtanz des Theils, die eigentliche Urſache der Röthe, des Schmerzes, der Hitze und des Geſchwulſts, genug der Symptomen, die uns berechtigen den Theil entzündet zu nennen. — Wenn wir die Erſcheinungen mit dem Verſtande ſähen, ſo würden wir freylich gleich ſehen daſs beydes ein ganz verſchiedner ja ſich ganz entgegengeſetzter Zuſtand iſt; da wir aber nur ſinnlich die Dinge wahrnehmen,

und

und beydes ſich durch gleiche Erſcheinungen darſtellt; ſo nennen wir beydes Entzündung, und ſuchen dann erſt durch Reflexion, durch Vergleichung der Urſachen und Nebenumſtände zu erforſchen, von welcher Art dieſelbe iſt. Wir nennen die erſte active, die zweyte paſſive Entzündung. Die veranlaſſenden Urſachen der *activen* örtlichen Entzündung ſind entweder allgemeine entzündliche Diatheſis, oder eine örtliche Reizung, wobey aber der wichtige Unterſchied nicht zu überſehen iſt, daſs die Urſache dieſer Reizung bald in dem entzündeten Theil ſelbſt, bald aber in einem andern ſeyn und bloſs per conſenſum die Entzündung erregen kann; daher die Eintheilung der Entzündung in idiopathiſche und conſenſuelle. Es kann alſo ohne allgemeine entzündliche Beſchaffenheit bloſs durch einen hinlänglich ſtarken Grad örtlicher Reizung eine örtliche Entzündung erzeugt werden, ja es kann ſogar bey einer allgemeinern Schwäche des Nervenſyſtems, alſo auch beym Nervenfieber, eine active örtliche Entzündung erzeugt werden, da es, wie ich (S. Journ. d. pract. Heilk.

B. IV. St. 1.) gezeigt habe, ungleiche Vertheilungen der Lebenskraft und Reizbarkeit giebt, und da auch örtliche (innere und äufsere) Reize befonders heftig auf *einen* Theil wirken, und ihn, unabhängig vom Ganzen, entzünden können *). — Die *paſſive* Entzündung iſt entweder urſprünglich oder ſecundair. Im erſtern Fall iſt ſie entweder die Folge einer allgemeinen fieberhaften Schwäche, daher ſie ſich bey Nerven- und Faulfiebern ſo leicht einſtellt, oder ſie entſteht von einer örtlichen beträchtlichen Schwächung z. B. einer heftigen Quetſchung, Erſchütterung u. dgl. Im zweyten Falle iſt ſie oft die Folge einer activen Entzündung, wenn nehmlich die Lebenskraft

*) Wer ſich noch immer nicht a priori davon überzeugen kann, der ſehe doch nur eine äufsre Entzündung, die ſich zu einem Nervenfieber z. E. von einer Wunde, einem Sinapismus u. dgl. geſellt. — Zuweilen nimmt ſie freylich gleich einen paſſiven Karakter an, und mufs mit reizenden Umſchlägen von China, Wein etc. behandelt werden. Zuweilen aber bleibt ſie activ, wird durch Reizmittel verſchlimmert, und nur durch kühlende, Bleymittel etc. geheilt.

kraft des entzündeten Theils durch die Entzündung selbst so erschöpft wird, dass dadurch ein völlig entgegengesetzter Zustand hervorgebracht wird. Dies kann geschehen, wenn die Reizung sehr heftig ist und sich selbst überlassen bleibt, oder wenn eine gar zu schwächende Methode angewendet wurde, oder endlich, wenn der Vorrath von Lebenskraft nicht beträchtlich und also leichter zu erschöpfen war. Dies ist nun der Fall beym Nervenfieber; die active örtliche Entzündung konnte schon nach einem unbeträchtlichen Grad von Höhe, und nach kurzer Dauer in einen passiven Zustand übergehen, und es ist mir sehr wahrscheinlich, dass die meisten vorkommenden passiven Entzündungen erst durch eine active Reizung, die freylich oft sehr kurz und unbemerkt seyn konnte, in den passiven Zustand übergegangen waren.

Bey der Behandlung kam nun alles darauf an, die verschiedenen Fälle in der Erscheinung zu unterscheiden, weil davon allein die richtige Behandlung abhieng, und dies waren drey, die alle die Phänomene

einer

einer innern Entzündung darſtellen konnten. Die blofs *krampfhafte* oder ſcheinbare Entzündung, wo blofse Nervenreizung eines Theils entzündungsähnliche Localzufälle erregte, ohne dafs jedoch die Gefäfse deſſelben in entzündlichen Zuſtand verſetzt, und jener Grad von Blutanhäufung und Congeſtion da war, den wir als weſentliche Bedingung einer Entzündung betrachten müſſen — eine ſcheinbare Entzündung, die freylich nur bey innern Theilen möglich iſt, da bey einem äufsern Theil die Abweſenheit der Röthe, Hitze und Geſchwulſt uns ſehr bald zeigen würde, dafs hier keine Entzündung, ſondern nur krampfhafter Zuſtand vorhanden iſt. — Die zweyte, die *wahre active*, und die dritte, die *wahre paſſive* Localentzündung; in beyden iſt örtliche Blutcongeſtion, mit ihren Folgen vermehrte Hitze, Röthe, Geſchwulſt etc., aber im erſtern Falle vermehrte Kraft und Thätigkeit, im zweyten verminderte des Theils.

Zuerſt die blos *ſcheinbare Entzündung*, oder die *krampfhafte Affection eines in-*

nern Theils *). Sie konnte in jedem Theil ihren Sitz haben. In der Bruſt, da entſtand der heftigſte pleuritiſche Schmerz, beklommener Athem, trockner Krampfhuſten, die heftigſte Angſt oft bis zur Erſtickung. Im Unterleibe, da entſtanden topiſche, fixe, oft äuſserſt heftige Schmerzen, mit

*) Man wird mich vielleicht tadeln, daſs ich einen ſogar nicht entzündlichen Zuſtand unter der Rubrik Entzündung aufführe. Schriebe ich eine Theorie der Krankheit, dann wäre ich allerdings zu tadeln. Aber ich ſchreibe eine praktiſche Darſtellung und Anleitung, und da iſt der Fall ganz umgekehrt. Da muſs man von den Erſcheinungen anfangen und auf die Urſache zurückgehen. So wie ſich die Natur uns darſtellt, in denſelben Standpunkt muſs ſich auch der Commentator ſetzen. Und dann iſt es Pflicht und Verdienſt, die Zuſtände, die ſich in den Erſcheinungen gleichen (geſetzt auch ſie wären ihrer Natur nach ganz verſchieden), nebeneinander zu ſtellen, und nun die Unterſcheidungszeichen, und endlich die verſchiedenen Urſachen derſelben anzugeben. Dieſs allein ſcheint mir der Weg, den noch nicht geübten Praktiker vor Irrthümern zu ſichern, und dieſs allein das Auszeichnende eines praktiſchen Vortrags.

mit denen ſich zuweilen Brechen, auch wohl Verſtopfung des Stuhlgangs verband; die Schmerzen konnten ſo heftig werden, daſs man ſie leicht für Entzündung der Leber, der Gedärme, des Magens und dergleichen halten konnte. Im Kopfe; da entſtanden die heftigſten Kopfſchmerzen, Deliria, Raſereyen, die ganz phrenitiſch ſchienen. — Diese Localzufälle hatten nun wirklich in ihrer Erſcheinung äuſserſt viel Aehnliches mit wahren Localentzündungen, aber wehe dem Arzt, der ſich durch ſolche Erſcheinungen täuſchen und zum Aderlaſs verleiten läſst. Die Zufalle nehmen fürchterlich zu, der Krampf wird tödlich, und er bringt ſeinen Kranken um.

Alles kam darauf an, die kramphafte Natur dieſer Zufälle zu unterſcheiden, und die Zeichen waren folgende: der Puls war zu gleicher Zeit klein, zuſammengezogen, auch ungleich, die Extremitäten nicht erhitzt, ſondern mehr kühl, auch wohl kuhl ſchwitzend, die Haut krampfhaft zuſammengezogen, der Urin hell, wäſsrigt, und öfters mit Drängen gelaſſen, der Patient kleinlicht, ängſtlich und muthlos, auch

gewöhnlich andere Krampfzufälle, z. E. Schluchzen, Weinen, Seufzen, Zittern, Sehnenhüpfen, Zufammenfchnürung des Halfes damit verbunden, und, der Hauptpunkt, in den fcheinbar entzündeten Theilen nicht die geringfte Spur einer topifchen Hitze oder Blutanhäufung. So z. B. bey der heftigften Bruftbeklemmung und fcheinbaren Bruftentzündung der Athem kühl oder ganz natürlich (was allein fchon hinreichend ift, die Nichtexiftenz einer Entzündung in der Lunge zu beweifen), bey dem heftigften phrenitifchen Delirien und Anfchein einer Gehirnentzündung, das Geficht nicht roth, die Stirn kühl, die Augen nicht erhitzt. Waren alle diefe Umftände noch nicht zur Entfcheidung hinreichend, fo konnte ein kleiner Verfuch mit Reagentien uns ficher aus dem Irrthum reifsen. Man verfuchte einige erhitzende Reizmittel, (z. E. Opium, Wein, Caftoreum) und, war es blofser Krampf, fo konnte man verfichert feyn, dafs diefe fogleich Befferung bewirkten.

Die ganze Kur diefes Falls beftand in krampfftillenden Mitteln (*Opium*, *Valeriana*,

riana, *Hyoscyamus*, *Moschus* etc.), denen zugleich bey grosser Schwäche die stärksten Excitantia, Wein, Naphtha u. dgl. beygefügt werden mussten, in krampfstillenden Salben und Umschlägen auf den leidenden Theil, krampfstillenden Klystiren, lauen Bädern, und hauptsächlich Application eines Blasenpflasters unmittelbar auf den leidenden Theil, z. E. bey topischen Schmerzen der Brust und des Unterleibes unmittelbar auf die Stelle, bey heftigen Delirien in den Nacken. Zugleich aber war zu untersuchen, ob nicht ein materieller Reiz existirte, der entweder unmittelbar oder consensuell diese krampfhafte Reizung erregte, und war dies, so mussten noch Mittel angewendet werden, die diesen entfernen konnten. Oft war es ein gastrischer Reiz, und da konnte ein Brechmittel oft unglaublich schnell die Localreizung, besonders wenn sie die Brust und Präcordien betraf, oder Klystire, wenn sie mehr im Darmkanal ihren Sitz hatte, aufheben; oft war es ein rhevmatischer Reiz, und da mussten unterhaltne Exutorien und andre spezifische Antirhevmatica mit den

obengenannten Antiſpasmodicis verbunden werden.

Der *zweyte Fall* war der, wenn eine *wahre active Entzündung* ſich zum Nervenfieber geſellte. Die Kennzeichen beſtanden, auſser den bekannten Zeichen der örtlichen innern Entzündungen, darinne, daſs der Puls eine gewiſſe Härte, wenn gleich nicht immer Vollheit, annahm. Die Hitze im Ganzen ſtieg, beſonders aber in dem afficirten Theil äuſserten ſich ſtärkere Hitze und Blutanhäufungen, und die reizenden Nervenmittel, die im erſtern Falle ſo ſchnelle Beſſerung bewirkten, verſchlimmerten dieſen Zufall. Auch war die Unterſuchung der beſondern Urſachen und des Subjekts zur beſondern Erkenntniſs ſehr wichtig. Wenn z. B. ein übermäſsiger Genuſs von Wein und hitzigen Getränken beym Nervenfieber, oder eine plötzlich eintretende ſtrenge Kälte mit Oſt- oder Nordoſtwind, die beſonders auf die Lungen, auch ſelbſt im Zimmer, als ein Localreiz wirken, und ſie ſelbſt beym Nervenfieber activ entzündlich ſtimmen kann,

die

die Urſachen der Entzündung wären, oder die Unterdrückung eines gewohnten Blutfluſſes, die Unterlaſſung eines gewohnten Aderlaſſes, oder wenn man hörte, daſs der Kranke ſchon mehr dergleichen Zufälle erlitten und ſich immer durch ein Aderlaſs geholfen habe, dann konnte man auf active Entzündung ſchlieſsen. Betraf ſie die Lungen, ſo muſste man um ſo aufmerkſamer ſeyn, jemehr dieſelbe ſchon Kennzeichen von Localfehlern oder Schwindſuchtsanlage vorher gegeben hatte, weil alsdann ſehr leicht die Entzündung Eiterung, und hernach Lungenſucht erzeugte. Das rathſamſte blieb immer, ſolche entzündliche Zufälle beym Nervenfieber im Anfang für paſſiv oder nervös zu halten, und ſie mit reizenden und krampfſtillenden Nervenmitteln (wie im erſten Falle) genug als Symptom des Nervenfiebers zu behandeln, und nur erſt dann, wenn auf dieſe Methode Verſchlimmerung des örtlichen Zuſtandes erfolgte, zu der Idee der activen Entzündung überzugehen.

Bey der Behandlung muſste die Hauptidee dieſe ſeyn: den örtlichen Zuſtand an-

tiphlogiſtiſch zu behandeln, d. h. die örtliche Blutanhäufung und Activität der Gefäſse zu mindern, zugleich aber die Kraft des Nervenſyſtems im Ganzen durch paſſende Nervenmittel zu unterſtützen, welche jedoch ſo gewählt werden muſsten, daſs ſie nicht zu erhitzend auf das Blutſyſtem wirkten. Die erſte Abſicht wurde durch topiſche Blutläſſe, als: Blutigel, Schröpfköpfe, welche die örtliche Anhäufung verminderten, ohne das ganze Syſtem zu ſchwächen, durch Veſicatorien, ableitende und gegenreizende Applicationen erreicht und damit zu Erreichung der zweyten Abſicht der Gebrauch der *Valerianæ Flores arnicae*, *Senega* (mit Salmiac verſetzt) verbunden.

Die Entzündung entſtand am häufigſten in der Bruſt und im Kopfe. Im erſten Falle thaten Blutigel, an die Bruſt gelegt, die herrlichſten Wirkungen; doch muſste bey 2 Kranken ſelbſt zum Aderlaſs am Arme geſchritten werden. (Beyde waren ſchon durch peripneumoniſchen Zuſtand an den Rand des Grabes gerathen, und

bey

bey dem einen hatte der Arzt, der blos an der Idee des Nervenfiebers hieng, die Reizmittel immer vermehrt, ohneracht der entzündliche Lungenzuſtand immer mehr zunahm. Der Puls hatte noch Stärke und Härte genug, um ein Aderlafs zu vertragen. Es geſchah, und augenblicklich hatte der Kranke wieder freyen Athem, woran er ſchon 8 Tage groſsen Mangel litt; ich lieſs nun noch Senega und Valeriana dabey nehmen, und die Krankheit wurde glücklich überwunden.) — Nach dem örtlichen Aderlaſſe lieſs ich Veſicatorien auf die Bruſt (auf die Stelle, wo der Kranke die meiſten Beſchwerden empfand) legen, die ganze Bruſt mit ſtarken *Linimentum volatile camphoratum* und *Tinct. thebaica* einreiben, auch bey fortdauernder krampfhafter Engbrüſtigkeit, erweichende Fomentationen von Milch mit *Fl. Sambuci, Hyoscyamus, Cicuta* über die Bruſt legen, Inhalationen von *Dect. Fl. Sambuc*, mit Waſſer und etwas Weineſſig machen, und dabey *Senega, Valeriana, Arnica, Sulphur Antimon. aurat., Spir. Mindererr.* u. dgl. nehmen.

Seltner als in der Bruſt entſtand im Gehirn ein activ entzündlicher Zuſtand. Die heftigſten Deliria, ja Raſereyen (die ſogenannte Phrenitis) waren gewöhnlich blos ſpasmodiſche Gehirnreizungen der erſten Klaſſe, nicht Entzündungen, und foderten die da genannten Mittel. Zuweilen aber entſtand auch hier ein wahrer activ-entzündlicher Zuſtand, und folgendes waren die hier ſo wichtigen Unterſcheidungszeichen. Die Deliria wurden heftig, mitunter raſend, zwiſchendurch lag der Kranke ſoporös, die Stirn war heiſs, das Geſicht roth, zuweilen aufgedunſen, die Blutgefäſse der Augen röther und ſichtbarer, der Blick feurig, die Hals- und Schlagpulsadern klopften gewaltſam und waren aufgetrieben, die hitzigen Excitantia, z. E. Wein, Kampfer, Opium vermehrten die Raſereyen. — Hier war nichts ſo nöthig, als 8—10 Blutigel an die Schläfe, hinter die Ohren, an den Nacken zu appliziren, oder eben ſo viel Schröpfköpfe auf dieſe Stellen zu ſetzen, hierauf die Haare abzuſcheeren und den Kopf mit eiskalten Umſchlägen zu bedecken, und ins Genicke ein

gro-

grofses Veficatorium, auf die Waden Sinapismen zu legen, reizende Klyftire anzuwenden, und übrigens innerliche antifpasmodifche, doch nicht zu fehr erhitzende Nervenmittel anzuwenden. Half diefs noch nicht, fo wurde über den abgefchornen Kopf ein Veficatorium gelegt, und die Eiterung unterhalten.

Bey diefen activen Entzündungen mufs ich aber noch zwey wichtige Bemerkungen beyfügen.

Zuerft: Es konnte gefchehen, dafs diefe active Localentzündung auf die Anwendung der örtlichen antiphlogiftifchen Mittel zwar anfangs erleichtert wurde, aber dann wieder zunahm und hartnäckig wurde. Diefs war ein Zeichen, dafs fie in *paffive* Entzündung übergegangen war, und dann mufste die Behandlung fogleich zu den kräftigften Reiz- und Stärkungsmitteln übergehen, wie ich gleich zeigen werde. — Befonders gebührte dann dem Kampfer fein Lob, der gewifs, wenn er als grofses entzündungswidriges Mittel gerühmt

rühmt wird, nur solche Inflammation gehoben hat, die entweder gleich anfangs passiv, oder durch vorhergehendes reichliches Aderlass dazu gemacht waren. — So konnte auch Opium, Moschus, u. dgl. bey anfangs entzündlicher Phrenitis und Peripneumonie, dann mit grossem Succes gegeben werden, wenn vorher topische Blutlässe angestellt worden waren. Es wäre eben so schädlich gewesen, sie vorher anzuwenden, als sie nachher zu unterlassen, und sie waren unentbehrlich, den Ueberrest der entzündlichen Stockung, die nun blos durch Atonie unterhalten wurde, vollends zu zertheilen.

Die zweyte Bemerkung. Auch hier musste man ein sorgfältiges Augenmerk auf die consensuelle gastrische Entstehung der Localentzündungen, und auf die Entfernung der Materialkrankheitsreize haben, und da that oft ein Brechmittel, Abführungen und Klystire das beste zu ihrer Entfernung (S. die gastrische Complication).

Der *dritte Fall*: die *passive Entzündung*

Sie

Sie konnte örtlich die nehmlichen Zufälle erregen, die die active hervorbrachte, selbst die örtliche Hitze und Röthe nicht ausgenommen, da auch hier eine örtliche Blutanhäufung statt fand; doch konnte man sie an folgenden Umständen unterscheiden: Der Puls war klein und weich und leicht zusammenzudrücken, die Mattigkeit sehr grofs, kein Verhältnifs zwischen dem Pulsschlag und dem Athem, so dafs der Athem sehr wenig beschleunigt seyn konnte, ohnerachtet der Puls sehr geschwind war (welches überhaupt einer der gewissesten Beweise ist, dafs der beschleunigte Puls keine Wirkung einer activvermehrten Circulation, sondern einer durch Schwäche verminderten ist;) *) das Misverhältnifs zwi-

*) Es ist bekannt, dafs die aufserordentlichste Geschwindigkeit und Häufigkeit des Pulses ein Symptom des Faulfiebers, ja selbst des Sterbens, also der äufsersten Schwäche, zu seyn pflegt. Dieses entsteht blos daher, weil das Herz schon so schwach ist, dafs es nie eine vollkommne Contraction und Entleerung

zwiſchen dem Puls und den Zufällen der Entzündung, ſo daſs, je kleiner und ſchwächer der Puls wurde, deſto höher die Zufälle der Entzündung ſtiegen, hauptſächlich aber die Wirkung der Mittel, da nehmlich die erhitzenden Excitantia und Roborantia die Entzündung keinesweges vermehrten, ſondern vielmehr verminderten, hingegen alles, was ſchwächend war, derſelben vermehrte.

Jeder Theil konnte der Sitz dieſer paſſiven Entzündung ſeyn. Sie konnte alſo bald unter der Geſtalt von Phrenitis, bald von Lungenentzündung, bald von Leber-Darm- und Magenentzündung erſcheinen.

Die Kur beſtand darinne, daſs man alle Ideen von Entzündung vergaſs, und den

rung von Blut bewirken kann, es bleibt alſo nach jeder Syſtole Blutreiz im Herzen zurück, der es zu einer neuen Syſtole zwingt. Das Herz ſucht gleichſam durch die oft wiederholte Zuſammenziehungen das zu erſetzen, was es durch die intenſive Kraft *einer* nicht bewirken kann, und der Umlauf des Bluts iſt hier, troz des ſchnellen Pulſes, nicht vermehrt, ſondern vermindert.

den Zufall blos als das ſtärkſte Symptom des Nervenfiebers, als den höchſten Grad von Localſchwäche, betrachtete, der ſchon ſehr nahe an gänzliche Abſterbung, d. h. Gangrän, grenzte. Man muſste alſo im verdoppelten Grade die kräftigſten Stärkungs- und Reizungsmittel anwenden, um wo möglich noch den Grad von Lebensreaction in dem entzündeten Theil hervorzubringen, der zu Verhütung des Brandes und zu Zertheilung der entzündlichen Stockung erforderlich war. Die ſtärkſten Gaben des Weins, des Camphers, Moſchus, Opiums, *Serpentaria*, *arnica*. in Verbindung der *China* erfüllten dieſe Abſicht, zugleich aber muſste eine ähnliche topiſche Behandlung damit verbunden werden, wohin bey innern Entzündungen die Application von *Sinapismen* und *Veſicatorien*, ſtark reizenden Salben und Umſchlägen, kalte Umſchläge, excitirende Klyſtire, wenn die Entzündung den Unterleib betraf, gehörte. Auch waren die aromatiſchen und ſtärkenden Bäder von groſser Wirkung. So bald man aber durch die Anwendung der ſtärkſten Reizmittel, die Lebenskraft

in

in dem paſſiventzündeten Theil wieder verſtärkt hatte, oder, welches eben dieſs hieſs, ſo bald die entzündlichen Zufälle abzunehmen anfiengen, ſo muſste man auch mit der Anwendung der Reizmittel abnehmen, weil der Grad von Reiz, der Anfangs nöthig war, bey der zunehmenden Kraft des Organs ſchädlich werden konnte.

4. *Die faulichte Complication.*

Ich unterſcheide den faulichten von dem blos nervöſen Zuſtand dadurch, daſs in dieſem blos Schwäche und Nervenaffection, bey jenen aber zugleich eine anfangende Entmiſchung und Auflöſung der organiſchen Materie, genug eine Annäherung derſelben zur chemiſchen Fäulniſs, inſoweit dieſelbe im Lebenden möglich iſt, vorhanden iſt. Ohngeachtet dieſer Zuſtand eben ſo gut wie der nervöſe, Schwäche zum Grundcharacter hat, ſo darf er doch nicht für einerley gehalten werden, denn man kann Monate lang das heftigſte Nervenfieber haben, man kann daran ſterben, ohne

ein

teig auf beide Arme gelegt, und folgendes gegeben: Rec. *Pulv. Rad. Valerian. min.* ℥j *Serpentar. virg.* ʒj. *ebulliant cum Aq. fontan.* ℥vj. *colat. adde Camphorae cum Mucilag. arab. tritae* gr. x. *Spir. Mind.* ℥j. *Vini antim. Huxh.* gtt. xxx. *Syrup. communi.* ℥j. M. S. Alle Stunden einen Eslöffel voll zu geben. Für die Trockenheit wurde öfters ein Theelöffel voll Ox. simplex genommen. Aufser diesem wurde ein excitirendes Klystir applicirt. — Der Puls ist etwas mehr voll, weich, die Zunge feuchter, die Haut locker und weich, der Urin ist braun, saturirt, ohne Bodensatz. Oefnung ist nicht wieder erfolgt. Die Respiration ist etwas erschwert; zuweilen ist Husten da, wobey aber kein Auswurf erfolgt. Es wird mit obigen Mitteln fortgefahren.

Abends. Der Puls sehr klein, ungleich; der Kopf sehr eingenommen, die Respiration erschwert, röchelnd, die Haut weich. Stuhlgang erfolgte nicht. Sie erhält vorige Mittel mit *Liquor anodynus* und alle Stunde 1 Löffel voll guten Rheinwein, der ganze

Körper wurde (in Ermangelung der Bäder, die nicht anzuwenden waren) oft mit Kampfer-Spiritus gewaschen; dabey excitirende Klystire, mit *Arnica* und *Valeriana* und Senfpflaster

Den 21 Früh. Die Kranke liegt ganz betäubt da, hat die Augen geschlossen, und läßt die Glieder hängen, die Füsse thut sie oft aus dem Bette; ihre Augen sehen schmutzig und trübe, die Zunge ist feucht, an der Spitze rein, der Puls etwas voller als gestern, 100 Schläge in der Minute, ungleich. Die Respiration röchelnd, erschwert, der Stuhlgang geht unwillkürlich ab, wie auch der Urin. Sie delirirte die Nacht wieder. Ich lies wieder Senfteig auf die Arme legen, die Gabe des Weins verdoppeln, die gestrige Mixtur wiederholen, und sorgte für reinere Luft im Zimmer. Das Waschen mit Kamphergeist wurde continuirt, wie auch die Klystire. — Nachmittag. Der Puls ist voller, gleich und weich. Die Kranke sieht munterer aus, das Gesicht ist roth, die Haut weicher, die Respiration mehr erleichtert; die Stuhlgänge sind nicht

mehr

mehr flüſſig. Das Gehör iſt noch erſchwert. Bey den Senkeigen fühlte die Kranke Schmerz. Das Clysma blieb nicht bei ihr. Alle Mittel werden fortgeſetzt, und dabey noch alle Stunden ½ Gran *Ipecacuanha.*

Abends. Der Puls iſt wieder kleiner, der Kopf ſehr eingenommen, die Schwäche nimmt zu, der Stuhlgang iſt wieder flüſſig, und ſcheint durch das *Sulphur auratum* vermehrt zu werden; das Clysma blieb bei ihr. Sie erhält jetzt: Rec. *Pulv. cort. peruvian.* ℥j. *rad. Serpentar virg. Angelic. Arnicae. aa* ℥ij. *ebulliant cum Aquae fontanae.* ℥vj. *colaturae adde Liquor. anod. Hofm.* gtt. Lxxx. *Vini antimoniat. Huxh.* gtt. xxx. *Syrup. communis* ℥j. M. S. Alle Stunden zwey Eſslöffel voll zu geben. Dabei wurde alle halbe Stunden eine halbe Taſſe Rheinwein gegeben, und die übrigen Mittel fortgeſetzt.

den 22ſten Nov. Alles wie geſtern. Das Ausſehen iſt etwas heiterer, das Geſicht roth, das Gehör erſchwert, die Ausleerun-

gen gehen unwiſſend fort. Sie erhielt. Rec. Pulv. *cort. peruvian.* ℥j. *rad. Serpentar. virg. Angelic. aa.* ʒjjj. *Arnicae.* ʒj. *infunde Vini rhenani opt.* ℥vj. *Adde Spiritus Mindereri.* ℥j. *Liquoris anodyn. Hofm.* gtt. LX. *Vini antimoniat. Huxh.* gtt. xxxx. *Syrup. communis* ℥j. M. S. Alle Stunden zwey Eſslöffel voll zu geben. Rec. *Camphorae grj. rad Ipecacuanh. gr.* ß. *Sacchar. alb.* ʒj. M. Fl. *Pulv. Disp. Dos.* 8. S. Alle 2 Stunden ein *Pulver* zu geben. Alles übrige wird fortgeſetzt und alle halbe Stunden eine halbe Taſſe Rheinwein gegeben.

Abends. Die Kranke ſchlummert und delirirt ſtill, die übrigen Umſtände ſind wie vorher.

den 23ſten. Patientin ſieht heiterer aus, und ist bei Beſinnung, ſie ſchlief dieſe Nacht etwas; der Puls iſt nicht ganz so klein als geſtern, auch gleicher und weich. Das Gehör iſt ſehr erſchwert. Die Zunge iſt noch braun belegt und feucht, die Haut weich, im Geſicht entſteht Tranſpiration. Sie hat noch Huſten und dabei Schmerzen auf der Bruſt,

Bruſt, die Respiration iſt etwas freier, aber ächzend. Der Durchfall iſt weg. Die Mittel werden alle fortgeſetzt.

Abends. Die Kranke delirirt zuweilen, die Augen ſind ſchmuzig, trübe; der Puls iſt voller, nicht ſehr ſchnell. Der Urin iſt ſaturirt und hat ein Wölkchen, das in der Mitte ſchwebt. Die Haut iſt feucht, im Geſicht ausdünſtend. Die Zunge iſt braun belegt, feucht, nicht zitternd. Patientin brach die Arznei einmal weg. Die Senfpflaſter ſchmerzten ſie, und wurden abgenommen. Stuhlgang erfolgte heute nicht. Sie ſetzt alle Mittel fort.

Den 24ſten. Patientin ſieht ziemlich munter aus, der Puls iſt voller, ziemlich gleich und weich, nicht ſchnell; die Reſpiration nicht mehr ſehr erſchwert; die Zunge noch braun belegt, feucht, nicht zitternd. Der Stuhlgang iſt föculent. Die Haut iſt weich. Deliria dauern im Schlummer fort. Sie ſetzt alles fort. Die Doſis der China wird verdoppelt.

Abends ist Patientin sehr unruhig. Der Puls ist ziemlich voll, gleich, etwas hart, und hat gegen 80 Schläge; die Haut ist weich. Die Kranke delirirt, und bekam einigemal Schluchzen, wollte sich auch übergehen. Sie weigerte sich Arzney forzunehmen, lies sich aber doch dazu bewegen.

Den 25ten Morgens. Patientin delirirt, aber bey offenen Augen; das obere Augenlied ist am äufsern Augenwinkel herabgezogen. Der Puls ist kleiner als gestern, etwas schnell, ziemlich gleich und etwas hart; die Zunge ist an der Spitze rein und feucht, nicht zitternd, doch kann sie die Kranke nicht herausstrecken. Der Stuhlgang ist unwillkührlich, so auch der Urin. Sie war die Nacht sehr unruhig und nahm seit 12 Uhr keine Arzney mehr. Sie sezt nun alle Mittel fort, und erhält noch: Rec. *Laudan. liquid. Syd.* gtt. xx. *Aq. fontan.* ʒiß. M. S. Alle 2 Stunden 20 Tropfen in Wein zu geben. Zu den vorigen Klystiren wird noch *China* gesetzt.

Nach-

Nachmittags und Abends liegt sie soporös da mit halb offenen Augen, und ächzt. Der Puls ist wieder kleiner, ziemlich gleich, nicht sehr schnell, weich. Die Respiration ist etwas schnell, nicht erschwert. Der Stuhlgang unwillkührlich, so auch der Urin. Die Haut ist weich. Frieseln oder Petechien sind nicht zu bemerken, auch keine krampfhaften Zufälle. Die Mittel werden fortgesetzt, und ein Vesicatorium in den Nacken gelegt.

Den 26ten Morgens. Die Kranke sieht munter aus; sie hört besser, und spricht auch ganz vernünftig. Der Puls ist etwas klein, gleich, weich, nicht schnell. Die Respiration ist ächzend, und nicht sehr erschwert. Die Zunge ist auf beyden Seiten braun belegt und feucht; die Haut ist weich. Stuhlgang hatte sie nicht. Das Vesicatorium hatte gezogen, und wurde mit Empl. citr. verbunden. Die Kranke klagt über Brennen. Die übrigen Mittel nimmt sie fort.

Nachmittag und Abends eben so. Sie delirirt nicht; hat auch keine krampfhaften Zufälle.

Den 27ſten. Die Kranke fühlt ſich, und iſt ganz bei Sinnen. Des Nachts delirirte ſie im Schlummer noch etwas. Ihr Puls iſt ungleich, bald ſtärker bald ſchwächer, weich, nicht ſchnell. Die Reſpiration iſt nicht erſchwert, aber ächzend. Die Zunge an der Spitze rein und feucht. Sie liegt ſehr unruhig, und hat ſich in der Gegend des Oſſis ſacri aufgelegen. Sie hatte föculenten Stuhlgang; der Urin iſt braun, ſaturirt, und hat ein Wölkchen, das ſich zu Boden ſetzt. Sie hatte Appetit zu Bier, ich liefs es ihr geben, und ſie ſagte, dafs es ihr gut ſchmecke. Die Mittel wurden continuirt.

Den 28ten. Der Stuhlgang iſt föculent; der geſtrige Urin hat einen Bodenſatz. Die obern Augenlieder heben ſich wieder mehr in die Höhe. Das Veſicatorium wird offen erhalten.

Den 29ſten. Die Kranke ſchlief beinahe die ganze Nacht durch; und transſpirirte vor

ein Faulfieber gehabt zu haben; auch bey uns, wo die Nervenfieber ſehr häufig waren, kamen doch die wahren Faulfieber ziemlich ſelten vor.

Man konnte alſo das Nervenfieber nur alsdann Faulfieber nennen, wenn ſich deutliche Zeichen einer Verderbniſs und Auflöſung der Materie zeigten, und dieſe waren folgende: der Puls wurde äuſserſt klein und weit ſchneller, als er beym einfachen Nervenfieber zu ſeyn pflegt, und die Disproportion zwiſchen der Hitze, den Krankheitsſymptomen und dem Pulſe immer auffallender, die Hitze war brennend oder beiſsend, ſo daſs ſie ein äuſserſt unangenehmes Gefühl in der Hand des Berührenden zurückliefs, die Haut war mit klebrichtem und häufigem Schweiſs bedeckt, der Stuhlgang flüſsig und häufig, der Urin trübe und ſaturirt, und alle dieſe Ausleerungen, ſo wie auch der Athem des Kranken, hatten einen faulicht ſtinkenden Geruch, die Zunge war braun oder ſchwarz und aufgeſprungen, es ſtellten ſich Blutflüſſe durch die Naſe, die Gedärme, die

Nieren u. ſ. w. ein, und das ausgeleerte Blut war ſehr dunkel und nicht gerinnbar; auch kamen Petechien, die Folgen einer ähnlichen Extravaſation des Bluts unter der Oberhaut, zum Vorſchein: ſehr leicht entſtanden örtliche Brandſtellen, wozu ſchon die Entzündung von einem Veſicatorium, oder der Druck von Aufliegen hinreichte.

Zwar konnte ſchon der höchſte Grad von Lebensſchwäche, alſo des Nervenfiebers, der organiſchen Materie dieſen Charakter geben, aber mehr noch geſchahe dieſs, wenn Urſachen auf den Körper wirkten, welche unmittelbar und chemiſch die Putrescibilität der Materie vermehrten: dahin gehört, wenn die Materie eine ſchon putrescible Anlage, die ſogenannte ſcorbutiſche Diatheſis, hatte, oder wenn bey dem Fieber putrescible Subſtanzen dem Körper qeygefügt wurden, wohin ich Fleiſchſpeiren, die nicht verdaut wurden, und verdorbene animaliſirte Luft, ſo wie alle Unreinlichkeit, rechne, oder wenn putrescible Subſtanzen im Körper ſelbſt zurückgehal-

ten

ten wurden, wohin die Anhäufung der Galle und anderer gaſtriſchen Unreinigkeiten gehört, wenn die nöthigen Ausleerungsmittel verſäumt wurden, oder wenn durch zu heftige äuſsere oder innere Erhitzung ein zu hoher Wärmegrad des Körpers unterhalten wurde, der nicht blos ſchwächt, ſondern auch chemiſch die Materie zu einer leichtern Zerſetzung und Auflöſung disponirt.

Die Kur beſtand darinn, daſs man die Kräfte aufs möglichſte zu erheben und zu ſtärken ſuchte; zugleich aber auch ſolche Mittel anwendete, welche die Bindung und Cohäſion der Materie vermehren und auch chemiſch ihren putresciblen Character verbeſſern konnten, welche theils im allgemeinen, theils und beſonders an den Orten applicirt werden muſsten, wo ſich eine örtliche Fäulniſs zeigte. Die nemlichen Mittel folglich, die das Nervenfieber erfoderte, *Excitantia* und *Roborantia*, und die nemlichen Regeln der Anwendung waren auch hier paſſend, auſserdem aber noch einige Mit-

tel, welche das Nervenfieber als Nervenfieber nicht erfoderte, ja oft nicht vertrug, nemlich die Anwendung der Kälte, der ſtärkſten Mineralſäuren und der adſtringirenden Subſtanzen (*Vitriolſäure*, *Allaun*, *Eiſenvitriol*, *Terra japonica*, *Cort. Quercus*, *Rad. Tormentillae*, *Biſtortae*.) War die Fäulniſs im Darmkanal merklich, ſo thaten, auſſer dem innern Gebrauch, Klyſtire von ſolchen Subſtanzen die beſte Wirkung; zeigte ſie ſich mehr äuſserlich als Gangraena, ſo muſsten äuſsere Umſchläge davon gemacht werden.

Kran-

Krankengeſchichten.

Ich füge hier noch 2 Krankengeſchichten bey, von denen ſich die erſte durch ihre mannigfaltige Form und Metaſchematismen, die andere durch ihre Hartnäckigkeit auszeichete.

Die erſte verdanke ich der gütigen Mittheilung des Hrn. D. *Succow*, *Medicus aſſiſtens* im Clinicum, die zweyte Krankheit wurde in dem cliniſchen Inſtitut ſelbſt von Hrn. D. *Kraft* (jetzt Arzt zu *Runkel*.) der auch bey dieſer Gelegenheit einen Beweiſs ſeiner Geſchicklichkeit, Aufmerkſamkeit und Sorgfalt ablegte, behandelt und beſchrieben.

I.

H., 20 Jahr alt, von einem ſchwammigen Körperbau, wurde im Anfang des Octobers 1797. von einem Fieber befallen, zu welchem ſich beſchwerliches Schlucken und Mangel an Eſsluſt geſellten. Er war ſchon öffters dieſem Uebel ausgeſetzt geweſen und hatte ſich daſſelbe gegenwärtig durch unmäſsigen Genuſs hitziger Getränke und darauf erfolgte Erkältung zugezogen.

Ein Brechmittel, das er erhielt, noch ehe er ſich mir anvertraute, wirkte zwar gehörig nach oben, und leerte eine Menge zähen Schleim und Galle aus, allein demohnerachtet verſchlimmerten ſich die Zufälle darauf merklich, und die Mattigkeit, die anfangs nur unbeträchtlich geweſen war, nahm ſehr überhand.

Einige Tage nach dem gegebenen Vomitiv ſah ich ihn zum erſtenmale. Er klagte über immer zunehmende Schwäche und Halsbeſchwerden und über einen fortdauernden dumpfen Kopfſchmerz. Die Mandeln waren geſchwollen, und der ganze innere Mund, ſo wie die Zunge, mit einem ſchleimigten Ueberzug bedeckt. Die Augen waren matt und gleichſam in Thränen ſchwimmend. Der Appetit fehlte nicht ganz, auch Stuhlgang zeigte ſich zuweilen, und der Unterleib. ſo wie die Präcordien, waren nicht geſpannt. Der Urin ſah blaſs aus und machte keinen Bodenſatz, die Haut dunſtete nicht gleichförmig. Der Puls war ſehr veränderlich, bald weich bald hart, bald klein bald gröſser, und voller, doch immer frequent, ſo daſs man

90 — 95 Schläge in einer Minute zählte. Die Nächte verbrachte der Kranke unruhig, und unter beſtändigem Deliriren, das bald ſtill bald lebhaft war, und auch des Tages über ihn nicht ganz verlies.

Unter dieſen Umſtänden ein Brechmittel zu wiederholen, hatte ich nicht hinreichenden Grund. Auch widerrieth mir daſſelbe der üble Erfolg des zu Anfang der Krankheit gegebenen Vomitivs, ſo wie der Umſtand, daſs bey dem gegenwärtigen nervöſen Krankheitskarakter Brechmittel gewöhnlich ſchaden, ſobald ſie nicht dringend indicirt ſind. Ich verordnete daher ein ſaturirtes Infuſum von Valeriana mit Liq. anod. Hoffm. und Salmiak, ein Veſicatorium auf den Nacken und ein Gurgelwaſſer, bey welchem Salmiak und Sauerhonig die Hauptingredienzien ausmachten. Durch dieſe Behandlung hoffte ich den nervöſen Karakter der Krankheit zu tilgen, die Halsbeſchwerden zu verringern und die Hautſecretion zu befördern.

Auf den Gebrauch dieſer Mittel gewann der Puls an Gleichheit, die Haut fing an gehörig zu dunſten und die Deliria vermin-

derten ſich. Allein die Halsbeſchwerden nahmen immer mehr zu, ſo daſs der Kranke mit vieler Mühe ſchlucken und nicht ohne ſichtbare Anſtrengung ſprechen konnte. Als ich den inneren Mund unterſuchte, zeigten ſich eine Menge Schwämmchen, die durch ihren Reiz einen beſtändigen Speichelauswurf veranlaſsten — Das Veſicatorium wurde unterhalten, und der Kranke bekam, auſser den vorher genannten innerlichen Arzeneyen, noch ein Chinainfuſum mit Spir. Mind. und einer Tinctur aus Borax und Roſenhonig. Der Salmiak wurde weggelaſſen.

Durch dieſe zwey Tage lang fortgeſetzte Behandlung verbeſſerte ſich der Zuſtand des Kranken merklich; ſo daſs ich ihn in kurzer Zeit wiederherzuſtellen hoffen konnte. Allein dieſe Hoffnung dauerte nicht lange. Noch am Abend deſſelben Tages klagte er über groſse Beängſtigung und Unruhe, über ein Jucken in der Haut, und über einen brennenden Schmerz am Scrotum, welchen er ſchon mehrere Tage empfunden, aber aus Schamhaftigkeit ſo lange verheimlicht hatte, bis die Heftigkeit deſ-

deſſelben ihn nöthigte, Hülfe zu ſuchen. Dieſer Schmerz rührte von einer Excoriation und kleinen Pulſteln am Scrotum her, die ohne eine ihm bewuſste Veranlaſſung von ſelbſt während der Krankheit entſtanden waren. Was die Beängſtigung und das Jucken der Haut betrifft, ſo lieſs ſich davon nichts anders als ein Exanthem erwarten, welches am folgenden Tage auch wirklich erſchien, indem ſich vorzüglich an der Bruſt und den Extremitäten ein weiſser ungleich vertheilter Frieſelausſchlag zeigte. Das Befinden des Kranken war, wenn man die Mäſsigung der Angſt und Halsbeſchwerden ausnimmt, dadurch um nichts gebeſſert. Vielmehr befand er ſich in einer auffallenden Apathie und der Puls war ungleich frequenter und härter als zuvor. Bey dieſen Umſtänden erforderten die Kräfte, das Lymphſyſtem und die Haut die vorzüglichſte Aufmerkſamkeit in der Behandlung, und der Kranke bekam daher nebſt den vorhin genannten innerlichen Mitteln in verſtärkter Gabe, noch Serpentaria. Aeuſserlich wurde ein neues Veſicatorium applicirt und gegen die Schmerzen

am Scrotum eine Salbe aus Ung. Alth. und Extr. Hyosc. verordnet.

Am folgenden Tage war deutliche Besserung zu bemerken. Der Friesel stand hoch und die Haut in der Nähe desselben war schon merklich röther als am Tage vorher. Nur der Puls blieb noch klein, hart und ungleich, die Deliria verminderten sich nicht, und in dem Urin zeigte sich eine schwimmende Wolke, die nach kurzer Zeit verschwand. Die obigen Mittel wurden fortgesetzt, allein nach zweyen Tagen war der Frieselausschlag verschwunden, ohne eine dem Kranken und den Umstehenden bekannte Veranlassung. Der Kranke ward von neuem unruhig, warf sich beständig herum, und in seinem Blick lag etwas wildes. Gegen Abend kamen starke Deliria, und der Puls ward härter und ungleicher. Ich verordnete ihm sogleich Senfteige an die Waden, häufige warme Getränke und obige innerliche Mittel in verstärkter Gabe. Nach 24 Stunden zeigten sich weisse Flecken auf der Haut, ohngefähr 2 — 3 Zoll lang und $\frac{3}{4}$ — 1 Zoll breit. Diese Flecken wurden immer erhabener und füllten sich in kurzer Zeit

Zeit mit einer Feuchtigkeit, so dafs eine Febris bullosa nunmehr unverkennbar war. Die Haut war indessen kalt und blafs, und an der Stirn mit einem kalten Schweifs bedeckt; Der Puls klein und häufig, der Athemzug kurz, und der Kranke lag beständig wie betäubt. Sonach erfoderten diese Umstände die nachdrücklichste Hulfe. Deshalb verordnete ich ein concentrirtes Chinadecoct und Infusum mit Kampher, Serpentaria und Spir. Minder. und Klystire aus Valeriana. Das Vesicatorium und die Senfpflaster wurden unterhalten.

Dieser neue Ausschlag hatte kaum 2 Tage gestanden, als er, trotz dem Gebrauch dieser Mittel, innerhalb einer Nacht ebenfals verschwand. Am Morgen darauf nachdem diefs geschehen war, fand ich den Kranken schlafend. Der Athemzug war tief und der Puls war wellenförmig. Bald darauf entstand ein ziemlich starker Schweifs, und in dem häufig abgehenden Urin zeigte sich eine Wolke, die sich nach einigen Stunden senkte. Beym Erwachen schien der Kranke aber noch immer unruhig zu seyn, allein gegen Abend ward er ruhiger, und nur um

Mit-

Mitternacht ſtellten ſich wieder Deliria ein. Am folgenden Morgen war alles beſſer. Er athmete freyer, die Haut dunſtete, der Puls ſchlug gleichförmiger, und der Geiſt war heiterer. Allein nun ſtellte sich ein anhaltender Huſten ein, der ihn vorzüglich des Nachts ſehr peinigte. Der Auswurf war ſelten und ſehr beſchwerlich. Stiche und Schmerzen in der Bruſt empfand er nicht. — Zugleich bemerkte ich ein ſchweres Gehör. Er erhielt wieder ein Veſicatorium auf die Bruſt, und China, Saleb, Sulphur auratum und Spir. Mind. innerlich.

Unter dem Gebrauch dieſer Mittel erholte ſich der Kranke nach und nach, ſo daſs er zu Ende des Octobers das Bett verlassen konnte. Nur der Huſten dauerte noch mehrere Wochen hindurch fort. Endlich wich auch dieſer Ueberreſt jener unter ſo vielfachen Formen immer fortdauernden Krankheit, auf den Gebrauch des Isländiſchen Moſſes, der Polygala, Dulcamara, des Schwefels, der Molken und anhaltend offen erhaltenen künſtlichen Geſchwüre.

II.

R., eine Frau von 34 Jahren, sanguinisch-cholerischen Temperaments, bekam den 8ten Nov. zur ordentlichen Zeit ihre Menstruation, welche etwas stark war. Sie hielt einen Tag an, worauf sich Patientin erkältete und ärgerte. Die Menstrua blieben nun aus, und sie legte sich zu Bette. Sie klagte den 10ten über Schwere in den Gliedern, Kopfweh, Schwindel, Mangel an Appetit und Stuhlgang, der Puls ist ungleich, etwas voll, die Haut trocken. Sie erhielt: Rec. *Cremoris tartari* ℥ß. *Boracis venet.* ʒj. *Sulph aurat. Antimon.* gr. vj. *Pulv radic. liquiritiae* ʒiij. M. F. pulv. D. S. Alle 2 Stunden einen Theelöffel voll zu nehmen, mit Kamillenthee und ein laues Fusbad mit Salz. — Den folgenden Tag hatte sich wieder eine Spur von den Menstruis gezeigt. Der Puls ist frequent, ungleich, etwas voll, die Haut trocken; sie sezt obige Mittel noch fort.

Den 13 Nov. Das Fieber scheint nervös zu werden, der Puls ist klein, krampfhaft constringirt, ungleich; die Schwäche nimmt be-

beträchtlich zu. Der Stuhlgang ist flüssig, geht aber nicht oft ab. Die Zunge weiss. Der Urin ist wässerig. Von den Menstruis ist nichts mehr zu bemerken. Sie hat öftere Schauer. — Ich verordnete: Rec. *Pulv. Rad. Valerian. min.* ʒiij. *infunde Aquae fervid.* ʒvj. *ſient per dimidium horae Colat. adde Boracis venet.* ʒj. *Tartar. emetic.* gr j. *Tinctur. Rhabarbar. Syrup. communis aā* ʒß. M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Den 14 Nov. Der Stuhlgäng ist wieder regulair, der Puls nicht mehr so klein wie gestern; die Schwäche ist noch beträchtlich. Die Kranke hat Durst und Neigung zum Brechen. Sie erhielt den 15ten: Rec. *Pulv. Rad. Ipecac.* gr. xv. *Tartar. emetic.* gr. ij. *Solve* in *Aq. fortan.* ʒiij. *Ox. ſcillit.* ʒß. D. S. Alle Viertelstunde einen Eſslöffel voll zu geben. Das Brechmittel würkte dreymal, es wurde Schleim und Galle ausgeleert. Der Puls ist klein, ungleich, etwas schnell, der Kopf eingenommen, die Augen trübe, schmutzig, der Urin wässerig, der Stuhlgang flüssig. Sie erhielt: *Pulv. Rad. Valerian. min* ʒijj. *Angelic.* ʒjj. *ebulliant cum Aq.*

Aq. fontan. ℥vj. *colat. adde Spir. Mind.* ℥j. *Extr. nucis vomic.* gr. vj. *Mucilag. g. arab.* ℥ß. *Syrup. communis* ℥j. M. S. Alle Stunde einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Den 17ten. Der Durchfall hat aufgehört, die Zunge iſt auf den Seiten noch bräunlich belegt, in der Mitte reiner, feucht; die Haut iſt weich, der Puls veränderlich, klein, krampfhaft conſtringirt, nicht ſehr ſchnell. Der Leib iſt weich, nicht geſpannt; der Kopf eingenommen, das Gehör erſchwert, die Augen trübe, die Schwäche beträchtlich. Patientin zeigte Appetit zu Coffee, und ich erlaubte ihr eine Taſſe ohne Milch. Obiges Infuſum wird fortgeſetzt, die Luft fleiſſig gereinigt, und die Kranke nicht zu warm gehalten. — Abends iſt das Fieber ſtärker, die Kranke phantaſirte dieſen Nachmittag; jetzt ſcheint der Kopf etwas freyer zu ſeyn, die Wangen ſind roth, der Blick etwas ſtier, der Puls hat gegen 90 Schläge, iſt veränderlich, ungleich, krampfhaft. Die Haut iſt etwas feucht, ſo auch die Zunge, Oefnung erfolgte bis jetzt nicht. Sie continuirt obige Mittel.

Den

Den 18. zeigte ſich wieder etwas von den Menſtruis; der Blick iſt wild, die Augen ſind glänzend, der Urin iſt wäſſerig, die Haut weich, die Zunge feucht und braun belegt. Sie hat die Nacht phantaſirt. Der Puls iſt ungleich, nicht ſo frequent als geſtern, auch etwas voller. Sie zeigte Appetit zu Coffeé und trank zwey Taſſen. Obiges Infuſum wird fortgegeben, — Abends wie den Morgen, ſie klagt auſſerdem Schmerzen im Leibe, und der Stuhlgang ging unwillkührlich ab. Ich lieſs ihr auf beyde Waden Senfteige legen, und verſchrieb zum Klyſtire: Rec. *Rad. Valerian. min. Flor. Chamom. vulg. aa.* ʒij, *Herb. Hyoscyam.* ʒj. C. M.

Den 19ten. Die Kranke delirirte dieſe Nacht ſtark, der Puls iſt klein, ungleich, etwas ſchnell, die Haut trocken, die Zunge noch ſtark braun belegt, trocken; dabey Trockenheit des Mundes; ein flüſſiger Stuhlgang; Leibſchmerzen, der Unterleib aufgetrieben, weich. Die Augen trübe, das Gehör erſchwert. Die Mattigkeit iſt ſehr groſs. Durſt fehlt. Es wurden Senf-

tei-

vor Mitternacht. Sie ſieht nicht munter aus; der Puls iſt ungleich und ſchnell; bald voller, bald kleiner. Die Reſpiration iſt ächzend und etwas erſchwert. Die Haut iſt trocken; die Zunge braun belegt, und nicht feucht. Der Stuhlgang iſt etwas flüſſig; der geſtrige Urin hat kein Sediment. Es wurde in der Stube gewaſchen, und war ein Dunſt da. Ich liefs dieſes gleich abändern. Sie erhielt vorigen Chinawein verſtärkt noch mit *Rad. Caryophyll.* Auch Kampher, Laudanum (alle 2 Stunden 4 Tropfen —), Rheinwein, Waſchen, Klyſtire etc.

Abends. Der Puls war etwas klein, gleich, weich, und hatte etliche achtzig Schläge. Die Reſpiration war ziemlich frey, die Haut an den Füſsen weich; am Kopfe, Leibe und den Armen mäſsige Transſpiration; das Clysma blieb bey ihr. Die Senfpflaſter lagen 6 Stunden.

Den 30ten. Die Kranke ſieht niedergeſchlagen aus; das Geſicht iſt roth; die Augen trübe, ſchmuzig. Der Puls iſt bald

voller, bald kleiner, weich, und hat 90 Schläge, die Reſpiration mehr erſchwert und ächzend, die Haut weich. Die Zunge braun und ſtark belegt, nicht ſehr feucht; der Mund iſt mit zähem Schleim überzogen. Stuhlgang hatte ſie ſeit geſtern nicht. Die Klyſtire von geſtern Abend und heute ſind noch bey ihr. Der Urin iſt braun, ſaturirt, und hat ein Wölkchen, das in der Mitte ſchwebt. Dieſe Nacht war ſie unruhig, und delirirte zuweilen, jetzt iſt Bewuſtſeyn da. Es wird mit allen Mitteln fortgefahren, und dem Chinadecoct *Rad. Senegae* ʒjj. zugeſetzt. Dann bekommt ſie Gerſtendecoct zum Getränk, vermiſcht mit: Rec. *Spir. Vitrioli* ʒß. *Syrup. comm*, ʒj. M. S. Unter jede Taſſe Gerſtenwaſſer einen Theelöffel voll zu miſchen. Es wird ein Veſicatorium auf die Bruſt gelegt.

D. 1. Dec. Die Kranke war dieſe Nacht unruhig. Nach Mitternacht hörte der Schweiſs auf; ſie delirirte. Früh iſt ſie bey Beſinnung; der Puls iſt voller, als geſtern, ziemlich gleich, weich, nicht ſchnell. Die Haut iſt feucht; die Reſpira-

ration noch etwas erſchwert. Die Zunge iſt braun belegt und feucht; der Stuhlgang willkührlich. Der Urin iſt braun, ſaturirt, und hat ein in der Mitte ſchwebendes Wölkchen. Das Clysma bleibt bey ihr. Das Veſicatorium hat hinlänglich gezogen, und wurde mit Emplastrum citrinum verbunden. Sie aſs etwas Suppe, und nimmt alle Mittel fort.

Abends. Die Kranke iſt ſoporös, und lag den ganzen Nachmittag ſtill. Der Puls iſt wieder klein, weich und etwas frequent. Die Reſpiration iſt frey, und die Kranke transſpirirt an den Kopfe, Armen und Leibe. Das Klyſtir bleibt bey ihr.

Den. 2ten. Die Kranke lag dieſe Nacht ruhig. Sie iſt bey Beſinnung und fühlt ſich erleichtert. Der Puls iſt klein und ungleich; die Reſpiration kurz und ächzend; die Haut feucht. Die Zunge iſt ſtark belegt und feucht. Nach dem Klyſtir gingen einige harte Foeces ab. Alle oben angegebene Mittel werden fortgeſetzt,

Abends. Die Umstände die nemlichen wie diesen Nachmittag, nur ist der Puls etwas schneller. Sie liegt soporös.

Den 3ten. Patientin ist bey Besinnung, sieht aber trübe aus. Der Puls ist beträchtlich klein und frequent. Die Respiration ist erschwert und ächzend. Die Haut trocken; die Zunge stark braun belegt und zitternd. Der Mund mit zähem Schleim belegt. Sie hat Drücken in den Präcordiis und Ekel. Oeffnung hatte sie nicht. Der Urin ist saturirt, und hat einen starken rosenfarbenen Bodensatz. Da die kräftigsten Mittel die Respiration nicht befreyen wollten; so wurde der Gegenreiz eines Brechmittels versucht. *Rec. Pulv. rad. Ipecac.* ℈j. *Castorei* gr. jv. M. F. Pulv. D. S. Auf einmal zu nehmen Rec. *Flor. Chamom. rom. Rad. Valerian. aa* ℥ij. C. D. S. zum Thee.

Nachmittags. Die Kranke hatte ziemliches Erbrechen, wobei sie zähen Schleim ausleerte. Der Puls ist noch klein, frequent, weich. Die Respiration ist erleichtert.

tert. Es ist coma vigil da, und die vorigen Mittel werden nun wieder fortgesetzt, ausserdem aber alle 2 Stunden 40 Tropfen Esf. *Cort. peruv. Whytt.* gegeben.

Den 4ten. Die Patientin ist bei Besinnung, aber niedergeschlagen. Sie schlief diese Nacht etwas, delirirte aber nicht. An den obern Extremitäten stellt sich öfters Zittern und Sehnenhüpfen ein. Der Puls ist klein, und hat gegen etliche 80 Schläge, er zittert. Die Respiration ist noch ächzend. Die Haut ist trocken; die Zunge stark belegt und trocken. Der Urin ist saturirt, mit einem in der Mitte schwebenden Wölkchen. Oeffnung hatte sie noch nicht. Das Vesicatorium auf der Brust ist wieder zugegangen. Es werden Senfteige auf beide Fufssohlen gelegt, und alle Mittel fleifsig fortgesetzt.

Nachmittags. Der Urin von diesem Morgen hat ein röthliches Sediment. Es erfolgte willkührliche Ausleerung, es ging aber blos das Klystir weg. Subsultus tendinum sind stark. Es wird ein Vesicatorium

auf die Bruſt gelegt, und auſser den gewöhnlichen Mitteln, alle 2 Stunden 2 Gran *Moſchus* gegeben.

Die Kranke ſchlief dieſe Nacht wenig, ſondern ſchlummerte blos; ſie delirirte etwas. Das Gehör noch etwas erſchwert. Ihr Puls klein, etwas ſchnell und ungleich. Die Reſpiration ächzend; die Haut trocken; die Zunge ſtark braun belegt und trocken. Kein Stuhlgang. Subſultus tendinum ſind noch da. Das Vesicatorium hatte gezogen; und wurde mit Emplaſtr. citr. verbunden, und auſser den bisherigen Mitteln noch verordnet: Rec. *Liq. C. C. ſucc. anod. Hoffm. Eſſ. cort. peruv. Whytt.* aa. ℥jjj. *Laud. Liq. Sydenh.* ℥ß. M. D. S. Alle 2 Stunden 90 Tropfen zu nehmen.

Abends. Eben ſo, ſie ſchlummert und phantaſirt zuweilen; es werden Sinapiſmen gelegt.

Den 6ten. Die Kranke liegt ſtill und iſt niedergeſchlagen. Das Geſicht iſt blas. Der Puls iſt noch klein, gleich und etwas frequent. Die Reſpiration iſt erſchwert und ächzend. Das Sehnenhüpfen hört auf.

Alles

Alles übrige wie geſtern. Das Veſicatorium wird offen erhalten; mit den Tropfen wird alle 2 Stunden auf 120 geſtiegen, und jedem Kampherpulver wird Pulv. *Siliquae Vanillae* gr. vj. zugeſetzt. Die Vitriolſäure wird verſtärkt, und die übrigen Mittel continuirt.

Nachmittags. Die Kranke liegt mit halb offenen Augen da und ſchlummert. Der Puls iſt klein, gleich, und hat 110 Schläge. Die Reſpiration iſt erſchwert; die Haut iſt trocken. Es iſt Sehnenhüpfen und Zähneknirſchen da. Die Zunge iſt noch trocken und ſtark belegt. Stuhlgang hatte ſie noch nicht.

Abends. Patientin iſt bei Beſinnung. Der Puls iſt klein, gleich, und hat etliche 80 Schläge. Die Reſpiration iſt noch erſchwert; die Haut und Zunge ſind feucht. Sie hat Huſten. Oeffnung ſtellte ſich noch nicht ein. Alle Mittel werden fortgeſetzt, und mit der *Vanilla* wird alle 2 Stunden auf gr. xjj. geſtiegen.

Den 7ten. Patientin hat diese Nacht ziemlich geschlafen. Sie sieht zerstört aus, hat faciem Hippocraticam, ist aber bei Besinnung. Es ist Coma vigil da und Convulsionen; das Gehör ist sehr erschwert. Der Puls ist sehr klein, gleich, und hat etliche 90 Schläge. Die Respiration ist mehr erleichtert; es ist Husten mit Schleimauswurf da; zuweilen muss sie sich dabei brechen. Die Haut ist trocken, die Zunge stark belegt, nicht feucht, seit 4 Tagen hatte sie keine Oeffnung. Sie erhielt ausser den übrigen Mitteln ein Clysma von *Fl. Cham. Rad. Valer.* und Seife,

Nachmittags. Das Aussehen ist stier; die Convulsionen sind sehr stark; der Puls ist kaum fühlbar und schnell; die Haut ist trocken. Der Urin ist saturirt, ohne Wolke und Bodensatz. Am Zahnfleisch sind Aphthae erschienen, im Mund und Hals aber sind keine zu bemerken. Auf das Klystir hatte sie Stuhlgang. Mit der Vanille wird alle 2 Stunden auf gr. xv. gestiegen, und ausser den übrigen Mitteln ein Saft mit *Borax* verordnet.

Abends.

Abends. Die Kranke ist im Gesicht heiss und roth, sie liegt still, der Puls ist sehr klein, etwas schnell und ziemlich gleich. Die Haut ist weich, nicht feucht. Das Clysma blieb bey ihr.

Den 8ten. Die Kranke schlief diese Nacht gut, sie sieht heiter aus, und ist bey Besinnung. Der Puls ist noch klein, aber gleich, nicht schnell. Die Respiration ist nicht mehr erschwert. Husten ist noch da. Die Haut ist weich, aber nicht feucht. Die Zunge ist vorn ganz rein und feucht. Stuhlgang hatte sie nicht. Die Aphthen sind beynahe wieder weg. Die vorigen Mittel werden wieder verordnet.

Nachmittags. Die Kranke liegt unruhig und sprang aus dem Bette; sie sieht munterer aus. Der Puls ist klein und etwas schnell. Husten ist noch da, aber die Respiration ist frey. Die Haut ist feucht. Die Zunge ist noch wenig weiss belegt. Oeffnung erfolgte auf das Clysma nicht. Der Urin ist braun, saturirt, ohne Wolke und Bodensatz. Die Aphthen sind kaum

mehr zu bemerken. Das Veſicatorium auf der Bruſt iſt noch offen.

Abends. Die Kranke ſchläft. Der Puls iſt voller als dieſen Nachmittag, gleich und hat 90 Schläge. Die übrigen Umſtände ſind die nehmlichen. Die Mittel werden continuirt.

Den 9ten. Patientin hat dieſe Nacht ziemlich geſchlafen; ſie delirirt etwas. Ihr Geſicht iſt roth; ſie ſieht munter aus. Der Puls iſt etwas voller, als geſtern, gleich, weich und nicht ſchnell. Die Reſpiration iſt erleichtert; die Haut ausdünſtend; ſie ſchwitzte dieſe Nacht ſtark. Die Zunge iſt wenig weiſs belegt und feucht. Stuhlgang erfolgte dieſen Morgen. Sie erhielt die vorigen Mittel wieder.

Abends. Eben ſo.

Den 10ten. Die Kranke hatte dieſe Nacht keinen Schlaf, ſie delirirte aber nicht; ſie hat Sopor. Der Puls iſt klein, gleich und nicht ſchnell; die Haut iſt ſchwitzend; die Zunge an der Spitze rein und feucht. Stuhlgang hatte ſie nicht.

Der

Der Liquor cornu cervi wird wegen zu ſtarken Schweiſsen ausgeſezt, und die China vermehrt.

Nachmittags. Die Kranke liegt ſoporös da, und iſt im Geſicht roth. Im Geſicht, an den Armen und der Bruſt zeigen ſich Puſteln in der Gröſse einer Linſe, am Ano aber gröſsere Blaſen, die mit lymphatiſcher Feuchtigkeit angefüllt ſind. Die Mittel werden alle fortgeſezt.

Den 11ten. Patientin ſchlief dieſe Nacht. Sie ſieht heiter aus, hört wieder gut, und ſpricht ganz vernünftig. Der Puls iſt kaum fühlbar, etwas ſchnell. Die Reſpiration iſt erleichtert. Der Huſten mit Auswurf iſt noch da. Die Zunge iſt an der Spitze rein, nach hinten aber bräunlich belegt. Stuhlgang hatte ſie nicht. Im Geſicht iſt Tranſpiration; übrigens iſt die Haut weich. Die Puſteln nehmen an den Armen etwas zu; auch zeigt ſich an dem rechten Arm etwas rother Frieſel.

Abends eben ſo.

Den

Den 12ten. Guter Schlaf, völlige Besinnung. Der Puls voller und etwas schnell. Die Pusteln eitern und trocknen ab; einige verschwinden. Das Vesicatorium hat gut gezogen und wird offen erhalten. Alle Mittel werden fortgesezt und die Vanille weggelassen.

Sie nahm mit Appetit etwas Suppe zu sich, sie trank auch einige Tassen Kaffee. Sie hat sich stark aufgelegen, und erhält dagegen Eyweiss mit Kampherspiritus.

Den 13ten. Wie gestern. Sie bekommt nährende Suppen. Zu dem Chinadecoct werden wegen dem Husten gr. xv. Sulphur aurat. Antimonii gesezt.

Den 14ten. Patientin schlief recht gut. Der Puls ist voller, gleich, ruhig. Die Zunge ist an der Spitze rein und feucht. Die Haut ist feucht. Die Pusteln sind zum Theil noch da und eitern. Der Urin ist nicht mehr so saturirt, und hat ein Wölkchen. Stuhlgang erfolgte nicht. Sie isst mit Appetit, und

trank

trank etwas Kaffee. Die aufgelegene Stelle eitert.

Den 15ten. Noch beſſer.

Den 16ten. Patientin konnte wegen ſtarken Schmerzen an den aufgelegenen Stellen nicht viel ſchlafen. Der Puls iſt ziemlich klein, ſchnell, und die Reſpiration iſt etwas kurz. Der Huſten läſst nach. Die Zunge iſt an der Spitze rein und feucht. Die Haut iſt weich, der Urin citrongelb und trübe. Das Ulcus am Ano iſt gegen einen Zoll tief, und hat auf dem Grunde eine ſchwarze Borke. Die Wundränder ſind nicht entzündet. Sie erhält dagegen: Rec. *Cort. Salicis Herb. Scordii, Rutae aa.* ℥ß. *Hyosc.* ʒj; C. M. D. S. Mit 2 Nöſel Waſſer gekocht aufzuſchlagen. Rec. *Ungv. de Althea* ℥ß. *de Styrac.* ʒj. M. D. S. zum Verbinden.

Den 17ten. Die Kranke konnte wegen ſtarken Schmerzen an der Wunde nicht viel ſchlafen. Sie befindet ſich aufserdem ziemlich munter. Die Puſteln ſind alle ver-

verſchwunden. Die ſchwarze Borke in der Wunde fängt an ſich zu löſen. Sie erhält alle Mittel wieder.

Den 18ten. Die Kranke ſchlief dieſe Nacht gut; der Puls iſt noch klein, gleich und nicht ſchnell. Die Reſpiration iſt frey; der Huſten iſt nicht mehr beträchtlich. Die Haut iſt feucht; die Zunge rein und feucht. Sie hat Appetit. Der Urin iſt ſtrohgelb und trübe. Sie hatte fœculenten Stuhlgang.

Den 19ten. So gut wie geſtern. Appetit und Schlaf finden ſich immer beſſer. Sie erhält nun, ſtatt der bisherigen, folgende Mittel: Rec. *Eſſ. cort. peruv. Whytt.* ʒß. *Liq. anod. Hoffm. Eſſ. Valerian. aa.* ʒij. M. D. S. Alle 2 Stunden 150 Tropfen zu nehmen: Rec. *Pulv. Doweri* gr. xv. *Rad. Liq.* gr. x. M. F. Pulv. disp. doſ. No. vj. S. Abends ein Pulver zu nehmen.

Vom 20ten bis zum 27ten beſſerte es ſich täglich mehr, ſie fing nun an aufzuſtehen. Nur bleibt noch Huſten und ſchneller Puls.

Der

Den 1ſten Jan. Der Puls hebt ſich etwas mehr; ſonſt ſind die Umſtände ziemlich gut.

Den 2ten. Patientin hatte ſich geärgert, und bekam dadurch Ueblichkeiten, und einigemal freywilliges Erbrechen. Der Appetit fehlt; die Zunge iſt weiſslicht belegt; dabey läuft ihr immer Waſſer im Munde zuſammen. Sie erhält *Ipecacuanha.*

Den 3ten. Nach viermaligem Erbrechen befindet ſich Patientin beſſer. Der Appetit iſt wieder da; der Puls iſt noch klein, aber nicht ſchnell. Sie ſezt nun die lezte ſtärkende Miſchung fort, und *Cort. Salicis* zum Trank.

Den 16ten. War ſie völlig hergeſtellt, und wurde aus der Kur entlaſſen.